Nr. 52 / 15. Jahrg. Katowice, Dienstag, den 21. Februar 1933 Einzelpreis 0,30 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis 5.— Złoty

Ein Aufruf Goerings

Die Polizei soll alle nationalen Kräfte fördern

Schärfste Kampfbereitschaft gegen gegnerische Umsturzversuche

Rascher Gebrauch der Schußwaffe

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 20. Februar. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Kommissar des Reiches für das Preußische Ministerium des Innern, Reichsminister Goering, an alle Polizeibehörden am 17. 2. d. J. folgenden Runderlaß gerichtet:

„Ich glaube, mir einen besonderen Hinweis darauf ersparen zu können, daß die Polizei auch nur den Anschein einer feindseligen Haltung oder gar den Eindruck einer Verfolgung gegenüber nationalen Verbänden (SA., SS. und Stahlhelm) und nationalen Parteien unter allen Umständen zu vermeiden hat. Ich erwarte vielmehr von sämtlichen Polizeibehörden, daß sie zu den genannten Organisationen, in deren Kreisen die wichtigsten staatsaufbauenden Kräfte enthalten sind, das beste Einvernehmen herstellen und unterhalten. Darüber hinaus ist jede Betätigung für nationale Zwecke und die nationale Propaganda mit allen Kräften zu unterstützen. Von polizeilichen Verboten und Auflagen darf insoweit nur in dringendsten Fällen Gebrauch gemacht werden.

Dagegen ist

dem Treiben staatsfeindlicher Organisationen mit den schärfsten Mitteln entgegenzutreten.

Bei kommunistischen Ueberfällen ist, wenn nötig, rücksichtslos von der Waffe Gebrauch zu machen. Polizeibeamte, die in Ausübung ihrer Pflichten von der Schußwaffe Gebrauch machen, werden ohne Rücksicht auf die Folgen des Schußwaffengebrauchs von mir gedeckt. Wer hingegen in falscher Rücksichtnahme versagt, hat die strafrechtlichen Folgen zu gewärtigen.

Der Schutz der immer wieder in ihrer Betätigung eingeengten nationalen Bevölkerung erfordert die **schärfste Handhabung der gesetzlichen Bestimmungen gegen verbotene Demonstrationen, unerlaubte Versammlungen, Plünderungen, Aufforderung zum Hoch- und Landesverrat, Massenstreik, Aufruhr, Pressedelikte und das sonstige strafbare Treiben der Ordnungsstörer.**

ten, daß die **Unterlassung einer Maßnahme schwe-**

Jeder Beamte hat sich stets vor Augen zu hal-

rer wiegt, als begangene Fehler in der Ausübung. Ich erwarte und hoffe, daß alle Beamten sich mit mir einig fühlen in den Zielen, **durch die Stärkung und Zusammenfassung aller nationalen Kräfte unser Vaterland vor dem drohenden Verfall zu retten."**

Vor der Senkung der Kraftfahrzeugsteuer

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 20. Februar. Im Reichsfinanzministerium wird augenblicklich ein **Referentenentwurf über die Senkung der Kraftfahrzeugsteuer erörtert.** Dabei handelt es sich offenbar vor allem um die Verwertung von zwei Gedanken. Das ist

1. **der Erlaß der Steuer für mehrere Monate, wenn sie für den übrigen Teil des Jahres bezahlt ist.** Auf diese Weise würde **verhindert, daß aus Ersparnisgründen im Winter eine so große Anzahl von Wagen stillgelegt wird** wie in den letzten Jahren.

Der 2. Gedanke, dessen Anwendung überlegt wird, ist **die Gewährung von Prämien für Vorauszahlungen.** D. h. man will durch Nachlässe einen Anreiz zu größeren Vorauszahlungen bieten. Auch dieses System würde naturgemäß eine Senkung der Steuer bedeuten.

Es bedeutet ferner praktisch einen Weg zur **Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, denn je weniger Kraftwagen stillgelegt werden, und je stärker im Gegenteil der Kraftverkehr sich entwickelt, umso erheblicher sind auch die Beschäftigungsmöglichkeiten für alle Preise, die mit dem Kraftwagen zusammenhängen.**

Im ganzen beliefen sich die Einnahmen aus der Pauschalsteuer im Rechnungsjahr 1932/33 auf etwa 170 Millionen gegen 184 Millionen RM im vorausgegangenen Rechnungsjahr. Der Mindereingang des letzten Jahres umschließt bereits eine Senkung der Kraftfahrzeugsteuer um 3 Prozent. Die Erfahrung, die man schon mit dieser Senkung gemacht hat, spricht **gerade vom Standpunkte der Einnahmen des Reiches aus für eine weitere Senkung.** Es ist beabsichtigt, die Länder für den Ausfall durch entsprechende Abzweigungen aus den Preisstoffzöllen zu entschädigen. Die Neuordnung wird voraussichtlich am 1. April in Kraft treten.

*

Berlin, 20. Februar. Montag nachmittag hat bei Reichsminister Goering eine Besprechung mit Geheimrat von Opel und einigen anderen führenden Vertretern der deutschen Automobilindustrie stattgefunden. An dieser Besprechung hat auch Reichskanzler Hitler teilgenommen.

Oesterreich vor dem englischen Unterhaus

Wien zur Ablehnung des Ultimatums entschlossen

(Telegraphische Meldung)

London, 20. Februar. In erstaunlichem Gegensatz zu der Tatsache, daß England das unglaubliche Ultimatum an Österreich unterschrieben hat, steht die Auseinandersetzung, die sich am Montag im Unterhaus bei der 3. Lesung der österreichischen Anleihegarantie entwickelte. Die Anleihe wurde zwar mit 227 gegen 51 Stimmen angenommen, die Redner der Konservativen Partei sprachen aber sehr scharf gegen diese Anleihe, da sie für England eine weitere Last und für Oesterreich von wenig Wert sei. Insbesondere werde Oesterreich durch die Anleihebedingungen für eine Reihe von Jahren gebunden und an seiner einzigen Rettungsmöglichkeit, dem Zusammenschluß mit Deutschland, verhindert. Der Konservative Cazalet meinte, der einzige Ausweg sei, daß jemand sehr radikal in die gegenwärtige Karte Europas greife, da sonst keine Lösung der politischen und wirtschaftlichen Fragen oder der Abrüstung erfolgen könne. Der Konservative Bracken bezeichnete die Lage in Mitteleuropa wirtschaftlich und finanziell als unmöglich, und auch englische Anleihen würden unter diesen Umständen kein Wiederaufleben des Wohlstandes bringen.

Auch der Liberale Johnston nahm Anstoß an den an die Anleihe geknüpften Bedingungen politischer Art, die das Anschlußverbot des Vertrages von St.-Germain um weitere zehn Jahre verlängerten. **Eine dauernde Hilfe könne für Oesterreich nur aus einer Neuorientierung seiner politischen Lage kommen, da durch den Vertrag von St. Germain seine politische Souveränität beeinträchtigt und seine wirtschaftliche Lage stärker in Mitleidenschaft gezogen worden sei als die anderer Länder.**

*

Wien, 20. Februar. Die weit auseinander gehenden Vermutungen über die Antwort Oesterreichs auf die ultimativen Forderungen der französischen Note sind geklärt worden. Nach der Rede des Vizekanzlers Winkler und des christlich-sozialen Regierungsblattes ist mit einer

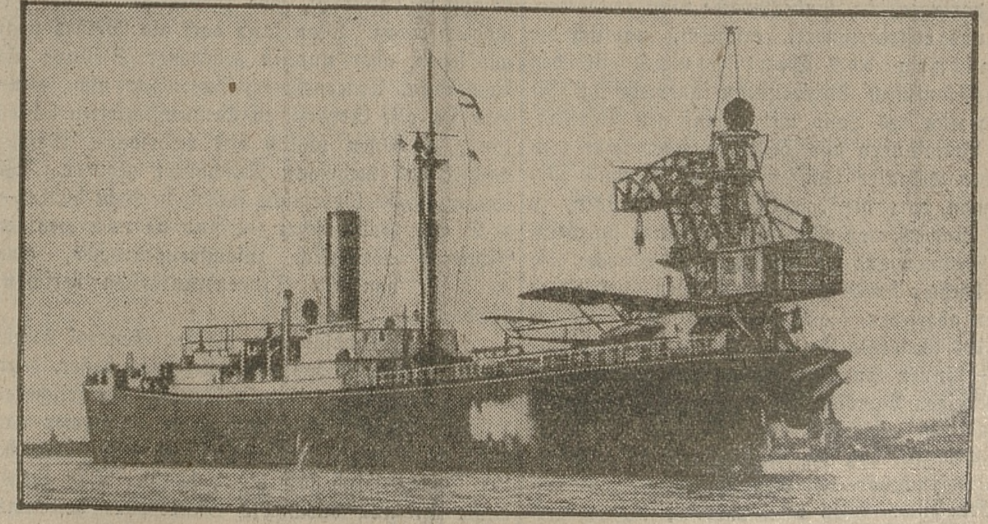
Ablehnung der unbegründeten, beleidigenden und ungebührlichen Forderungen

der französischen Note zu rechnen. Oesterreich denkt nicht daran, sich dem Kommando von Paris und Prag zu unterwerfen.

Diese entschiedene Stellungnahme, die vom Standpunkt eines souveränen Staates nur selbstverständlich ist, wird freilich nicht bedeuten, daß Oesterreich irgendwie für eine Verschärfung des von der Kleinen Entente inszenierten Konfliktes um die Hirtenberger Waffensendung verantwortlich gemacht werden könnte. Oesterreich wird die Tür zu weiteren Verhandlungen nicht zuschlagen.

Die Wiener Montagblätter beschäftigen sich eingehend mit der französisch-englischen Note in der Hirtenberger Angelegenheit. Die Wiener „Sonn- und Montagszeitung" erklärt, daß die österreichische Regierung die Note ablehnen und nachweisen werde, daß Oesterreich den Friedensvertrag nicht verletzt habe. Oesterreich werde keine eidesstattliche Erklärung abgeben, und es werde gegen den Ton der Note protestieren, der das souveräne Oesterreich zu einem Vasallenstaat degradiere. Es werde sich kaum vermeiden lassen, daß die Angelegenheit vor dem Völkerbund aufgerollt werde.

Die Blätter erinnern daran, daß die eidesstattliche Versicherung eines Staates eine dem modernen Völkerrecht fremde Form ist. Zwischen dem italienischen Absender der Waffen und der Hirtenberger Patronenfabrik sei ein privates Geschäft abgeschlossen worden. Die österreichische Regierung könne der Hirtenberger Patronenfabrik nahe legen, die Waffen an den italienischen Absender zurückzuschicken; sie könne verhindern, daß die Waffen einem dritten Staat geliefert werden, **aber sie könne von der Hirtenberger Patronenfabrik nicht verlangen, daß diese die mit der Waffenvernichtung zusammenhängenden großen materiellen Schäden auf sich nehme.**



Fliegerinsel „Westfalen".

Der zu einem „Flugzeug-Mutterschiff" für den Südamerika-Postdienst umgebaute frühere Lloyddampfer „Westfalen", jetzt im Besitz der Deutschen Lufthansa, unternimmt gegenwärtig in der Nordsee Versuche, bevor er nach dem Südatlantik in See geht.

Auch eine „Verbrecher-Bekämpfung"

Landtagswahlen mit Steuergeldern

Der schwerste Vorwurf gegen Braun-Severing / Sämtliche Belege vernichtet / Die Verteilung durch Severing

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 20. Februar. Die Nationalsozialistische Korrespondenz veröffentlicht zu der in den letzten Tagen lebhaft erörterten Angelegenheit der **Verwendung von Geldern aus der Preußischen Staatskasse für die Wahlpropaganda der damaligen Regierung Braun neue Feststellungen.** Aus der umfangreichen Darlegung seien folgende bemerkenswerte Mitteilungen wiedergegeben:

Eine Quittung von Minister Severing, ausgestellt für Bürokasse des Ministeriums des Innern, lautet folgendermaßen:

„Die vom Reich zur Verstärkung des Fonds, Kapitel 91, Titel 50, Ziffer 8, für das Rechnungsjahr 1931 zur Verfügung gestellte Summe in Höhe von 1 400 000 Reichsmark (in Worten eine Million vierhunderttausend Reichsmark) habe ich erhalten. Sie ist von mir im Einvernehmen mit dem Herrn Finanzminister für Zwecke dieses Fonds verausgabt worden. gez. Severing."

„Wir haben", so bemerkt die NSK., „bereits darauf hingewiesen, wofür diese 1,4 Millionen RM. verwendet worden sind: Um mit ihnen anläßlich der Preußischen Landtagswahl die Wahlpropaganda der November-Parteien zu bezahlen. Diese Summe, die aus den Steuergroschen armer deutscher Volksgenossen sich zusammensetzte, wurde unter dem Titel „Bekämpfung des Verbrechertums" verbucht. Eindeutig ist durch die Protokolle der eidlichen Aussagen, besonders des bisherigen Ministerialdirektors Dr. Nobis, vom 30. Juli 1932 die

Höhe der Summe und ihr Verwendungszweck unter Beweis

gestellt worden. Und der Kommissar des Reiches, Dr. Bracht, konnte, als er von den Akten, die Severing zurücklassen mußte, Kenntnis nahm, nur bestätigen, daß es sich tatsächlich so verhält. Dr. Bracht stellte fest:

„Es ist richtig, daß auf Weisung des Staatsministers Dr. Severing am 9. Mai ein über die Normalquote hinaus zur Verfügung gestellter Betrag vereinnahmt wurde. Die Summe wurde mit einem Barscheck in einer Höhe von 1,8 Millionen Reichsmark vom Reich überwiesen. Von diesem Betrag wurde eine Summe von 1 Million RM. für den Ministerialrat Dr. Hirschfeld auf seinen Namen auf ein Sonderkonto bei der Preußischen Staatsbank eingezahlt."

Die NSK. berichtet weiter, daß Ministerialrat Hirschfeld auf Befragen nach der Verwendung der einen Million RM. erklärt habe, über die Herkunft des Geldes könne er keine bestimmten Angaben machen;

die Belege über die bezahlten Summen seien auf „Weisung" vernichtet worden;

über die Zahlungen im einzelnen könne und wolle er Angaben nicht machen. „Aber die Zeit", so fügt die NSK. hinzu, „ist nicht mehr fern, wo man sich nicht mehr, wie am 2. August 1932, mit einer solchen Erklärung des Herrn Hirschfeld zufrieden geben wird. Wir haben keine Zweifel, daß der Herr vor dem Staatsgerichtshof sein Erinnerungsvermögen und seine Aussagefreudigkeit finden wird.

Die Frage, was aus den erwähnten Geldern geworden sei, wird dann von der NSK. wie folgt beantwortet:

„Aus dem Fonds „Zur Bekämpfung des Verbrechertums" aufgerundet mit 1½ Millionen deutscher Steuergelder bestritten Zentrum, SPD. und Staatspartei ihre Wahlkosten.

Und da sich die drei Parteien selbstverständlich über die Verteilung des Geldes nicht einigen konnten, so mußte der Herr Minister des Innern die Zuweisungen höchst persönlich vornehmen.

Nach einer Darlegung, daß man für die 1,4 Millionen, die vollständig abweichend von der sonstigen Uebung in der Bürokasse des Verwaltungsdirektors Günther verbucht worden seien, **sechs Tonfilmvorführungsgeräte gekauft, Filme von den Wahlreden der damaligen Minister Braun, Severing, Klepper und Hirtsiefer gedreht und den Film „Schwieriger Haushalt" verfertigt habe,** erklärt die NSK. weiter:

Insgesamt sind Ausgaben nachgewiesen in Höhe von 1 402 000 RM. Vom Reich wurden 1,8 Millionen und vom Preuß. Finanzministerium 418 000 RM. überwiesen, zusammen 2,2 Millionen RM.! **Der Unterschied von 816 000 RM., der noch übrig bleibt, ist völlig ungeklärt, und wir können den Verdacht nicht von der Hand weisen, daß hier dieser unglaubliche Diebstahl am deutschen Steueraufkommen für die Wahlparteizwecke für die Novemberparteien auch noch zur persönlichen Bereicherung irgendwelcher Personen gedient hat.**

Die NSK. nennt dann als Empfänger von Geldern für den Wahlkampf u. a. die Namen

Elsgen, Lüdemann, Lukaschek, Siehr, Gronowski, Kürbis, Noske, Kaas, von Halfern, Stettin, Dr. Falck

und fährt fort:

„Die Hauptbeträge hat Herr Hirschfeld selbst abgehoben, **jeder Verwendungsnachweis darüber fehlt.** Severing ist aber offenbar mit diesen Geldern noch nicht ausgekommen. Er veranlaßte nunmehr die Polizeiverwaltungen, **gewisse Beträge aus dem Fonds für Fahndungskosten zu übernehmen und das Geld der Bürokasse des Ministeriums zur Verfügung zu stellen.** Im ganzen erbeutete Severing für seine Wahlzwecke auf diese Weise **224 484 RM.** Hiervon wurden 150 000 RM. an die **Generalstaatskasse** überwiesen. Der Rest von 75 000 RM. wurde Severing über die Polizei-Obersekretärin, Fräulein Knoch, ausgezahlt. Auch der Ministerialdirektor Dr. Brecht besaß auf Anweisung der Minister Höpker-Aschoff und Klepper ein

merkwürdiges Konto in Höhe von insgesamt 241 000 RM., für das jeder Verwendungsnachweis fehlt.

Auch aus diesem Fonds wurde der Kampf gegen die NSDAP. finanziert, hauptsächlich die Blätter des „Deutschlandbundes" (Mücke) wurden von ihm mit monatlich mindestens 10 000 RM. aus Steuergeldern subventioniert. Daß verurteilten sozialdemokratischen Führern die Prozeßkosten aus öffentlichen Mitteln ersetzt wurden, nimmt kaum mehr Wunder."

Die NSK. erinnert dann an die Denkschrift Brauns vom 7. November 1932, in der er die Verwendung der erwähnten Gelder für parteipolitische Zwecke bestritt, und schließt:

„Alle diese Erklärungen sind bewußt unwahr, und ein deutscher Staatsgerichtshof wird der Preußischen Regierung Gelegenheit geben, aufrichtige Erklärungen abzugeben. Es ist zu hoffen, daß die Frage, was das Preußische Staatsministerium und in seinem Auftrag die beteiligten Beamten Abegg, Günther, Baetsch, Hirschfeld, Beuß und Brecht mit den Steuergeldern des deutschen Volkes angefangen haben, auch noch gerichtlich geklärt wird."

*

Berlin, 20. Februar. Ministerpräsident Otto Braun hat in Königsberg eine einstweilige Verfügung erwirkt, wonach die Verbreitung des nationalsozialistischen Plakates verboten wird, indem u. a. Braun/Severing der Vorwurf gemacht wird, **2 Millionen aus der Staatskasse gestohlen** zu haben. Von nationalsozialistischer Seite ist Einspruch gegen die einstweilige Verfügung erhoben worden.

Beförderungs- und Einstellungssperre bei den Gemeinden

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 20. Februar. Der kommissarische Preußische Innenminister hat an sämtliche Ober- und Regierungspräsidenten folgenden Erlaß gerichtet:

„Es ist bei mir zur Sprache gebracht worden, daß Gemeinden und Gemeindeverbände **beabsichtigen, noch vor den am 12. März 1933 stattfindenden kommunalen Neuwahlen Neueinstellungen und Beförderungen von Beamten in erheblichem Umfang vorzunehmen.** Da sich derartige Maßnahmen mit der heute unter allen Umständen gebotenen Sparsamkeit der Gemeindeverwaltung nicht vereinbaren lassen, ersuche ich ergebenst, in allen Gemeinden und Gemeindeverbänden, in denen die Voraussetzungen des § 3, Kapitel 9, zweiter Teil der Verordnung von 5. 6. 31 (Reichsgesetzblatt 1, Seite 279) vorliegen, **sofern eine allgemeine Einstellungs- und Beförderungssperre anzuordnen** (vergl. auch Runderlaß vom 16. 9. 31) und auch im übrigen darauf hinzuwirken, daß **Neueinstellungen und Beförderungen bis zu Zusammentritt der neugewählten Vertretungskörperschaften unterbleiben.**

Kein Abkommen über Kohlenbergbau-Arbeitszeit

(Telegraphische Meldung.)

Genf, 20. Februar. Die Besprechung der Regierungsvertreter der wichtigsten kohleneuzengenden Länder Europas über die Möglichkeiten der Ratifizierung des internationalen Abkommens über die Arbeitszeit im Kohlenbergbau sind nach kurzer Beratung ergebnislos abgeschlossen worden. Der deutsche Vertreter, Ministerialdirektor Sitzler, soll darauf hingewiesen haben, daß Deutschland an und für sich für die Ratifizierung des Abkommens sei, daß man aber die Ergebnisse der Londoner Weltwirtschaftskonferenz abwarten müsse.

In einem Schreiben der Bergarbeiterverbände wird auf die wachsende Krise im Kohlenbergbau hingewiesen und erklärt, daß nahezu zwei Millionen Bergarbeiter sich in ihren Hoffnungen, die sie beim Abschluß des Abkommens vom Jahre 1931 gehegt hätten, immer mehr enttäuscht sähen.

General Kundts Siedelungsplan

Von Ulrich von Riet

In der deutschen Oeffentlichkeit wird ein Plan des deutschen, jetzt in bolivianischen Diensten stehenden Generals Kundt erörtert, der die Arbeitslosenfrage durch Ansiedlung von „einer Million Deutschen" in den Hochländern des Amazonasgebietes lösen will. Es soll hier nicht untersucht werden, ob es wünschenswert ist, wieder eine Million Deutscher als Kulturdünger nach Amerika zu schicken; auch die andere Frage, ob die südamerikanischen Republiken diese Masseneinwanderung wollen und dulden, soll uns nicht weiter beschäftigen. Tatsache ist, daß man in allen südamerikanischen Republiken die „geschlossenen" Siedlungen ablehnt, da es sich gezeigt hat, daß diese, zumal wenn es sich um Andersrassige und kulturell Höherstehende handelt, sich nicht assimilieren und noch nach Generationen die spanische bezw. portugiesische Landessprache nicht annehmen. Was uns erstrebenswert erscheint, nämlich die Erhaltung des Deutschtums, ist den südamerikanischen Regierungen unerwünscht, die naturgemäß das Land mit zukünftigen Brasilianern, Bolivianern usw. besiedeln, aber keine rein deutschen Kolonien schaffen wollen. Deshalb fördert man dort die „gemischten" Siedlungen, in denen Einwanderer aller Nationalitäten durcheinander wohnen und wo sich die Landessprache alsdann leichter durchsetzt. Von diesen politischen Fragen abgesehen, bleibt das Wichtigste: Ist der Plan des Generals Kundt überhaupt durchführbar — können Hunderttausende von Deutschen in den bergigen Randländern des Amazonasgebietes siedeln?

Richtig ist, daß die Randgebiete des Amazonastales fruchtbare und doch menschenleere Räume der Erde sind. Platz wäre dort reichlich vorhanden — hat doch das Amazonasgebiet etwa die zwölffache Größe Deutschlands! Um das weite Tal dieses Riesenstromes liegen die Hochländer, an die Kundt denkt; sie erstrecken sich von Französisch-Guayana über Venezuela, Columbia, **Equador, Peru, Bolivia** und durch ganz Brasilien bis zur Küste etwa im Hinterland von Pernambuco. Sie bilden einen ungefähr hufeisenförmigen Bogen von 7500 Kilometer Länge — das entspricht fast der Entfernung von Deutschland nach Südafrika! Das weite Amazonastal selbst ist tropisches Tiefland; der Aequator geht mitten hindurch, und die Luft ist infolge des vielen Regens und der großen Ströme sehr feucht. Zudem ist der Boden sehr fruchtbares Schwemmland. Das alles bewirkt bei einer Treibhaustemperatur von fast unverändert 27° C ein Pflanzenwachstum, das man gesehen haben muß, um sich eine Vorstellung davon machen zu können: Es ist der wildeste und dichteste Urwald der Erde! Dort können Deutsche keinesfalls siedeln — nicht nur wegen der vielen und bösen Tropenkrankheiten, sondern weil das Klima, das einem Dauerdampfbad entspricht, jede körperliche Arbeit unmöglich macht. Man kann dort als Weißer zwar gut leben, aber nur in gehobener Stellung als Kaufmann, Unternehmer, Ingenieur usw., wenn man sich alle körperlichen Bequemlichkeiten leisten kann, zu denen täglich ein mehrfacher Wäschewechsel und mehrfache Duschbäder gehören. Wo immer Weiße körperliche Arbeit versucht haben — z. B. als Goldwäscher —, sind sie nach wenigen Monaten körperlich zusammengebrochen, auch wenn sie von den Tropenkrankheiten verschont blieben.

In den Randländern, die der General Kundt im Auge hat, ist das nun allerdings besser, denn diese haben infolge ihrer Höhenlage ein frischeres Klima. In der Aequatorialzone ist immer das gleich drückende Klima das ganze Jahr durch, da der Sonnenstand fast gleich bleibt. Das Ortsklima ist nur durch die Meereshöhe bestimmt, sodaß man z. B. am Fuß der Kordilleren jedes beliebige Klima auswählen kann, indem man höher hinaufsteigt; es ist dort alles da — von der feuchtwarmen Schwüle dumpfer Tropenurwälder bis zu den Gletschern und Firnen des **Hochgebirges. An sich besteht dort also die Möglichkeit, ein für Deutsche geeignetes Klima auszusuchen,** doch darf man nicht vergessen, daß es sich dabei um einen verhältnismäßig schmalen Gürtel handelt. Der Großteil der Hochländer liegt mit 200 bis 700 Meter nicht hoch genug. Dort herrscht ein etwas frischeres, aber doch immerhin noch volltropisches Klima. Es ist nicht mehr so schwül wie am Amazonas, aber die Sonneneinstrahlung ist sehr stark — infolge der größeren Luftklarheit sogar stärker wie in der regenreichen, dunstigen Ebene, wo über den Urwäldern ewig die schweren Gewitterwolken hängen. Diese tropischen Sonnenstrahlen, deren Wirkung noch nicht recht erforscht ist, bewirken bei Weißen nach einiger Zeit einen allgemeinen Kräfteverfall. Gelten doch schon die „Olivenländer" am Mittelmeer als auf die Dauer für Germanen ungesund. Wieviel mehr muß das von Tropenländern gelten, in deren Palmendickicht die Affen und Papageien hausen! Man kann als Weißer dort bei guter Weltkonjunktur viel Geld verdienen — aber siedeln kann man dort nicht!

Auch wenn man sich davon nicht schrecken lassen will, muß man bedenken, daß es sich um die unzugänglichsten und unerschlossensten Gebiete der ganzen Erdkugel handelt. Das Land ist von undurchdringlichem Urwald bedeckt, und die Ströme, die im Tiefland ein prächtiges Wegenetz bilden, sind im Hochland infolge der vielen Stromschnellen unbefahrbar. Bisher haben im Amazonasgebiet noch alle, auch die bestfundierten Unternehmungen, Schiffbruch erlitten! Die natürlichen Hindernisse sind unüberwindlich: Endlose Entfernungen bedingen wochenlange Reisen, das Klima ist erschlaffend schwül, die Tropenkrankheiten sind verheerend, wozu dann noch Ungeziefer, Ameisenfraß, völliger Mangel an klimafesten Arbeitern, furchtbare Wolkenbrüche usw. kommen. Der Urwald ist undurchdringlich — jede geschlagene Lücke verwächst nach ganz kurzer Zeit. Allein die allgemeinen Klimaschäden haben schon manchen Plan zunichte gemacht; Maschinen und Werkzeuge verrosten, Salz, Sprengmittel, Streichhölzer usw. werden feucht, Lebensmittel, Stiefel usw. verschimmeln! Das Klima ruiniert alles; die Tropenregen unterwaschen und zerstören Wege **und Eisenbahnen, sodaß nur Beton hält.**

Ob die Arbeitslosenfrage überhaupt durch Auswanderung zu lösen ist, ist eine Frage für sich, denn nur wer gern weggeht, soll auswandern. Wer gezwungen geht, bekommt Heimweh und ist ein verlorener Mann. Auf die Persönlichkeit kommt alles an: Man hört in Südamerika immer wieder die Klage, daß die „neuen Deutschen" nichts mehr taugen. Die Väter und Großväter haben in Südbrasilien den Urwald gerodet, aber die Heutigen bleiben in der Großstadt Rio oder Sao Paulo. Sie sind — trotz aller Not — zu verwöhnt! Als die Großväter kamen, gabs noch kein Kino, Radio usw., und darum vermißten sie es auch nicht. Die heutigen Einwanderer aber stellen Anforderungen, die in Anbetracht der tatsächlichen Verhältnisse geradezu komisch wirken. So fordern sie z. B. öffentliche Fürsorge, Sicherheit, Ordnung und Sauberkeit, öffentliche Gesundheitspflege, sichere und geregelte Postzustellung, persönlichen Schutz durch Polizei, gebahnte Wege, gute Häuser usw.

Das alles gibt es im Hinterland natürlich nicht — der Siedler muß sich alles mühsam selbst schaffen. Wer sich ganz klar ist, daß er jahrelang in wegloser Wildnis ganz auf sich gestellt hausen muß, daß er sich selbst eine Hütte zimmern und sein eigener Arzt und eigener Handwerker sein muß, daß er in ständigem Kampf mit wilden Tieren und Menschen und — was schlimmer ist — mit Moskitos, Wanzen, Ameisen, Zecken usw. leben muß — der wird sich dort ernähren können, denn überaus fruchtbar ist das Land. Hunger und Kälte sind unbekannt, und jeder ist im Urwald sein eigener, freier Herr, den kein Nachbar ärgert — dem aber auch kein Nachbar hilft! Verkaufen kann der Siedler zunächst nichts, da die Absatzgebiete in unerreichbarer Ferne liegen, aber das kann besser werden, wenn Straßen gebaut werden. Der Siedler wird sehr primitiv als Halbwilder leben müssen — seine Kinder (die keinen Großstadtasphalt vermissen) werden sich schon wohl fühlen, und die Enkel oder Urenkel werden, wenn alles gut geht, ernten können. So war es in allen Neuländern — aber dazu bedarf es eines Menschenalters!

Unterhaltungsbeilage

„Welle Shenactady sendet ... Mord! Mord ...!"

Amerikas Präsidenten-Attentat durch Radio übertragen

Ganz Amerika hörte die Schüsse von Miami

Allgebieterin Technik hat eine neue, schauerliche Premiere erlebt. Zum ersten Male in der Weltgeschichte wurde ein Attentat vom Rundfunk übertragen, unbeteiligt, kühl, erbarmungslos haben Mikrophone das Krachen von Schüssen aufgesaugt, die Salute des Todes sein sollten. Der Anschlag auf Franklin D. Roosevelt in Miami oder auf Cermak, wem er auch gegolten haben sollte, ist durch den elektrischen Funken in allen seinen beispiellos dramatischen, markerschütternden Phasen in die Welt hinausgetragen worden.

Und ganz Amerika hat die Schüsse gehört...

Ständig haben Rundfunkreporter Roosevelt bei seinen letzten Reisen begleitet. So auch in Miami.

Ein Auto der großen amerikanischen Stationen, Pittsburg und Shenactady dabei, trug einen Kurzwellensender. Roosevelts ganze Reise sollte auf diese Weise übertragen werden.

Zwei Minuten vor dem Attentat wurden die Mikrophone der Wagen der Rundfunkreporter eingeschaltet. Der Empfang für Roosevelt begann.

Die amerikanischen Senderzeichen summten durch den Aether. Dann meldeten sich die Reporter:

„Hier Pittsburg ... Hier Cleveland ... Hier Shenactady ..."

Und dann ...

Dann zerschlug ein Knall die Worte der Sprecher, ein zweiter, ein dritter, ein vierter. Scharf, bösartig, nervenpeitschend.

Wie ist das noch auszudenken!

Da sitzt in Sisseton, in Laramie City, in Supply Mister Babbitt am gedeckten Tisch, da hört irgendwo in einer Waldeinsamkeit ein vom Leben abgeschnittener Fallensteller in den Lautsprecher hinein, da sammelt sich eine Gruppe auf dem Luxusdampfer im Mexikanischen Golf, im Atlantik. Unser Roosevelt in Miami, unser Big-Boy wird jetzt sprechen. Grand stuff, unter Franklin. Pst ... Pst ... Jetzt ... shut up, jetzt kommt Roosevelt ... jetzt ...

Eine Reporter-Stimme: „Achtung, ladies und gentlemen Shenactady sendet ..."

Schüsse!

Sie zerknallen das leise, untermalende Raunen der Volksmenge im Lautsprecher.

In Sekunden wischen sie alles fort und lassen nur das stumme, würgende Entsetzen da.

Ein letzter Schuß beißt sich in die Trommelfelle. Er kommt aus furchtbarer Stille. Und dann brüllt die gleiche Reporterstimme von vornhin: „Mord! ... Mord! ...

Dann schleudern viereckige und runde, trichter- und kastenförmige, aufgehängte und aufgestellte Automaten die Panik heraus. Schreie, grell überschlagen, Frauengekreisch und atemlose Männer-Stimmen.

Das amerikanische Radio hat ein Attentat übertragen!

So mag es sich auf der anderen Seite abgespielt haben. In Miami war es so, daß in den ersten Sekunden nach den Schüssen, noch als Cermak geisterbleich jählings die Hände in den Leib wühlte, als die Frau Gill nach hinten überschlug, niemand sofort verstand, was geschehen war.

Nur Amerika am Lautsprecher begriff sofort. Roosevelt erklärte, daß er die Schüsse zunächst für Zündungsgeräusche des Autos gehalten habe. Die Mikrophone aber waren unbestechlicher als das ahnungslose menschliche Ohr.

Auch nicht einer der Millionen von Hörer verkannte die Laute im Lautsprecher. Es bedurfte nicht des Reporters, der das Wort Mord aus schreckzerwürgter Kehle herausschrie.

Die Schüsse waren gefallen, für Minuten herrschte das Chaos, und dann sprach die gleiche Reporterstimme, die vor kurzem noch das Entsetzen zum Kreischen zerfetzt, hatte zwar einen atemlosen, aber zusammenhängenden, präzisen Radiobericht.

Ein zweiter der Berichterstatter griff ein, ein dritter und dann alle.

Sie sprachen bis in den späten Abend hinein.

Sie schilderten den Tatort, sie malten die Katastrophensekunde aus, sie berichteten von der Katastrophenatmosphäre in Miami, sie zitierten schließlich Roosevelt selbst vor das Mikrophon.

Aus Zufälligkeit oder Plan.

Zum ersten Male in der Weltgeschichte saß das Mikrophon dicht am Herzen ihres Geschehens.

Ein Attentat, vielleicht ein Mord, wurde übertragen.

Atelierfest / Von Käte Brandel-Elschner

Im finsteren Schwabing, Gartenhaus, fünfter Stock. Das Atelier ist sehr geräumig, aber es hat auch drei Bewohner. Einer allein kann die enorme Miete von 33 Mark im Monat nicht aufbringen.

Zuerst wohnten nur Franz und Pepi dort. Doch sie bekamen immer Auseinandersetzungen wegen der Miete, und in ihrem ganzen Bekanntenkreise befand sich kein Mensch, der die ungerade Zahl 33 durch zwei teilen konnte. Aus diesem Dilemma rettete sie der Schriftsteller Maurus Leopoldinger, der aus hier nicht erwähnbaren Gründen plötzlich obdachlos geworden, als dritter das Atelier bezog. Nun ist die Mietsumme restlos durch drei teilbar. Jeder bleibt monatlich 11 Mark schuldig. Endlich herrscht Ordnung in den Finanzangelegenheiten.

Zu dem bevorstehenden Faschingsfest hätten die drei Freunde Einladungskarten verteilt, schöne bunte Kartonstückchen. „Die Räumlichkeiten werden auf Wunsch geheizt" stand darauf geschrieben. Was für Eingeweihte bedeutet: es sind einige Scheiter Holz mitzubringen!

Nach fieberhafter Tätigkeit prangte das Atelier in festlichem Schmuck. Die schrägen Fenster wurden mit schwarzem Papier überklebt, „denn es ist zu desillusionierend", hatte der Franzl gemeint, „wenn es mitten im schönsten Fest draußen anfängt, hell zu werden!" An einer Schnur baumelten bunte Lampions, fabelhafte Gemälde auf — ismus bedeckten die Wände, die einzige Sitzgelegenheit, der Stolz des Hauses, ein Riesendiwan, nahm sich geradezu prunkvoll aus unter Decken und Kissen.

„Speisen und Getränke sind mitzubringen", ist ein alter Grundsatz bei internen Schwabinger Festen. Trotzdem taten die Gastgeber ein Uebriges und stellten eine fast neue Kaffeemühle und einen Spirituskocher auf.

Während sich Maurus, seinem Namen getreu — ach, dieser unglückliche Vorname, ihm zuliebe war sein Besitzer schon aus den Reihen gesitteter Bürger ausgeschieden und unter die Literaten gegangen, denn solch ein Name verpflichtet! — während Maurus sich von oben bis unten schwarz angemalt hatte, der Franzl sich mühte, an sein kurzes Traininghöschen grüne Pleureusen aus Seidenpapier zu nähen und der Pepi noch schimpfend im Malerkittel umherrannte, kamen schon die ersten Gäste.

Die kleine Fanny erschien als Odaliske mit unten eingekräuselten, von ihrem Bruder ausgeliehenen Pyjamahosen. Sie langte sich einen Seidenschal von der Wand und band ihn zur Vervollständigung ihres Anzuges als Schärpe um. Dann kümmerte sie sich energisch um die Heizung, denn im Ofen glimmte kläglich ein letztes Brikett.

Niemand versuchte, hinter den immer neu erscheinenden Masken einen Sinn zu suchen. Wo die Kleidung nicht ausreichte, war die Haut bemalt. Wozu war man Künstler, wenn man nicht aus der Tischdecke seiner Wirtin das schönste Kostüm herstellen konnte!

Die mitgebrachten Kalbshaxen und Regensburger, der Leberkäs und die Ripperln wurden ausgetauscht, die Flaschen gemeinsam geleert. Das Grammophon spielte unerschütterlich dieselben Sachen, denn das ganze Repertoire bestand aus drei Platten, von deren bei einer die Kehrseite nicht mehr zu gebrauchen war.

Die Kaffeemühle ging herum. Jeder arbeitete sein Teil. Als der „Mokka" seinen Duft verbreitete, zählte man 27 Gäste, und auch das war wieder eine gute Zahl, da genau neun Tassen da waren und so in drei Serien serviert werden konnte.

Man tanzte, man sang, man sonnte sich kindergläubig in den ewigen Künstlerträumen von Erfolg und Ruhm. Jeder versprach dem andern das Blaue vom Himmel, wenn ... Wenn ich mein Buch anbringe, — wenn ich das große Bild verkaufe, — wenn ich erst meine Villa habe — und den Mercedes. —

Wenn der Glaube nicht wäre, der unverbrüchliche Zukunftsglaube! Heute ist jeder überzeugt, daß gerade ihm das Glück hold sein wird, daß seine Arbeit ihn herausreißen wird aus der Masse mittelmäßiger Bürger, daß ihm der Erfolg sicher ist. Uebers Jahr schon ist mancher abgefallen von der großen Idee und von manchem wird es später heißen: verdorben, gestorben!

Michelangelo — „obszön"

Der neueste Witz aus USA. — Ein peinlicher Irrtum der amerikanischen Zollbehörden

Die Zollbehörden der Vereinigten Staaten haben sich den besten Witz geleistet, den man seit langem in Amerika gehört hat. Michelangelo ist für sie nicht „salonfähig", und die Reproduktion seiner Werke behandelt man als Pornographie!

Die Zollbeamten haben zwei Bücher mit Photographien beschlagnahmt, weil sie Darstellungen des nackten menschlichen Körpers enthielten. Nacktheiten, ob nun künstlerisch wertvoll oder nicht, seien aber unbedingt „obszön".

Der „Verbrecher", dem diese unsittlichen Darstellungen entstammen, heißt Michelangelo. Die Bücher enthielten Reproduktionen seiner Fresken aus der Sixtinischen Kapelle in Rom.

Es dürfte wohl das erste Mal in Amerika sein, daß eine Behörde die Symbole der christlichen Kirche „unsittlich" fand. Als die höchste Instanz den Irrtum korrigierte und die Bücher freigab, war es leider zu spät. Die ganze Welt lacht bereits darüber.

Bist du der Richtige?

60) *Roman von Karl Hans Strobl*

Donner brachte den Häftling mit verschmitzter Heimlichkeit herein, und man hätte meinen können, es bemühe sich heute sogar der Schlüsselbund, ein melodisches Geläute zuwege zu bringen, als sei er kein Sinnbild kerkermeisterlicher Gewalt, sondern ein liebliches Glockenspiel.

„Na also," sagte Bach, indem er sich die Hände rieb, „heute werden wir wohl endgültig voneinander Abschied nehmen müssen. Es wird uns wohl nicht wieder etwas dazwischen kommen. Der Staatsanwalt hat die Untersuchung eingestellt."

Justus Saltzenbrod war in den Wochen seiner Haft ein wenig schmal und blaß geworden. An seinen Schläfen schimmerte silbernes Grau, seine Augen waren nicht mehr so frisch wie am Tag seiner Einlieferung, und um den Mund hatte sich ein herber Zug eingenistet. Jetzt, da Doktor Bach den Freund mit dem Erinnerungsbild verglich, das er von ihm hatte, war er beinahe gerührt von allen diesen Zeichen einer Einbuße an Kraft.

„Hoffentlich denkst du an uns nicht allzu grimmig zurück. Ja, es ist kein Luftkurort bei uns, auch für einen Gefangenen nicht, der so verwöhnt worden ist wie du."

„Ich weiß ja," sagte Justus, „was ich dem glücklichen Zufall zu verdanken habe, der mich gerade zu dir gebracht hat."

Die Tür öffnete sich wieder, und Donner, der sich vorhin entfernt hatte, kam schmunzelnd herein. „Es ist jemand da," meldete er aufgeräumt, „der den Herrn Saltzenbrod zu sprechen wünscht."

Bach brauchte seinen Kerkermeister nur anzusehen, um zu wissen, wer nach Justus verlangte. Es war wirklich Rina, die Donner auf des Richters gewährendes Kopfnicken hereinließ.

Sie kam Bach hübscher vor als je, da er sie nun in ihrer freudigen Erregung vor sich sah, einen großen Strauß bunter Herbstastern im Arm, in dem sie manchmal ihr vor Verlegenheit errötendes Gesicht versteckte, als suchte sie in den Blüten einen Duft, den sie nicht hatten.

Da sie offenbar nicht wußte, was sie sagen sollte, und auch Justus sie nur mit zuckendem Mund stumm anblickte, versuchte Bach, ihr mit einigen Scherzen über die peinliche Lage hinwegzuhelfen. Ja, nun könnte sie eigentlich ihre Ehe von vorne beginnen, und nun würde sie wohl nichts als eitel Sonnenschein und liebevolle Eintracht sein. Sie könnten nun gleich eine zweite Hochzeitsreise antreten, aber nicht von ihrem Heim fort, sondern zu ihm hin, das sei gewiß noch schöner als alles Herumfahren in der Welt.

Während Bach so sprach, bewunderte er insgeheim, welch wunderbare Augen diese Frau hatte, und wie beredt die Bitte um Verzeihung war, die aus ihnen sprach. Ach, und was alles an Verheißungen von künftigem Glück in diesem Blick zu lesen war, man hätte fast neidisch darauf werden können. Wenn man von einer Frau so angesehen wurde, verlohnte es sich für einen Mann schon, vorher eine kleine Tücke und einen seltsamen Verrat von ihr erlebt zu haben.

Simon Bach hielt sich für einen großen Frauenkenner, dessen Erfahrungen reich genug waren, um sich in diesen absonderlichen Geschöpfen zurechtzufinden. Der Fall Rina war ihm aber dennoch ein wenig rätselhaft geblieben. Wenn es etwas gab, was Bach nicht völlig geklärt erschien, so war es die Haltung dieser Frau. Er hatte sich lange genug darüber den Kopf zerbrochen, was Rina wohl zu ihrer Anzeige bewogen haben mochte, mit dem üblen Einfluß ihres Schwagers waren die Gründe nicht völlig erschöpft, und weder von Justus noch von Rina war Näheres herauszubringen. Bach hatte das Herumraten nun aufgegeben, er begnügte sich damit, in dem eben modern gewordenen Schlagwort der Hysterie einen wenigstens halbwegs passenden Schlüssel gefunden zu haben, die Hauptsache war ja, daß Rina nun wieder Vernunft angenommen hatte.

„Aber ich lasse euch nun nicht mehr aus den Augen," lachte er, „zu Weihnachten will ich wieder einmal die Heimat besuchen, und da komme ich auch zu euch, um mich von Amts wegen zu überzeugen, ob ihr euch miteinander vertragt."

„Rina!" sagte Justus plötzlich, indem er seiner Frau die Hand entgegenstreckte; es lag ein Zittern gelöster Angst in diesem einen Wort, werbende Zärtlichkeit, verzeihende Liebe, eine Fülle von Gemütsbewegungen, sehr verständlich in diesem Augenblick, der zwei Menschen einander wieder zurückgab.

Mit Genugtuung sah Bach, daß Rina ihre Hand in die ihres Mannes legte wie zu einem Gelöbnis.

Wenn es aber jemand gab, dessen Herz von noch größerer Genugtuung geschwellt war, so war dies der Kerkermeister Donner. Auf wen anders ging diese ganze Veranstaltung zurück, als auf ihn? Eine Veranstaltung, die das Versöhnungsfest der Gatten gewissermaßen unter den Augen der Obrigkeit stattfinden ließ und ihm dadurch noch größeres Gewicht gab, daß sie das Gericht zum Zeugen nahm. Wer hatte Rina verständigt, daß sie heute Justus abholen und im Triumph heimführen möge? Wer hatte sie mit einem Blumenstrauß empfangen und ihr dadurch bekundet, daß auch seinerseits alles vergeben und vergessen sein sollte, als Donner? Aber sie sollten nicht sogleich die Fronfeste verlassen dürfen, sondern die Glückwünsche aller ihrer Freunde mitnehmen. Frau Kathi hatte wieder eine Jause vorbereitet mit Kaffee und Gugelhupf, in dem sogar zwei Eier mehr waren als gewöhnlich. Frau Kathi war ja unendlich neugierig, den Mann näher kennenzulernen, den Helden dieser Wochen, den sie bisher nur aus der Ferne hatte im Kerkerhof umherwandeln sehen.

Donner war so der Betrachtung dieses glücklichen Ausganges und seines Anteils an ihm hingegeben, daß er immer noch das leise Klopfen überhörte, das sich schon einigemale an der Tür geregt hatte. Nun öffnete sie sich zu einem schmalen Spalt, einer der Gefängnisdiener steckte den Kopf herein und gab Donner einen Wink, herauszukommen.

„Na, ich will euch nun nicht länger aufhalten," sagte Bach vergnügt, indem er an seinem Schreibtisch Platz nahm und einige Zeilen auf den Schlußbogen des Aktenbündels warf, „du brauchst nur noch das Protokoll zu unterschreiben, und dann kannst du gehen."

In dem Augenblick, da Justus die Feder ergriff, trat der Kerkermeister wieder ein und blieb neben der Türe stehen.

„Na, was haben Sie denn, Donner?" fragte Bach, als das Räuspern des Mannes zu einem bedrohlichen Erstickungsanfall zu werden schien.

Donner sah wirklich so aus, als habe man ihn draußen am Hals gewürgt, er schnappte nach Luft, aus dem krebsroten Gesicht quollen die Augen mit einem Ausdruck hilfloser Verstörtheit weit hervor. Der Schlüsselbund in seiner Hand vollführte ein mißtöniges Geklirr.

„Es ist einer draußen ...," sagte er endlich atemlos, als Bach schon ungeduldig zu werden begann, „einer mit einem hölzernen Bein."

„Er soll warten!" entschied der Untersuchungsrichter.

„Er sagt, er kann nicht warten," keuchte Donner, „er sagt, er ist der Justus Saltzenbrod."

Die Feder, mit der Justus eben seinen Namenszug vollendete, spießte sich mit einem plötzlichen Ruck in das Papier und spritzte eine Reihe von Klecksen darüber hin.

„Ja, zum Teufel, was soll denn das wieder heißen?" sagte Simon Bach wütend.

Aber Donner war außerstande, die Spannung länger zu ertragen. Ohne einen Befehl abzuwarten, öffnete er die Tür und ließ einen Menschen ein, der mit klapperndem Stelzfuß in das Zimmer marschierte und sich mitten darin aufpflanzte.

„Tag, die Herrschaften miteinander!" sagte er. „Ja, jetzt ist der richtige Justus Saltzenbrod wieder da. Um ein Stückel weniger als damals, wie er vom Haus fortgegangen ist, aber was da ist, das ist wenigstens echt. Jawohl, meine Herrschaften."

Seine Augen schwammen in einer glitzernden Feuchtigkeit, und Bach, der dem ungerufenen Gast am nächsten stand, schien es, als ginge ein Hauch von scharfen Getränken aus seinem Mund aus; die Nase des Untersuchungsrichters hatte sich nicht geirrt, Justus hatte seinem sinkenden Mut durch etliche Viertelchen Wein und Gläschen Schnaps wieder auf die Beine helfen müssen.

(Fortsetzung folgt).

Billige Werkzeugtage bei **A. Lomnitz Wwe.**, Eisengroßhandlung, **Beuthen OS., Lange Straße 11–13**

Mit tiefer Trauer erfüllt uns die Nachricht, daß unser langjähriger und verdienter

Herr Stadtbaurat i. R.

Karl Brugger

nach längerem Leiden am 13. Februar 1933 in München gestorben ist.

Der Verewigte hat in seiner fast 19jährigen Tätigkeit als Leiter des gesamten städtischen Bauwesens die bauliche Entwicklung der Stadt Beuthen mitbegründet. In nimmermüder Arbeit hat er vor allem die städtische Kanalisation geschaffen, für die mustergültige Pflasterung der Hauptstraßen unserer Stadt gesorgt und die Bauklassenordnung eingeführt. Durch seine Werke, die außerdem im Bau vieler öffentlicher Gebäude ihren besonderen Ausdruck gefunden haben, wird er mit uns jedem Beuthener unvergeßlich bleiben.

Beuthen OS., den 20. Februar 1933.

Der Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung.



Mittwoch, 22. Februar
Donnerstag, 23. Februar abends 11.00 Uhr

je eine

Abend-Sonder-Vorstellung

wie sie bisher noch nicht geboten wurde.

Der einzigartige UFA-Film:

Rund um die Liebe

Der Film der unerhörten Starbesetzung:

Lilian Harvey · **Willy Fritsch**
Brigitte Helm · **Hans Albers**
Henny Porten · **Emil Jannings**
Lil Dagover · **Conrad Veidt**
Elisabeth Bergner · **Gustav Fröhlich**

und weitere 20 Stars zeigen bezaubernd wie man erobert, liebt und glücklich wird.

Amüsant ist die Conference des Schriftstellers W. Kunde:

Das Geheimnis des Ewig-Weiblichen

Jugendlichen ist der Zutritt verboten

Vorverkauf an der Tageskasse · Keine erhöhten Eintrittspreise

Kammer-Lichtspiele

Volkshochschule Hindenburg OS.

Am Mittwoch, dem 22. Februar 1933, 20 Uhr, spricht der Direktor des Hygienischen Instituts der Universität Breslau,

Herr Professor Dr. Prausnitz

in der Aula der Mittelschule, Florianstraße, über:

„Bekämpfung der ansteckenden Krankheiten seit Koch"

Wir laden hierzu ergebenst ein.
Zur Deckung der Unkosten werden 0,20 RM. einschl. Kleiderablage erhoben.

Der Verein für Evangl. Gemeindediakonie Beuthen OS.

ladet seine Mitglieder und Freunde für heute 20 Uhr

„Zum Lichten"

in das Evangelische Gemeindehaus nochmal herzlich ein



Nur noch bis Donnerstag!
Der große deutsche
U-Boot-Film
der Ufa
Rudolf Forster in

Morgenrot

mit **Adele Sandrock**
Camilla Spira
Fritz Genschow

Das Heldenlied der deutschen U-Boot-Flotte

Neues Ufa-Kabarett
Deulig-Ton-Woche

Intimes Theater

Jugendliche kleine Preise

Sparen Sie

täglich die *Rabatt-Marken* der

Halpaus-Brote

und des „weißen Bären-Brotes"!

In den Kolonialwaren-Geschäften

Ingenieurschule Ilmenau i. Th.
Maschinen- u. Elektrotechnik. Auto- u. Flugzeugbau.
Lehrfabrik für Praktikanten. Werkmeisterabteilung.
Flugbetrieb im Fliegerlager



Das Schiff ohne Hafen

Der gewaltigste Abenteuerfilm der Saison
mit Harry Piel - Friedrich Kayssler - Trude Berliner
Eugen Rex - Ingrid Lindström

2. Tonfilm **Untermieter gesucht**
mit Curt Vespermann und Josefine Dora

Großes Beiprogramm mit Fox-Tonwoche

Kleine Preise von 50 Pfg. an. Erwerbslose an Werktagen 30 und 40 Pfg.

Capitol Beuthen Ring-Hochhaus

Oberschlesisches Landestheater

Dienstag, 21. Februar
Erste Wiederholung
Beuthen
20 1/4 (8 1/4) Uhr

Hamlet

Schauspiel von Shakespeare

Kleine Anzeigen große Erfolge!

Pfand-Versteigerung.

Mittwoch, den 22. und Donnerstag, den 23. Februar 1933, von vorm. 10 Uhr ab, werde ich im Auftrage und auf Lager der Speditionsfirma C. Kaluza, Beuthen OS., Friedrich-Ebert-Straße 27,

div. Tische, Schränke, Betten, Stühle, Büfetts, Haus- und Küchengeräte, 1 Klavier usw. sowie **1 Elektromotor** 9 PS mit Anlasser etc.

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.

K. Piontek, öffentl. angest. und beeidigter Auktionator, **Beuthen**, Dr.-Stephan-Str. 35.

Geben Sie sich keine Mühe, ernst zu bleiben, das wäre ein hoffnungsloser Versuch!

Sie müssen lachen, lachen, lachen über den

Lustspiel-Erfolg

Der Schützenkönig

mit **Weiss Ferdl, Gretl Theimer, Max Adalbert**

Außerdem ein gutes Ton-Beiprogramm und die Tonwoche

Nur noch 3 Tage!

DELI Theater Beuthen OS

KONDITOREI ALBERT KAFFEE
BEUTHEN OS. **BAHNHOFSTRASSE 15** FERNRUF 4412

Eröffnung

heute, Dienstag, nachm. 3 Uhr

SCHAUBURG Beuthen am Ring
DAS KINO FÜR ALLE

2 Tonfilmschlager im Programm!
Ein wundervoller Film. Ein herrlicher Film. Ein Film für Herz und Gemüt ist die Tonfilm-Operette

Försterchristel

mit Irene Eisinger, Oskar Karlweis, Adele Sandrock u. a.

2. Schlager: **Buster Keaton** in seinem Tonfilm-Lustspiel

Buster hat nichts zu lachen

Außerdem die Tonwoche

Größte Schlager! Billigste Preise!

Kreditgewährung für den Hausbesitzer!

Leistungsfähiges Baugeschäft empfiehlt sich zur Ausführung von Instandsetzungsarbeiten, Umbauten, Wohnungsteilung sowie für Eigenheimbauten im Stadt- u. Landkreis Beuthen. Zur Finanzierung der Bauobjekte wird das restliche erforderliche Darlehen bei mäßigen Zinsen bereitgestellt. Interessenten mit Angabe des Bauvorhabens wollen unter **B. 3258** i. d. Geschst. dies. Zeitg. Beuthen anfragen.

PALAST Theater Beuthen-Roßberg

2 Tonfilm-Schlager! · Nur 3 Tage!
1. **Die Schlacht von Bademünde** mit Fritz Schulz, Claire Rommer, Max Adalbert
2. **So'n Windhund** mit Lucie Englisch, R. A. Roberts, Joh. Riemann
3. **Ufa-Tonwoche.** Kleinste Preise 30–70 P.

Thomas Stodolka's Bierstuben

Beuthen OS., Moltkeplatz. — Telephon 3622.

Heute, Dienstag, den 21. Februar 1933

Großes Schweinschlachten

Von früh 9 Uhr an: Wellfleisch und Wurstessen. Hauswurst in bekannter Güte auch außer Haus. Spezialität: „Schlachtschüsseln". Echt Kulmbacher Export Sandlerbräu Schoppen 30 Pfg.
Jeder weitere Schoppen (Schuster) 25 Pfg.
Es ladet ein · Der Wirt.

THALIA-Lichtspiele, Beuthen OS., Ritterstraße 1
2 Groß-Ton-Filme im Programm

Fee Malten, Werner Fuetterer in **Liebes-Abenteuer auf Hawai**
10 Akte mit herrlicher Musik und Aufnahmen

2. **RAZZIA IN ST. PAULI**
Ein Kriminal-Ton-Film in 9 Akten mit echten Ganoven und Mädchen aus St. Pauli

Wildungol-Tee
bei Blasen- und Nierenleiden
in allen Apotheken

Geschäfts-Verkäufe

Wegen anderem Unternehmen verkaufe ich mein gut eingeführtes

Kolonialwarengeschäft

mit einer Stammkaffeekundschaft. Vermittler und Horcher verbeten.
Angebote unter P. r. 716 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

Handelsregister

In das Handelsregister B. ist unter Nr. 432 die Gesellschaft mit beschränkter Haftung unter der Firma **„Deli-Theater, Gesellschaft mit beschränkter Haftung"**, mit dem Sitz in Beuthen OS., eingetragen. Der Gesellschaftsvertrag ist am 14. Januar 1933 festgestellt. Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb des in Beuthen OS., Dyngosstraße 39, belegenen „Deli"-Lichtspieltheaters sowie ähnlicher in diesen Räumen zu veranstaltender Darbietungen. Die Gesellschaft ist berechtigt, gleichartige Unternehmungen im Inlande zu errichten oder zu erwerben oder sich an solchen zu beteiligen. Das Stammkapital beträgt 20 000 RM. Geschäftsführer sind die Kaufleute Josef Wegner, Georg Schnurpheil und Alfons Galwas in Beuthen OS. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so wird die Gesellschaft, falls nicht einem von ihnen die Alleinvertretungsbefugnis beigelegt ist, durch zwei Geschäftsführer vertreten. Die Dauer der Gesellschaft ist für die Zeit bis zum 31. März 1943 bestimmt. Das Gesellschaftsverhältnis verlängert sich jeweils um 3 Jahre, wenn es nicht spätestens am dritten Werktage des letzten Halbjahres der Vertragsdauer gekündigt wird. Oeffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger.

Amtsgericht Beuthen OS., 17. Februar 1933.

Möblierte Zimmer

1 oder 2 gut möbl.

Zimmer

mit Bad, separ., im Zentrum d. Stadt geleg., m. od. ohne Pension od. Mittagstisch, zum 1. 3. 33 gesucht. Ang. m. Preisangabe u. B. 3282 an die G. d. Zeitg. Beuthen OS.

Geldmarkt

4 000.— oder 10 000.— RM.

sof. gesucht gegen erstklass. Hypothek u. gute Verzinsung evtl. Beteiligung. Angeb. unter Gl. 6983 an die Geschst. d. Zeitung Gleiwitz.

Conrad Kissling Spezial-Ausschank Inh.: PAUL SCHULZ
Beuthen OS., Gymnasialstr. / Telefon 5168



Heute Dienstag ab 10 Uhr vormittags

Großes **Schweinschlachten**

Verkauf auch außer Haus.

Donnerstag, d. 23. Febr.: **das letzte gr. Bockbierfest**

Anerkannt gute, schmackhafte Küche und das gute ***Kissling****, das wohlmundende Qualitäts-Bier*

Heirats-Anzeigen

Strebsamer Junggeselle, gut. Aeuß., 40 Jahre, 1 500 Dollar Vermögen, eigenes Geschäft, wünscht zwecks

Heirat

eine ordentliche und häusliche evang. Dame mit Vermögen kennen zu lernen. Erstrebt evtl. auch Einheirat. Ernstgemeinte Zuschr., mögl. mit Bild, unter K. 1608 an die Geschäftsstelle dies. Zeitung Beuthen OS.

Bei Kopfschmerzen



Rheuma-Muskel-u. Nervenreißen
kaufen Sie in der Apotheke aber nur
Herbin Stodin
DIMET. AC. PHENYL. PHENAC. LITHIUM
10 Tabl. 0,60
20 Tabl. 1,05
u. Sie werden angenehm überrascht sein.
H. O. ALBERT WEBER, MAGDEBURG.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Beisetzung der Toten von Königin-Luise-Grube

Tausende begleiten die Opfer auf ihrem letzten Wege

Hindenburg, 20. Februar.

Unter äußerst starker Anteilnahme der Bevölkerung, die vom Knappschaftslazarett bis zur Franziskus-Kirche in Zaborze auf beiden Seiten des langen Weges mit nur kurzen Unterbrechungen dicht Spalier stand, wurden am Montagvormittag unter dem Geläut der Glocken die Opfer des Pfeilereinbruchs auf dem Ostfeld der Königin-Luise-Grube zu Grabe getragen.

Nach der Einsegnung der insgesamt acht Opfer, die das Unglück doch gefordert hat — zwei der lebend Geborgenen sind im Lazarett ihren Verletzungen erlegen — im Hofe des Knappschaftslazaretts vor einem dort aufgestellten großen Katafalk, setzte sich der ungeheure Zug langsam in Bewegung. Unter den Kränzen befand sich auch ein Kranz des Reichskanzlers und der Reichsregierung mit einem „Letzten Glückauf!" Es folgten dann die Bergarbeiterabordnungen der zahlreichen anderen Gruben des Industriegebiets. Besonders stark vertreten war die Rettungskolonne der Königin-Luise-Grube; erschienen war auch eine Abordnung der Beuthener Grubenrettungswehr. Hinter der Bergmannskapelle schritt unmittelbar vor den acht Leichenwagen die Geistlichkeit. Hinter jedem Sarg folgten die Hinterbliebenen, Verwandten und Bekannten des Toten. Zur Seite der Wagen schritten

Bergleute mit den brennenden Grubenlampen.

Vor den an der Beisetzung teilnehmenden Behördenvertretern fuhren in einem geschlossenen Wagen die beiden einzigen Ueberlebenden des Unglücks mit. Unmittelbar hinter diesem Wagen schritt Oberpräsident Dr. Lukaschek mit Oberstleutnant Dank, dem Kommandeur der Schutzpolizei des Industriebezirks und Oberregierungsrat Dr. Boldt in Vertretung des Polizeipräsidenten sowie dem Kommandeur der Inspektion Hindenburg, Major Urban. Es folgten Berghauptmann Schlattmann sowie der Präsident des Landesarbeitsamtes Schlesien, Direktor Gärtner, als Vertreter der Reichsregierung und des Reichsarbeitsministers. Unter den dann folgenden Direktoren der Preußag und der Königin-Luise-Grube befanden sich als Vertreter der Generaldirektion der Preußischen Bergwerks- und Hütten-A.-G. Ministerialrat Koska und Oberbergrat Alsleben. Für die Stadt Hindenburg waren u. a. erschienen Oberbürgermeister Franz und Bürgermeister Dr. Opperskalski. Im Trauerzuge sah man auch zahlreiche oberschlesische Bergwerksdirektoren.

Auf dem Wege zur Kirche wurde das Königin-Luise-Gymnasium passiert, das ebenso wie das Verwaltungsgebäude des Westfeldes der Königin-Luise-Grube und deren Zechenanlagen zur Ehrung der Toten halbmast gesetzt hatte. Das Glöcklein des Krug-Zechenhauses der Königin-Luise-Grube begleitete die Toten auf ihrem letzten Gang. Unmittelbar vor der Kirche erwies auch eine

Abteilung der Reichswehr,

die zufällig zu einer Vermessungsübung in Hindenburg weilt, den Toten die letzte Ehre. Der Treppenaufgang zur Kirche und der Eingang zur Kirche selbst waren von Bergarbeiterabordnungen bezw. Schutzpolizei flankiert. In der wohl 2000 Köpfe fassenden Kirche drängte sich Kopf an Kopf.

Vor dem Hauptaltar waren zu beiden Seiten je vier Särge aufgestellt, von Kerzen flankiert und Kranzspenden überdeckt. Erzpriester Benneck las ein heiliges Meßopfer für die acht Toten und dankte in einer kurzen Ansprache von der Kanzel den Vertretern der Reichsregierung, der Preußischen Staatsregierung, der Berg- und Kommunalbehörden, den Kameraden von den benachbarten Gruben und der Rettungsmannschaft für ihre Anteilnahme an dem schweren Schicksalsschlag, der über acht Familien durch das Unglück hereingebrochen ist. Er teilte mit, daß auch Kardinal Fürsterzbischof Dr. Bertram ihn beauftragt habe, sein inniges Mitleid und Mitgefühl auszusprechen. Er schloß seine Ansprache mit Trostworten an die Hinterbliebenen mit der Hoffnung auf das Wiedersehen im Jenseits.

Dann wurden die acht Särge zu

dem gemeinsamen Grab

auf dem anschließenden Friedhof getragen, wo unmittelbar neben dem Massengrab der Opfer des Unglücks von 1903 auf der Königin-Luise-Grube auch die Opfer des jetzigen gemeinsam beigesetzt wurden. Ein Sarg nach dem anderen wurde in die Tiefe gelassen. Gemeinsam für alle reihte sich am Grabesrand ein Kranz neben dem anderen. Nachdem Erzpriester Benneck die Särge geweiht hatte, senkten sich unter den Klängen des Kameradenliedes die Fahnen der Bergarbeitervereine, politischen Vereine und sonstigen Organisationen. Nach der Geistlichkeit warfen auch Oberpräsident Dr. Lukaschek sowie die übrigen Vertreter der Behörden und der Gruben einschließlich den beiden dem Schicksal ihrer Kameraden Entronnenen drei Schaufeln Erde in die Gruft.



Bonner Hochschulen gedenken des Hultschiner Ländchens

Die Vereinigung auslandsdeutscher Studenten an den Hochschulen in Bonn veranstaltete anläßlich der 13. Wiederkehr des Besetzungstages des Hultschiner Ländchens durch die Tschechoslowakei eine Gedenkstunde, in der Dr. Halfar die Leiden des Hultschiner Ländchens in den 13 Jahren der Besetzungszeit schilderte und cand. phil. Kalak zur Oberschlesienfrage sprach. Im Anschluß an die Gedenkstunde wurde an die Hauptleitung des Reichsverbandes heimatliebender Hultschiner eine Entschließung gerichtet, **in der gegen die wider jegliche Bestimmung der Minderheitenschutzverträge gehende Behandlung der Deutschen im Hultschiner Ländchen durch die Tschechoslowakei protestiert wird.** Sofortige Aufhebung des Ausnahmezustandes und Gewährung der den Einwohnern zustehenden deutschen Schulen werden als die Hauptforderungen der Stunde bezeichnet.

Stadtbaurat a. D. Brugger †

Beuthen, 20. Februar.

Am 13. Februar verschied in München nach längerem Leiden der Regierungsbaumeister und langjährige verdiente Stadtbaurat Beuthens, Karl Brugger, im Alter von 72 Jahren. Die Beisetzung hat auf Wunsch des Verstorbenen bereits in aller Stille am 16. Februar in München auf dem Waldfriedhof stattgefunden. Stadtbaurat Brugger wurde nach 7jähriger erfolgreicher Tätigkeit bei der Stadt Köln und 4jähriger Dienstzeit als Regierungsbaumeister in bayerischen Staatsdiensten am 10. 12. 1900 von der Stadtverordnetenversammlung zum Stadtbaurat für die Stadt Beuthen auf eine 12jährige Amtsperiode gewählt und am 21. März 1901 von dem damaligen Oberbürgermeister Dr. Brüning und Stadtverordnetenvorsteher Dr. Mannheimer feierlich in sein Amt eingeführt. Stadtbaurat Brugger hat sich während seiner 19jährigen Tätigkeit hervorragende Verdienste um die bauliche Entwicklung der Stadt Beuthen erworben. Zu seinen bedeutendsten Arbeiten gehören die Durchführung der Kanalisation, die Pflasterung des Hauptstraßennetzes und die Schaffung der Klassenbauordnung, die dem künftigen Bauwesen Beuthens in mustergültiger Weise eine den Anforderungen der modernen Hygiene entsprechende Entwicklung der Stadt Beuthen ermöglichte. Viele für das heutige Stadtbild Beuthens markante Bauten sind während seiner Amtszeit entstanden. Stadtbaurat Brugger wurde nach Ablauf seiner ersten Wahlperiode im Juli 1912 einstimmig wiedergewählt. Nach fast 2 Jahrzehnte langer Tätigkeit sah er sich aus Gesundheitsrücksichten gezwungen, seine Versetzung in den Ruhestand zu beantragen, der auch stattgegeben wurde. Wie schwer ihm das Scheiden aus seinem Wirkungskreis fiel, sagt folgender Satz seines an den Magistrat gerichteten Abschiedsbriefes: „Ich hoffe, daß seitens der mir in treuer Freundschaft verbundenen Magistratskollegen, Stadtverordneten und Beamten, mit denen zusammen ich fast zwei Jahrzehnte lang all mein Können und Wissen, meine ganze Kraft zur Hebung und Verschönerung unserer Stadt Beuthen hingegeben habe, mir eine freundliche und wohlwollende Erinnerung zuteil wird" Er ist nunmehr dem Altoberbürgermeister Dr. Brüning und Bürgermeister Friedrich, mit denen er stets in Freundschaft verbunden war, im Tode gefolgt.

Bürgermeister Leeber hat zugleich im Namen des Magistrats der Witwe und den Angehörigen des Verstorbenen das herzlichste Beileid ausgesprochen und dabei mit Worten des Dankes und der Anerkennung der unvergeßlichen Verdienste des Dahingeschiedenen gedacht.

Kunst und Wissenschaft

Recht und Politik als Aktualitätsproblem

Ueber die Beziehungen zwischen „Recht und Politik" sprach Geh. Regierungsrat Universitätsprofessor Dr. Dr. Hans Helfritz in der „Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur" in Breslau. Die auf Zweckmäßigkeit eingestellte leitende Tätigkeit des Staates, die Politik, muß nach der Theorie des modernen Rechtsstaates eine rechtliche Begründung haben. Außerhalb des Rechts dagegen stehen Revolution, Staatsstreich und Staatsnotrecht; allerdings befaßt sich das Staatsrecht auch mit ihnen. Die Revolution führt ebenso wie der Staatsstreich von tatsächlichen zu rechtlichen Verhältnissen. Doch wird der Staatsstreich von dem ausgeführt, der die Macht bereits in den Händen hat, der dann durch zeitweise Ausschaltung eines Staatsorganes zur Diktatur im rechtswissenschaftlichen Sinne gelangt. Sie kann wie im alten Rom (Ernennen des Diktators auf 6 Monate in Fällen der Not) auf der Verfassung oder wie bei Caesar, Cromwell, Napoleon auf tatsächlicher Gewalt beruhen (kommissarische und souveräne Diktatur oder Diktatur als Rechtsinstitut und als Herrschaftsform). Diktaturen, die einen vorübergehenden Zustand ordnen, dann aber teilweise zu einem längeren oder dauernden Zustand führten, hat Europa in der letzten Zeit häufig gesehen (Kemal Pascha, Horthy, Ahmed Zogu, Pilsudski, Woldemaras, Alexander I. von Südslawien, Mussolini).

In Deutschland ist eine kommissarische Diktatur durch den Artikel 48 Absatz 2 vorgesehen. Eifrig erwogen wird in letzter Zeit das Staatsnotrecht. Es geht auf die Zeit zurück, in der sich die Landesstaatsgewalt noch nicht gegen die Stände und die Rechte der Untertanen durchgesetzt hatte und der Naturrechtler Hugo Grotius ein dominium eminens, ein Recht, sich über das Eigentum der Untertanen hinwegzusetzen, anerkannte, woraus sich das ius eminens entwickelt hat. In die Weimarer Verfassung wurde es auf Anraten des Geheimrats Dr. Kahl nicht aufgenommen. Aber 1925 legte die Reichsregierung einen Entwurf über die Einführung eines Notverordnungsrechtes in die Verfassung neben dem Artikel 48 Abs. 2 vor. In der Wissenschaft lehnt der Rechtspositivismus, der nur das reine positive Recht gelten läßt, ein Staatsnotrecht ab, der Rechtsidealismus, eine neue Form des Naturrechts, dagegen will auch über dem Recht liegende Strömungen anerkennen. In jüngster Zeit haben auch einige Staatsrechtslehrer ein Staatsnotrecht aus dem Notwehrrecht des Staates herleiten wollen. Augenblicklich stehen wir mitten im Staatsnotrecht, da der Artikel 48, mit dem seit 1930 in Deutschland regiert wird, ursprünglich nur polizeilich gedacht war. Die jetzige Anwendung steht außerhalb des Rechts, das hier bereits in die Politik einmündet.

Dr. Josef Krusche.

50. Geburtstag des Heidelberger Philosophen Jaspers. Mittwoch begeht Professor Dr. Karl Jaspers, Ordinarius für Philosophie und Psychiatrie an der Universität Heidelberg, seinen 50 Geburtstag. — Der Jubilar hat zahlreiche Werke über Psychopathologie, über die Psychologie der Weltanschauungen, ferner über Strinberg, van Gogh, Svenborg und Hölderlin geschrieben.

Auszeichnung des Münchener Physikers Zenneck. Der Ordinarius für Physik, besonders drahtlose Telegraphie, an der Technischen Hochschule München, **Prof. Dr. rer. nat.** Jonathan A. Zenneck, ist zum Vizepräsidenten des Internationalen Instituts der Radioingenieure in New York gewählt worden. — Prof. Zenneck ist eine Autorität auf dem Gebiete der drahtlosen Telegraphie und war während des Krieges als Sachverständiger in einem Prozeß der Marconi-Gesellschaft nach New York gerufen worden, wurde dann dort aber als Spion angesehen und zwei Jahre in Haft behalten.

Der Erbauer der neuen Universität Heidelberg nach Darmstadt berufen. Prof. Dr. Carl Gruber, Ordinarius für Baukunst an der Technischen Hochschule Danzig, hat einen Ruf an die Technische Hochschule Darmstadt erhalten. Prof. Gruber ist besonders dadurch bekannt geworden, daß er den Bau des neuen Heidelberger Universitätsgebäudes durchgeführt hat. Er war früher längere Zeit Professor an der Technischen Hochschule Karlsruhe.

Italienische Einladung an Professor Kindermann, Königsberg. Das Italienische Goethe-Institut zum Studium Deutschlands hat Prof. Dr. Heinz Kindermann, den Ordinarius für deutsche Literaturforschung an der Universität Königsberg, eingeladen, in den nächsten Wochen in Italien eine Reihe von Vorlesungen abzuhalten.

Ein Kongreß für Kreislaufforschung findet am 6. und 7. März in Würzburg unter Vorsitz des Klinikers Prof. Magnus-Alsleben statt. Hauptverhandlungsgegenstand ist das Thema: „Kreislauf und Nervensystem". Andere Vorträge behandeln die Frage des Blutdrucks, der Blutdruckschwankungen im Schlaf und bei Gemütserregungen und der Herzneurose.

Die verfilmte Odyssee. Die Ufa wird 1933/34 die Irrfarten und die Heimkehr des Odysseus als Tonfilm herausbringen. Das Manuskript soll sich an die Homerischen Vorgänge halten und sie nur leicht modernisieren. Als Regisseur ist der Revueschöpfer Erik Charell verpflichtet worden.

Das Buch des Monats. Der Deutsche Buch-Club in Hamburg wählte als Buch des Januar „Das fressende Haus" von Siegfried von Vegesack, einen Zeitroman, der im Symbol eines Einzelschicksals das allgemeine Geschehen zeichnet. Als Buch des Monats Februar wurden die Meditationen „Ueber die Liebe" von dem spanischen Philosophen José Ortega y Gasset gewählt, der aus der Schule der Deutschen Simmel, Scheler und Pfänder hervorgegangen ist.

Ein neuer Roman von Erich Ebermayer. Erich Ebermayer hat nach zweijähriger Arbeit einen umfangreichen Roman beendet, der den Titel „Werkzeug in Gottes Hand" führt.

Oberschlesisches Landestheater. Heute in Beuthen (20,15) erste Wiederholung der „Hamlet"-Aufführung. In Hindenburg (20) „Hoheit tanzt Walzer". Die Mittwoch-Abonnenten erhalten in Beuthen (20,15) „Hamlet". In Gleiwitz am Mittwoch um 19,30 Uhr Abonnementsvorstellung „Siegfried". Die nächste Premiere bringt das Schauspiel heraus am Sonntag „Mädchen in Uniform" von Christa Winsloe.

Bühnenvolksbund: Einführungsabend zu „Siegfried". Am Dienstag (7. März) wird für Gruppe A die Oper „Siegfried" aufgeführt. Der Einführungsabend für diese Oper findet schon am kommenden Donnerstag in der Stadtbücherei statt. Er wird von Prof. Kloeverkorn gehalten.

Freie Volksbühne Beuthen e. V. Heute, Dienstag, wird „Hamlet" für die Gruppe D und am Donnerstag „Undine" für die Gruppe A, beides zum letzten Male gegeben. (Mitglieder aller anderen Gruppen erhalten gleichfalls Karten.)

Zum Besten der Winterhilfe

Bunter Abend der Beuthener Mittelschule

(Eigener Bericht)

Beuthen, 20. Februar.

Es ist in dieser notvollen Zeit ein tröstender Gedanke, daß sich sogar Kinder in den Dienst der Winterhilfe stellen. Die Schülerinnen und Schüler der Städtischen katholischen Mittelschule Beuthens dürfen stolz auf den Erfolg sein, den ihr „Bunter Abend" am Sonntag nachmittag in der Aula erzielte. Und nicht zuletzt fällt dieses Lob auf die Schulleitung (Rektor Aßmann) und die Lehrkräfte zurück, die den Kleinen die Möglichkeiten zu künstlerischen Darbietungen erschlossen. Das 38 jugendliche Musiker starke Orchester, das seinem Leiter, Musiklehrer Lukannek, alle Ehre machte, fand mit den beiden Märschen am Anfang und Ende der abwechslungsreichen Vortragsfolge und mit der Wiedergabe des hübschen Menuetts aus Schuberts Fünfter und den Deutschen Tänzen Beethovens den ehrlichen Beifall der überaus zahlreichen Besucher. Auch die kleinen Streicher waren im Quartett (Scherzo) und Quintett (Allegro) von Beethoven ganz bei der Sache und spielten sauber und rein. Flöte und Klavier wurden durch tüchtige junge Solisten betreut. Robert Schumannsche Motive brachte das Konzert für Klavier und Violine, von Ilgen (Klasse I) mit bemerkenswertem musikalischen Talent zusammen mit seiner Schwester verklanglicht.

Mit vielen anderen heiteren Gaben wurden die Zuhörer und Zuschauer noch beglückt, nachdem Firlus (Klasse V) als Prinz Karneval die Melodie mit seinem netten Vorspruch, den Mittelschullehrer Müller verfaßte, angeschlagen hatte. Kinder der Unterstufe sangen reizende Scherzlieder nach volksliedhaften Weisen — die Oberstufe zeigte ihr Können mit einigen stimmlich schön wiedergegebenen Chören (Leitung: Musiklehrer Lukannek). Helle Heiterkeit löste das von Frl. Frobel, Frl. Zulawski und Mittelschullehrer Müller einstudierte und dramatisierte Märchenspiel „Bergkrach" nach einer Dialekterzählung Paul Kellers aus. Die Berggipfel traten in feinen Kostümen auf — Rübezahl brachte die streitenden Riesn schließlich zur Ruhe, und niedliche Nymphen sangen sie in den Schlaf, nachdem bereits die Waldenburger Bergknappen einen Reigen getanzt hatten und sich auch am Heidebrünndl flinke Füßchen geregt hatten. Natürlich vergaß es Rübezahl als der gute Geist unserer schlesischen Berge nicht, die Querköpfe, besonders den zankenden Zoptenberg, zur Einigkeit zu mahnen. Auch der kleine Schwank „Das verdorbene Mittagessen", den Gewerbeoberlehrerin Frl. Schewzcyk flott geschrieben und inszeniert hatte, trug zur Erhöhung der lustigen Laune bei. Wegen des mißratenen Mittagessens hat die Mutter natürlich die Tochter und das Mädchen sofort bei der Hausfrauenklasse der Mittelschule angemeldet! Entzückend waren ebenfalls die von Frl. Schewczyk einstudierten Porzellantänze der drei kleinen Rosenthalerinnen und der beiden Rokokotänzerinnen. Außer einem Duett „Dorf und Stadt" (zwei Mädchen der Klasse III) gab es noch turnerische Vorführungen, die die sportliche Gewandtheit der Schulkinder bewiesen. Die Uebungen am Barren waren sehr gut, geradezu akrobatische Gelenkigkeit sah man beim Bodenturnen, das den größten Anklang fand und Turnlehrer Rzehulka wohl selbst viel Spaß gemacht haben wird.

Alles in allem, man hat sich während dieser mehr als drei Stunden niemals gelangweilt, so famos haben die Kinder gespielt, getanzt, gesungen und geturnt!

Brandbomben auf Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 20. Februar.

Zu Nutz und Frommen der praktischen Ausbildung des Sicherheits- und Hilfsdienstes des zivilen Luftschutzes hatte das Polizeipräsidium zu einer praktischen Vorführung der neuesten Brandkörper, verbunden mit einem belehrenden Vortrag über die Wirkung der Brandbomben, eingeladen. Es war dies

die erste Brandbombenvorführung in Oberschlesien.

Sie fand am Sonntag durch den Feuerwehrabteilungsführer G. K. Holzer auf dem Hofe der Hauptfeuerwache statt. Der Sicherheits- und Hilfsdienst des zivilen Luftschutzes war durch etwa 300 Teilnehmer vertreten. Man sah Polizeihauptmann Schnurpfeil, die Vertreter des Oberschlesischen Provinzial-Feuerwehrverbandes, Kreisbranddirektor Rosemann und Brandinspektor Glenz, Hindenburg, die Oberbrandmeister Schmidt, Ruszyk, Herde, Gajowski, Berginspektor Barczyk von der Oberschlesischen Hauptstelle für Grubenrettungswesen, den Vorsitzenden der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, Chefarzt Dr. Seiffert, Kolonnenarzt Dr. Nawrath, Kolonnenführer Janosch, den Leiter der Technischen Nothilfe, Berginspektor a. D. Thomaschewski, Bürgermeister Pyttel, Rokittnitz, Vertreter nationaler Verbände und andere.

G. K. Holzer hielt einen Vortrag über Brandbomben und deren Bekämpfung. Die Brandbombe gehöre zu den besonders gefährlichen Angriffswaffen und bilde bei einem Luftangriff eine große Gefahr für die Zivilbevölkerung. Jedes Flugzeug sei in der Lage, eine Unmenge kleiner Brandbomben mitzuführen und könne Hunderte von Brandstellen, besonders Dachstuhlbrände, hervorrufen. Die Bekämpfung biete große Schwierigkeiten, da auch damit gerechnet werden müsse, daß im Ernstfalle die Wasserzuführung gefährdet sein werde. Die Bewohner würden dann in der Sorge für den notwendigen Feuerschutz auf sich selbst angewiesen sein. Die Brandbomben werde man kaum bei ihrem Einschlag hören, sondern sie erst an ihrer brandstiftenden Tätigkeit erkennen. Für die praktischen Versuche war ein Holztreppengestell errichtet. Ein Brandbombenkörper wurde entzündet. In wenigen Sekunden entwickelten sich weiße Giftschwaden. Ehe man überhaupt einen Löschversuch vornehmen konnte, hatte die weißglühende Füllung des Brandbombenkörpers die Holztreppe rund durchgebrannt. Die Füllung wurde in einer Sandkiste zum Ausbrennen gebracht. Sie entwickelte eine ungeheure Hitze, die Eisenstücke zum Schmelzen brachte. Ein anderer Versuch bestand darin, daß wenige Sekunden nach Ausfließen des brennenden, weißglühenden Inhalts der Brandbombe Wasser aus kleinem Löschgerät gegeben wurde, um zu zeigen, welch nachhaltige Wirkung Wasser auf ihn ausüben kann. Der Wasserstrahl entfachte den Brand noch mehr und ließ das flüssige Elektron und Thermit umherspritzen.

Zahlreiche kleine Brandherde auf dem Treppengestell bewiesen, daß ein Angriff mit Wasser nachteilig wirkt.

In diesem Falle darf nur trockener Sand aufgeschüttet werden. Dann muß abgewartet werden, bis sich das weißglühende Brandbombenmaterial selbst verzehrt. Erst dann darf man die im Umkreis in Brand geratenen Gegenstände auf den Dachböden usw. mit Wasser löschen. Der Vorführende betont, **daß es ein wirksames Löschmittel gegen Brandbomben noch nicht gebe.** Ein dritter Versuch geschah mit einem Brett, das auf chemischem Wege flammensicher imprägniert war. Dieses Holzbrett, dem kleine, nicht imprägnierte Holzstücke beigegeben waren, konnte nicht zur Entflammung gebracht werden, sondern verkohlte nur. Dasselbe ist bei anderen flammensicher gemachten Stoffen, wie Papier, Woll-, Web- und Wirkwaren, der Fall. Weitere Versuche auf diesem Gebiete dürften für die Allgemeinheit von hoher Bedeutung sein. Kreisbranddirektor Rosemann dankte Feuerlöschgerätefabrikanten Holzer namens des Vorstandes des Oberschlesischen Provinzial-Feuerwehrverbandes für die lehrreichen Vorführungen.

Beuthen

* **Silberhochzeit.** Das Hausmeister Theodor und Anna Lerchsche Ehepaar, Bahnhofstraße 22, feierte am Sonntag das Fest der Silberhochzeit.

* **70 Jahre alt.** Am Montag vollendet Eisenbahner i. R. Josef Balzer, Große Blottnitzastraße 64, sein 70. Lebensjahr.

* **Hohes Alter.** Frau Sofie Plachta, Hohenzollernstraße 4, begeht heute ihren 91. Geburtstag.

* **Kameradenverein ehem. Jäger und Schützen.** In dem neuen Jägerheim, das sich jetzt im Konzerthause befindet, hielt der Vorstand seine erste Sitzung ab. Den Kameraden, die in letzter Zeit ihr 70. Lebensjahr vollendet haben, soll am 26. Februar d. J. im Konzerthause ein Ehrenabend veranstaltet werden. Mit dem Ehrenabend ist die Einweihung des neuen Jägerheims und ein Faschingsvergnügen verbunden.

* **Richard-Wagner-Feier im Gymnasium.** Im Staatlichen Hindenburg-Gymnasium fand im Anschluß an den Unterricht eine eindrucksvolle Richard-Wagner-Gedenkstunde statt. Studienrat A. Sauer ließ in längeren Ausführungen ein Bild von dem großen Meister entstehen und betonte besonders dessen urdeutsches Musikantentum. Gemischte Chöre, Orchester- und Klaviervorträge dienten als Umrahmung.

* **Ehrenvolle Kritik über oberschlesische Künstler.** In der „Deutschen Funk-Illustrierten", der Schwesterzeitschrift der „Deutschen Illustrierten", lesen wir über das letzte Gastkonzert unseres heimischen Quartetts in den Schlesischen Sendern: „Das ausgezeichnete Heitere Oberschlesische Funkquartett, das uns schon oft durch seine geschickte Bearbeitung und gutes Stimmenmaterial aufgefallen ist, hörten wir wieder aus Gleiwitz und konnten feststellen, daß sich diese Sänger in letzter Zeit noch weiter verbessert haben, so daß sie heute zu den besten internationalen Sängergruppen gezählt werden können."

* **Luftschutz der Technischen Nothilfe.** Für den gesamten Luftschutz der Technischen Nothilfe fand ein Lichtbildervortrag statt, bei dem der Leiter der Gasschutzabteilungen, Jeziorski, einen Vortrag über Abwehr von Luftangriffen hielt. Da Deutschland alle aktiven Luftabwehrwaffen wie Flugzeuge, Flakgeschütze, verboten sind, sind wir gezwungen, uns gegen Luftangriffe durch passive Abwehrmaßnahmen zu schützen. Um die Annäherung feindlicher Flugzeuge rechtzeitig bekanntgeben zu können, muß ganz Deutschland von einem dichten Netz von Flugwachen überzogen werden, die über die Flugwachkommandos mit den Warnzentralen verbunden sind. Bei kleineren, wertvollen Objekten würden sich bei Nacht die Netzsperren, durch Fesselballone und das Verdunkeln bewähren, während bei Tag eine Tarnung durch Anpassen an das Gelände, Scheinanlagen und Vernebelung zweckmäßig wäre. Die neue, auseinander gezogene Bauweise der Städte kommt den Erfordernissen des Luftschutzes entgegen, da ein Bombentreffer in freistehende Häuser nicht so großen Schaden anrichten kann wie in engen Straßenzügen; etwaige Gasschwaden werden auch bald durch den Wind zerstreut. Die größte Gefahr sind die 1 bis 5 Kilogramm schweren Brandbomben mit Thermitfüllung, die eine Temperatur von 2000 bis 3000 Grad entwickeln und deshalb starke Brände hervorrufen können. Um dem vorzubeugen, müßte der Boden mit Ziegeln ausgelegt werden. Die Hauptbedingung ist aber, daß das alte Gerümpel, das auf fast allen Böden aufgehäuft ist, weggeräumt wird, da es die größte Brandgefahr darstellt. Zum Schutz der Bevölkerung dienen Sammelschutzräume, die aber nur Ausnahme sein können, den besten Schutz bieten gut abgestützte und ausgebaute Keller, die aber zwei Ausgänge und eine Gasschleuse, einen Vorraum, der durch zwei Türen abgeschlossen ist, haben müssen.

* **Beuthen und seine Beziehungeen zu den oberschlesischen Piasten.** Geschichtliches Wissen in einem Grenzland ist für das Verständnis der Gegenwart und der damit verbundenen Schicksalsfrage unbedingt notwendig. Dr. Gottschalk, Oppeln, der neue Herausgeber des Jahrbuches für Oberschlesische Geschichtsforschung, spricht auf Grund seiner Studien über das mittelalterliche Oberschlesien über „Die oberschlesischen Piasten" in der Generalversammlung des Beuthener Geschichts- und Museumsvereins am Dienstag, 20 Uhr, in der Baugewerkschule (Moltkeplatz, Eingang Feldstraße).

* **Generalversammlung im Jung-KKV.** Der Verein junger kathol. Kaufleute hielt in seinem Heim die Generalversammlung ab, an der u. a. der Präses, Kaplan Dr. Adamski, Dipl.-Handelslehrer Finger, Dipl.-Handelslehrer Granetzny und Kaufmann Bazan (vom Stammverein) teilnahmen. Schriftführer Blochel erstattete Bericht über das vergangene 8. Vereinsjahr und gab ein Bild von der im letzten Jahre geleisteten Arbeit, die mit weit größeren Schwierigkeiten vebunden war als die der letzten Jahre. Verbindungsleute zwischen Jung-KKV. und Stammverein waren Diplom-Handelslehrer Finger und Kaufmann Bazan. Nach Entlastung des Vorstandes wurde die Wahl des neuen Vorstandes vorgenommen, aus der als 1. Vorsitzender Forytarczyk, als weitere Vorstandsmitglieder Slotta, Flemming und Koruschowitz hervorgingen. Als neuer Kaufm. Leiter wurde Dipl.-Handelslehrer Granetzny eingeführt.

* **Schutz den weiblichen Gasthausangestellten.** Das neue Schankstättengesetz macht den Inhabern von Gastwirtschaften, Konditoreien usw., die weibliches Personal beschäftigen, zur Pflicht, die Angestellten binnen 24 Stunden der Polizei zu melden. Die Bestimmung wurde getroffen, um Unfug mit weiblichen Angestellten zu verhindern. Ein Konzessionsinhaber, der dieser Bestimmung nicht nachgekommen war, wurde jetzt vom Einzelrichter des Beuthener Amtsgerichts zu 60 M Geldstrafe verurteilt. Der Einwand des Angeklagten, daß es sich in einem Falle um ein „Lehrfräulein", im anderen Falle um eine „Aushilfe" gehandelt habe, konnte ihn vor Strafe nicht schützen.

* **Für den Aufbau des Mittelstandes.** Der Kampfbund für den gewerblichen Mittelstand, Kreisverein, hielt am Montag seine erste Versammlung ab. Unter den zahlreichen Besuchern sah man im großen Konzerthaussaal viele Beuthener Handwerker mit Obermeistern, Vertreter fast aller Zweige des Handels und Gewerbes, zahlreiche Persönlichkeiten aus den Freien Berufen; das Hinterland war ebenso stark vertreten. Eingangs sprach der Arbeiterdichter Kirchner einen leidenschaftlichen politischen Prolog. Dr. Palaschinski, Beuthener Kreisleiter des Kampfbundes, sprach zum Thema „Zweck und Ziele des Kampfbundes für den gewerblichen Mittelstand." Er ging davon aus, daß die Not des Mittelstandes im deutschen Volke noch nie so groß gewesen sei, auch nicht nach anderen verlorenen Kriegen. Es sei bei Fortführung der Entwicklung die Zeit nicht mehr weit, da noch mehrere Gegenstände aus der Handwerksstube im Museum stehen. Die absteigende Entwicklungskurve des Mittelstandes gehe genau entgegengesetzt der Aufwärtsentwicklung der Konsumvereine, Warenhäuser usw. Trotz steuerlicher Bevorzugung seien die Waren in den Konsumvereinen teilweise bis zu 15 Prozent teurer. Dr. Palaschinski ging auf die verschiedenen Lockmittel der Verkaufstechnik im Warenhaus ein, die bis zur Erziehung einer Fronkundschaft gediehen sei. Dabei sei die Qualität der Waren sehr anfechtbar. Die Preise würden, so sagte der Redner, bei einer Fortführung der Entwicklung zu Warenhäusern in diesen solange niedrig gehalten, bis der Wettbewerb des Einzelhandels vernichtet sei. Die bisher bestehenden Organisationen des Handels, Handwerks und Gewerbes mußten versagen, weil sie sich an die jeweiligen Machthaber wandten und entweder eine betont unpolitische Haltung einnahmen, oder sich Parteien und Gruppen anschlossen, die für die verderbliche Entwicklung der Vernichtung des deutschen Mittelstandes verantwortlich sind. Die Versammlung dankte Dr. Palaschinski für seine klaren, überzeugenden Ausführungen mit lebhaftem Beifall. Im Anschluß ergriff Zahnarzt Dr. Matejka für die freien Berufe das Wort. Nach einer Pause hielt Hörmann, ehemaliger Offizier der Roten Armee, einen interessanten Vortrag über „Nationalsozialismus oder Bolschewismus."

* **Messerstecherei.** Am Sonnabend abend gegen 23 Uhr wurde von Polizeibeamten ein Sanitätsauto der städtischen Berufsfeuerwehr verlangt, um den erwerbslosen Reinhold Pelka, der auf der Flurstraße durch mehrere Messerstiche in den Kopf schwer verletzt worden war, nach dem Krankenhause zu überführen. Der Verletzte hatte u. a. auch einen Messerstich in die Nase erhalten, die ihm vollständig zerfleischt wurde.

*

* **Jung-KKV., Gesangsabteilung.** Heutige Probe fällt aus.

* **CV.-Jugend.** Heute (20) im Heim Unterhaltungsabend.

* **Jugendgruppe KDF.** Gymnastik Di. fällt aus. Mi. (20) Vortragsabend Dr. Würelig im Heim.

* **Hausfrauenverein.** Di. (16) im Konzerthaus Lichtbildervortrag „Deutsche Bäder".

* **Nationalsozialistische Deutscher Arbeiterpartei.** Mi. Schützenhaussaal, 15,17 u. 20,15 Uhr, erstmalige Vorführung des Tonfilms „Blutendes Deutschland".

*

* **Deli-Theater.** Der neue Weiß-Ferdl-Film „Der Schützenkönig" wird nur noch drei Tage verlängert. Dazu ein Kurztonfilm, Beiprogramm und die neueste Emelka-Tonwoche.

* **Schauburg.** Ab heute zwei große Tonfilmschlager, die Tonfilm-Operette mit der Musik von Wolfgang Amadeus Mozart, Irene Eisinger in „Försterchristel". Zweiter Film, das Tonfilmlustspiel „Buster hat nichts zu lachen" mit Buster Keaton. Im Beiprogramm die Emelka-Tonwoche.

* **Capitol.** Heute, Dienstag, Premiere! „Das Schiff ohne Hafen" (Das Gespensterschiff). Ein Großfilm mit Harry Piel, Friedrich Kayßler, Trude Berliner, Ingrid Lindström, Eugen Rex, Hans Lorenz und Paul Rehkopf. Zweiter Tonfilm: „Untermieter gesucht" mit Curt Vespermann und Josefine Dora. Beiprogramm mit der aktuellen „Foxtönenden Wochenschau". Kleine Preise! Täglich von 50 Pf. an. Erwerbslose an Werktagen 30 und 40 Pf.

* **Palast-Theater.** Zwei Tonfilmschlager im Programm! Nur drei Tage, Dienstag bis Donnerstag. 1. „Die Schlacht von Bademünde" mit Fritz Schulz, Claire Rommer, Max Adalbert, Paul Heidemann. Zweiter Tonfilm: „So'n Windhund" mit Lucie Englisch, Ralph Arthur Roberts, Johannes Riemann, Max Adalbert, Maria Elsner und Henry Bender. Ferner Beiprogramm mit der Ufa-Tonwoche. Kleinste Preise! 30 bis 70 Pf.

* **Kammerlichtspiele.** Die Tonfilm-Operette „Und es leuchtet die Puszta" bleibt noch bis Donnerstag auf dem Spielplan. Die Hauptrollen sind mit Rose Barsony, Wolf Albach-Retty und Tibor von Halmay besetzt. Im Beiprogramm läuft u. a. die neueste Ufa-Tonwoche.

* **„Morgenrot" nur bis Donnerstag im Intimen Theater.** Der große deutsche Ufa-Tonfilm „Morgenrot" kann nur bis einschließlich Donnerstag gezeigt werden. Die Hauptrolle spielt Rudolf Forster. Jugendliche haben zu ermäßigten Preisen Zutritt.

* **Thalia-Theater.** Bis Donnerstag Fee Malten und Werner Fuetterer in „Liebesabenteuer auf Hawai". Der zweite Film „Razzia in St. Pauli" ist ein Kriminalfilm mit Originalaufnahmen, bei dem auch echte Ganoven mitwirken.

Mikultschütz

* **Prüfung bestanden.** Vor dem Prüfungsausschuß der Wagenbauer- und Stellmacherzwangsinnung in Beuthen haben die Lehrlinge Florian Bamba, Josef Benjamin und Erich Parusel die Gesellenprüfung bestanden. — Der Bäckergehilfe Herbert Kalus hat vor der Meisterprüfungskommission in Beuthen die Meisterprüfung mit „Gut" bestanden.

Beuthener Polizeibeamter als Mitwisser von Einbrüchen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 20. Februar.

In der vergangenen Woche wurde, wie mitgeteilt, eine Diebesbande festgenommen, die ihr Augenmerk besonders auf Gastwirtschaften richtete. Den Einbrechern stand ein Auto zu Diensten. Auch dieses wurde ermittelt und nach Festnahme des Lenkers überraschend festgestellt, daß der Inhaber dieses Adlerwagens der Schutzpolizeibeamte Niewiem ist, der Dienst in der 6. Bereitschaft des Hauptmanns Lutter getan hat. Der 23 Jahre alte Beamte hatte den Wagen vor einiger Zeit für 250 Mark auf einer Versteigerung gekauft und ihn dann dem Chauffeur auf Treu und Glauben überlassen. Bei den Ermittlungen in dieser ganzen Einbrechergeschichte wurde aber schließlich festgestellt, daß der Beamte doch Kenntnis von dem strafbaren Treiben seines Chauffeurs hatte, aber aus Gutmütigkeit und um Scherereien zu entgehen, es immer wieder verabsäumt haben will, den zuständigen Stellen Mitteilung zu machen. Damit hat der Polizeibeamte die schwere Schuld der Begünstigung von strafbaren Taten auf sich geladen, so daß er dieser Tage seines Dienstes als Polizeibeamter enthoben und zur Anzeige gebracht wurde.

Kostenlose Rechtsberatung

Juristische Sprechstunde

Dienstag, den 21. Februar 1933,
von 17—19 Uhr
Verlagsgebäude der „Ostdeutschen Morgenpost"
Beuthen, Industriestraße 2

4 junge Beuthener Einbrecher festgenommen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 20. Februar.

Es war am 16. Januar, als der Obstgroßhändler Hochbaum beim Betreten seines Lagerkellers im Finanzamt überraschend feststellen mußte, daß von seinen Vorräten größere Mengen entwendet worden waren. Schon damals bestand die Vermutung, daß junge Einbrecher den Keller einmal aufgebrochen haben. In den letzten Tagen wurde ein ähnlicher Einbruch in den Lagerkeller des Obsthändlers Ullreich auf dem Friedrich-Wilhelm-Ring verübt. Auch hier erbeuteten die Einbrecher zahlreiches Obst und 2 Kisten Rosinen. Diesmal dauerte es aber nicht lange, bis die knapp 20 Jahre alten, in der Feldstraße wohnenden Spitzbuben festgenommen wurden. Am Sonnabend lief der eine der Einbrecher der Kriminalpolizei in die Hände. Sonntag früh wurden seine drei Spießgesellen aus den Betten heraus verhaftet. Die Beute haben die Einbrecher an Schmuggler verkauft und für den Erlös einen guten Tag gelebt.

60 Kommunisten greifen zwei Beamte an

Beuthen, 20. Februar.

Am Montag, gegen 1.20 Uhr, wurden vor einem Lokal in Friedrichswille 2 Beamte, die gegen Ruhestörer einschritten, von etwa 60 Kommunisten angegriffen und beschossen. Die Beamten erwiderten das Feuer. Ob von den Angreifern jemand verletzt wurde, steht noch nicht fest. Die Beamten blieben unverletzt. Einige Kommunisten konnten festgenommen werden.

Faschingsvergnügen der Beuthener Deutsch-Oesterreicher

(Eigener Bericht)

Beuthen, 20. Februar.

Unter dem Leitwort „Der Kongreß tanzt" stand der Faschingsball im Kaiserhofsaale, zu dem die Ortsgruppe Beuthen des Oesterreichisch-Deutschen Volksbundes am Sonnabend eingeladen hatte. Es war ein frohes Vergnügen. „Das gibt's nur einmal, das kommt nicht wieder" spielte die Blau-Gold-Kapelle, und man huldigte dem Tanze gleich von Anfang an. Manches stilvolle Kostüm aus der Biedermeierzeit entzückte, meist jedoch erschienen unsere Damen in großer Abendtoilette, wie sie Schiller in seinem „Taucher" andeutet: „ein Arm und ein glänzender Nacken wird bloß . . ." In den Tanzpausen konnte man sich mit allerlei ulkigen Narrenmützen schmücken, man konnte Lose kaufen und damit etwas der Winterhilfe zugute tun. Bunte Papierschlangen wirbelten durch die Luft, Konfettischwärme schwirrten wie Mücken im Hochsommer, Gläser klangen, Lachen perlte, Witzworte flogen hin und her, — kurz, es herrschte fröhlichste, ausgelassenste Faschingsstimmung. Sie erreichte ihren Höhepunkt, als kurz vor Mitternacht bewährte Künstler des Oberschlesischen Landestheaters den Tanz zeitweilig mit Darbietungen angenehm unterbrachen. Herbert Albes machte feine, der Stimmung angepaßte und sie noch steigernde Conference. Er rezitierte „Das Klavierkonzert" (nach Schillers Glocke), er verlas einen ostpreußischen Feuerwehrbericht und gab Schulaufsätze zum besten. Lilia Swoboda tanzte zunächst einen beschwingten Solo-Wienertanz, worauf sie mit fünf Schülerinnen die Tanzfläche meisterhaft beherrschte. Ruth Puls sang vom „Klein golden Baby", Hans Hübner tanzte zu aller Entzücken seinen „Radetzky-Marsch" aus „Morgen geht's uns gut". Etwas ernstere Töne schlug Ludwig Dobelmann mit seinem Rezitativ und Arie aus der „Undine" an, der aber gleich leichtere Weisen folgen ließ. Ein Duett (Hübner—Puls) und ein Stepptanz eines Gastes aus Ostoberschlesien, deren zahlreiche anwesend waren, sorgte für weitere Abwechslung. Nach diesem kabarettistischen Zwischenspiel wurde mit noch größerem Eifer weitergetanzt. Reden wurden erfreulicherweise nicht gehalten, da die „Menager" der schönen Veranstaltung, Diplom-Ingenieur Pöniger und Erhard Paul, anderweitig voll beschäftigt waren. „Das gibt's nur einmal, das kommt nicht wieder, daß der Kongreß in Beuthen tanzt", sang man begeistert und hoffte im stillen auf ein zweites Mal . . . .

. . . und beim Sportverein Karsten-Centrum

Beuthen, 20. Februar.

Der Sportverein Karsten-Centrum rief seine Mitglieder, Freunde und Gönner zu einem bunten Faschingsabend bei Karliner in Karf zusammen. Man wollte alle die schwere Arbeit unter der Erde und die anderen Sorgen des täglichen Lebens vergessen und ein paar Stunden vergnügt und fröhlich sein. Als der 1. Vorsitzende, Steiger Streibel, alle Anwesenden begrüßte, hatte sich der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. In seinen Begrüßungsworten wies Steiger Streibel darauf hin, daß gerade in der Südostecke des Deutschen Reiches, in der Nähe der Grenze, der Sport eine Lebensnotwendigkeit sei. Außerdem brauchen die Grubenleute nach ihrer schweren Arbeit einige Stunde der körperlichen Erholung. Steiger Streibel schloß seine Ansprache mit einem dreifachen Hoch auf den Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg, der der beste Förderer des deutschen Sports ist. Die Kapelle spielte das Deutschlandlied, das alle stehend mitsangen.

Nachher wurde tüchtig das Tanzbein geschwungen. Das Lustspiel: „Die Pantoffelgeschichte", in dem sich besonders die Geschwister Matussek und Nowak hervortaten, fand starken Beifall. Ein Preisschießen und akrobatische Vorführungen sorgten für Abwechslung und einiges Ausruhen der Beine. Doch allzu schnell verrann die Zeit, und mit dem Lied: „Glück auf, Glück auf, der Steiger kommt" schloß der gemütliche Abend.

Heiteres und Merkwürdiges in der Musik

„Stunde der Akademie" in Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 20. Februar.

Die letzte „Stunde der Akademie" in diesem Winterhalbjahr, die am Montag abend eine überaus große Zuhörerschaft in der Aula der Pädagogischen Akademie versammelte, galt dem Winterhilfswerk der Stadt Beuthen. Und um weite Kreise zu erfassen, hatte Prof. Dr. Kloevekorn ein zwangloses Programm ohne jede Systematik und Problematik aufgestellt, das ein wenig von dem buntfarbigen Szepter des Prinzen Karneval regiert wurde. Man machte einen beschaulichen Streifzug durch die Gebiete heiterer und merkwürdiger, musikalischer Ausdrucksformen. Die Kostproben, die man in Chören, Einzelliedern und Klavierstücken vorgesetzt bekam, hatten jedoch durchaus nichts zu tun mit banalen Späßen und grotesken Verstiegenheiten, mit aufdringlicher Couplet-Komik und barbarischen Niggersongs, — es handelte sich um jenen besinnlichen, geistvollen Humor, jene feine Ironie, die nur lebensgeprüfte Komponisten und Könner musikalisch auszudrücken vermögen.

Auf dieser Grundlage aufgebaut, hörte man schließlich doch Klassisches. Prof. Dr. Kloevekorn ging vom „Nichts" aus, vom musikalischen Nichts der Pausen. Es wurde an einzelnen Beispielen (Bruckner und Beethoven) deutlich, daß die Pausen ein ganz wesentliches Ausdrucksmittel der Musik darstellen. Der schon sehr gut abgerundete gemischte Chor der Akademie brachte unter anderen ein reizendes Beispiel für das komische Pathos, das in dem Lied von Haydn „Freunde, Wasser machet stumm", musikalisch illustriert wird. Auch das „Lied der Faulheit", von Margret Hansel vorgetragen, gehört zum klassischen Humor in der Musik. Sehr aufschlußreich waren die Ausführungen, die Prof. Dr. Kloevekorn über die Ausdrucksmöglichkeiten, die in der Wiederholung eines einzelnen Tones liegen, machte. Er erinnerte an die Trauermärsche von Beethoven und Chopin, an Verdis „Falstaff" (Zauberspuk um Mitternacht) und an das wundersame Lied von Peter Cornelius: „Wie klingt ein Ton so wunderbar." Diesen einen Ton sang Margret Hansel mit innigem Empfinden, so daß er immer andere harmonische Färbungen bekam. — Hugo Wolf, Moussorgski, Gal, Bossi — alle diese Namen bekamen im Rahmen dieser letzten Stunde der Akademie, und wenn es nur in kurzen Ausschnitten war, fesselnde Gegenständlichkeit. Prof. Dr. Kloevekorn würzte in den Pausen den musikalischen Abend mit verschiedenen, beifallsfreudig aufgenommenen Anekdoten aus dem Leben der aufgeführten Komponisten, wodurch diese der Zuhörerschaft sehr menschlich nahegebracht wurden.

Schade, daß diese Montagabende der Akademie vorläufig ihr Ende haben. Daß sie fortgesetzt werden, wäre schon deshalb zu wünschen, weil diese Veranstaltungen wesentlich dazu beitragen, in volkstümlicher Weise ein breites Publikum zur musikalischen Kultur erziehen zu helfen.

Dr. Z.

Festsetzung der Kreiswahlvorschläge

Oppeln, 20. Februar.

Zur Prüfung und Festsetzung der Kreiswahlvorschläge zu der am 5. März stattfindenden Reichstags- und Landtagswahl findet am Mittwoch um 16 Uhr bezw. 16.30 Uhr im Sitzungssaal des Regierungsdienstgebäudes eine Sitzung des Wahlausschusses statt. Jedem Wahlberechtigten ist der Zutritt zu dieser öffentlichen Sitzung gestattet. Von den eingereichten 10 Wahlvorschlägen für den Reichsag und 12 für den Landtag wird der Vorschlag der Reichspartei des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) nicht anerkannt werden, da sie in keinem Wahlkreis die erforderliche Unterschriftenzahl vorgelegt hat.

Gedenkstunde für die Toten der Luisengrube

Bereits am Mittwoch, als die Nachricht von dem Unglück auf der Königin-Luise-Grube eintraf, hat die Schlesische Funkstunde ihr Tagesprogramm sofort geändert. Die heiteren Vorträge und die Unterhaltungsmusik wurden durch ernste Darbietungen ersetzt; außerdem widmete Paul Kania den Verunglückten Worte tiefen Mitgefühls.

Nachdem die 8 Opfer beerdigt worden sind, nimmt die Schlesische Funkstunde am Dienstag, 17,30 Uhr, wiederum Veranlassung, der toten Bergleute zu gedenken. Obersteiger Paul Mainka, der Leiter des Grubenrettungswesens der Königin-Luise-Grube, wird über das Unglück berichten, und Paul Kania wird über das Geleit der Verunglückten sprechen.

Wetterlage und Nervensystem

Uns wird geschrieben:

Die Zuschrift „Erdstoß und Wetterlage" in der Sonntagsausgabe der „Morgenpost" veranlaßt mich darauf hinzuweisen, daß es nicht nur vereinzelt Menschen gibt, bei denen Spannungen im Nervensystem auf Veränderungen der Wetterlage vorbereiten, sondern daß jeder sensible Mensch auf Wetterstürze reagiert, wobei ihm allerdings die veränderten Erscheinungen seiner selbst nicht immer so klar bewußt werden, daß er sie mit den Veränderungen in der Atmosphäre in Zusammenhang bringt. Meine Beobachtungen haben mir längst bestätigt, daß die **sichersten Propheten** absonderlicher atmosphärischer Verhältnisse die Vögel sind, insbesondere die Kanarienvögel, die noch vor dem letzten Wintergewitter wie vor dem schweren Erdstoß über das ganze Industrierevier hin durch eine ungeheure Unruhe, ängstliches Hin- und Herflattern, den Barometersturz gleichsam mitmachten.

*

Die Feststellungen über die Ausdehnung des Erdstoßes in der Donnerstagnacht haben ergeben, daß dieser etwa von Peiskretscham bis Bismarckhütte als außerordentlich stark verspürt wurde. Darüber hinaus ist noch festzustellen, daß dieser Erdstoß im Zusammenhang mit einer ganzen Reihe von über ganz Mitteldeutschland verbreiteter Beben stand, nach deren Abklingen jetzt eine auffallende Ruhe sowohl in der Atmosphäre wie im Gebirge eingetreten ist.

Wohltätigkeitskonzert des Beuthener Kirchenchors St. Maria

(Eigener Bericht.)

Beuthen, 20. Februar.

Eine Feierstunde erlesener Art war das vom Beuthener Kirchenchor St. Maria am Montag abend im Schützenhaus zum Besten der Armen veranstaltete Wohltätigkeitskonzert. Der geräumige Saal war voll besetzt, ein Beweis, wie groß noch immer die Zahl derer ist, die in den schweren Zeiten gern Erholung und Erhebung gerade bei der Musik suchen. Der auf traditioneller Kultur fußende Kirchenchor bot eine sorgfältig gewählte Reihe von Volksliedern aus dem 16., 17. und 18. Jahrhundert, die mit künstlerischem Ernst vorgetragen wurden. Der Chor hat mit diesem A-cappella-Koznert bewiesen, daß ihm auch die Pflege dieser Kunstgattung ganz besonders am Herzen liegt. Das Konzert bot dem Kleinen Chor Gelegenheit, sein ganzes künstlerisches Können zu offenbaren. Die Liederfolge gab in Ernst und Scherz gediegene Proben eines guten musikalischen Geschmackes. Die Gemischten Chöre „Unter der Linde", „Ein Blümlein auserlesen", „Kuckuck", „Lebewohl" und ein Tanzlied wurden in so runder und farbensatter Gestaltung gern gehört und mit starkem Beifall überschüttet.

Im zweiten Teil sprühten die Volkslieder „Das Herz", „Treue Liebe", „Ade" und „Zwei Königskinder" von gesunden, dabei vornehmem Humor und fanden beim Publikum dankbare Aufnahme. Besonders das schöne Lied „Zwei Königskinder" gefiel ungemein gut und mußte wiederholt werden.

Erich Lokay leitete den Chor mit eindrucksvoller Ruhe und fast unmerklicher Eindringlichkeit, die sich offensichtlich zwingend übertrug. Auch die zartesten Uebergänge gelangen ihm; dabei blieb stets die große Linie gewahrt. Die Chormitglieder Ebisch, Stanke, Przybilski und Opernsänger Stein warteten mit den Männerquartetten „Flug der Liebe", bearbeitet von A. Othegraven, und dem „Ständchen" von O. Neubner auf und fanden stürmischen Beifall.

Besonderer Genuß waren die Duette von B. Seidler-Winkler durch Frau Anneliese Lengsfeld und Przybilski einerseits sowie durch Frl. Pollok und Opernsänger Stein andererseits vorgetragen. Am Flügel war Frl. Jantos eine feinsinnige und gewandte Begleiterin. Zum Abschluß sang der Gemischte Chor das lustige Lied „Soldaten im Städtchen" und erzielte nochmals stürmischen Beifall. Der Protektor, Pfarrer Hrabowsky, dankte dem Chor und seinem tüchtigen Dirigenten Erich Lokay.

H. K.

Rangierender Güterzug fährt gegen Personenzug

Kattowitz, 20. Februar.

In Radzionkau fuhr ein rangierender Güterzug einem stehenden Personenzug in die Seite. Beide Lokomotiven und ein Wagen 4. Klasse wurden leicht beschädigt. Der Schaden beträgt etwa 4000 Zloty. Von dem Zugpersonal wurde ein Heizer namens Porwolik schwer verletzt, während von den Passagieren der Assistent Cramowski leichtere Verletzungen erlitt.

Je drei Jahre Gefängnis für Emilie und Karl Czediwoda

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 20. Februar.

Nach 15 Verhandlungstagen fällte die 6. Strafkammer am Landgericht Gleiwitz das Urteil in dem Verfahren um den Geselligkeitsverein Oberschlesien, der, als er geschlossen wurde, 4000 Mark Vermögen hatte, jedoch die nicht zu ihrem Recht gekommenen 2000 Mitglieder je 2 Mark erhalten werden. Die Familie Czediwoda hat mit den Gehältern, Spesen und sonstigen Bezügen für Emilie und Karl Czediwoda, mit den Pensionen an sie und an die Verwandten insgesamt etwa 65 000 Mark aus dem Geselligkeitsverein herausgeholt. 700 Mitglieder haben bereits zwei Jahre hindurch gezahlt, ohne zu ihrem Hochzeitsgeschenk zu kommen.

Verurteilt wurden:

Emilie Czediwoda wegen gemeinschaftlichen Vergehens gegen § 108 des Gesetzes über die privaten Versicherungsunternehmen, ferner wegen gemeinschaftlichen fortgesetzten Betruges, fortgesetzter Untreue, teilweise in Tateinheit mit Unterschlagung, teilweise in Tateinheit mit schwerer Urkundenfälschung und wegen Abgabe einer falschen eidesstattlichen Erklärung zu insgesamt drei Jahren Gefängnis.

Karl Czediwoda wegen gemeinschaftlichen Vergehens gegen § 108 des Gesetzes über die privaten Versicherungsunternehmen, wegen gemeinschaftlichen fortgesetzten Betruges, wegen fortgesetzter Untreue, teilweise in Tateinheit mit Unterschlagung, wegen fortgesetzter Untreue in weiteren Fällen und wegen Abgabe einer falschen eidesstattlichen Erklärung zu drei Jahren Gefängnis.

Monika Nowara wegen Vergehens gegen das Versicherungsgesetz zu 60 Mark Geldstrafe, hilfsweise einem Monat Gefängnis und wegen fahrlässiger Abgabe einer falschen eidesstattlichen Erklärung an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von einem Monat zu 60 Mark Geldstrafe.

Gertrud Thamm wegen schwerer Urkundenfälschung zu zwei Wochen Gefängnis.

Marie Loch wegen fortgesetzter Beihilfe zur Untreue zu 6 Monaten Gefängnis.

Georg Lukannek wegen Beihilfe zur Untreue in drei Fällen an Stelle einer Gefängnisstrafe von drei Monaten zu 180 Mark Geldstrafe.

Emilie und Karl Czediwoda wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren aberkannt. Gertrud Thamm und Marie Loch wird Strafaussetzung auf drei Jahre gewährt, die bei Marie Loch von der Zahlung einer Buße von 60 Mark abhängig gemacht wird.

In der Urteilsbegründung

führte Landgerichtsdirektor Dr. Przikling aus, es unterliege keinem Zweifel, daß die Angeklagten gewußt haben, daß es sich um ein Versicherungsunternehmen handelt, das angemeldet werden mußte. Um eine Versicherung habe es sich gehandelt, wenn auch die Beiträge durch Umlage erhoben wurden. Die Angeklagten hätten auch gewußt, daß die Wartezeit periodisch in die Höhe geschnellt sei. Eine ausgedehnte Hauptverhandlung sei notwendig gewesen, um alles aufzudecken, was sich hinter der äußerlich in Ordnung befindlichen Buchführung verbarg. Es liege auch eine bewußte Täuschung vor, da die Angeklagten wissen mußten, daß sie ihre Versprechungen nicht würden halten können. Die trotzdem fortgesetzte Werbung habe das Ziel gehabt, ihnen weiterhin eine gute Einnahme zu sichern. Karl Czediwoda habe über Vermögensstücke des Vereins zu dessen Nachteil verfügt. Bei den Pensionen habe man sich bestimmte Nummern vorbehalten, Bücher und Karten nachbearbeitet und das Eintrittsdatum zurückverlegt, um zu einer vorzeitigen Auszahlung zu gelangen. Auch unrichtige Namen seien eingesetzt worden.

Bei dem Strafmaß habe berücksichtigt werden müssen, daß eine große Gefahr in dem angewendeten System lag. Nicht allein die allgemeine Schädigung komme in Betracht, sondern auch die Tatsache, daß eine besondere Gewinnsucht vorlag. Was vom Gericht festgestellt werden konnte, sei nur ein Teil der Verfehlungen.

Landgerichtsdirektor Dr. Przikling gab zum Schluß bekannt, daß mit diesem Urteil zugleich die Tätigkeit der 6. Strafkammer beendet sei, die eigens eingerichtet wurde, um derartige Wirtschaftsprozesse durchzuführen.

Die Grippe ist vorüber!

Wie die Ausbreitung verhütet wurde — Der Erfolg der öffentlichen Aufklärung — Die Zeitung hat geholfen

Die Grippe ist vorüber! Ohne allzu große Opfer gefordert zu haben, ist sie über Deutschland hinweggezogen. Man muß sagen: Gott sei Dank! Als vor acht Wochen die ersten Meldungen über die katastrophale Ausbreitung der Epidemie in Amerika eintrafen, machten die Einzelheiten, die über die diesjährigen Erscheinungen gemeldet wurden, der deutschen Aerztewelt große Sorgen. Die Ausdehnung der Seuche nach England und Frankreich — in England gab es Städte, in denen der gesamte Verkehr und Behördenapparat durch die Krankheit lahmgelegt wurde — steigerten die Befürchtungen auf das höchste.

Welche Opfer würde die dahinjagende Epidemie erst in Deutschland fordern? In einem Lande, dessen Bevölkerung durch die Wirtschaftsnot und den Daseinskampf zum großen Teil unterernährt und geschwächt ist?

Behörden und private Organisationen versuchten nach Möglichkeit, den ersten Ansturm der Krankheit aufzufangen. In den Schulen wurden Aufklärungsvorträge gehalten, wurde hingewiesen, daß der entscheidende Schutz gegen diese uralte Infektionskrankheit in den Vorsichtsmaßnahmen des einzelnen liegt. Die Uebertragung erfolge in den meisten Fällen durch die sogenannte Tröpfeninfektion, d. h. mit anderen Worten durch Anniesen oder Anhusten, durch leichtsinniges Verhalten der Erkrankten nach den ersten Anzeichen, durch zu frühes Aufstehen während der Genesung, kurz, durch unrichtiges Verhalten während und gegenüber dieser unter Umständen lebensgefährlichen Krankheit.

In diesem Zeitpunkt setzte in großzügigster Weise ein Aufklärungsfeldzug der gesamten deutschen Presse gegen die Grippebakterien ein. In zahllosen Artikeln wurde von berufener Seite die entsprechenden Verhaltungsmaßnahmen gepredigt und vor allem Disziplin gefordert. Grippe, eine Frage der Disziplin! hieß es und Disziplin jedes einzelnen sei erforderlich im Interesse der Gesundheit des Volksganzen.

Die Grippewelle, die jetzt im Abflauen und nach den Statistiken im ganzen Reich verhältnismäßig milde verlaufen ist, hat sich an diesem rechtzeitigen Eingreifen der Volksaufklärung gebrochen. Nach einmütiger Ansicht der Gesundheitsbehörden und der deutschen Aerzteschaft ist es diesem umfassenden Aufklärungsdienst der Tageszeitungen und dem vernünftigen, von Verantwortung getragenem Verhalten der Bevölkerung zu danken, daß die Gefahr glücklich überwunden und abgewendet wurde. Nur so war es möglich, daß die Epidemie, die gerade für Deutschland am bedrohlichsten schien, energisch und erfolgreich bekämpft werden konnte.

M. P.

Bunter Abend zugunsten der Winterhilfe in Miechowitz

(Eigener Bericht)

Miechowitz, 20. Februar.

Zur weiteren Stützung der Winterhilfe veranstaltete der Ortsausschuß der Winterhilfe am Montag einen Bunten Abend. Auswärtige und einheimische Künstler von Ruf, Vereine und Schulen hatten sich für diesen Abend uneigennützig zur Verfügung gestellt und ermöglichten ein Programm, das in seiner Reichhaltigkeit die sehr zahlreichen Anwesenden begeisterte. Unter den etwa 500 Zuhörern sah man Vertreter der Behörden und Industrie. Den größten Anteil an dem Gelingen des Abends hatte Martin Ehrhardt vom Oberschlesischen Landestheater, dem die Gesamtleitung und Ansage oblag. Martin Ehrhardt begrüßte. Das Programm eröffnete Mosler mit einem von Lehrer Chrobok verfaßten Prolog. Das Schülerorchester der Mittelschule, unter Leitung von Musiklehrer Schmidt, spielte darauf die Kindersymphonie von Josef Haydn, die besonderen Anklang fand. Auch der Männergesangverein Miechowitz, unter Leitung von Mittelschulrektor Korgel hatte sich mit einigen wohlgelungenen Männerchören zur Verfügung gestellt. Zur Heiterkeit des Abends trugen eine Hunderevue und Stepptänze bei. Schulrektor Korgel hatte sich mit einigen Gesangssolos, begleitet von Frau Marga Gärtner. Lehrer Thoma brachte in oberschlesischer Mundart eine recht fidele Schnurre „Furgoll im Fegefeuer" zu Gehör. Den Abschluß bildete ein Operettenschwank „Rotkäppchen", gespielt von der Spielschar des Männerturnvereins. Die heitere Gesellschaft blieb darauf unter den Jazzklängen der Kapelle Emil Gielnik noch einige Stunden zusammen.

Gleiwitz

Milchpreis in der 2. Februar-Hälfte

Der amtliche Milchpreis für 1 Liter Trinkmilch in der 2. Hälfte des Februars ist wie folgt festgesetzt worden: Erzeugerpreis 10,50 Pfg., Großhandelspreis 14 Pfg., Kleinhandelspreis ab Laden 19 Pfg., Kleinhandelspreis ab Wagen oder frei Haus 20 Pfg. Der Erzeugerpreis ist um einzwanzigstel je Liter gesenkt.

*

* **Bestandenes Examen.** Das Assessorexamen bestand Georg Stanke, Sohn des Reichsbahninspektors Max Stanke in Gleiwitz.

* **Hartnäckige Zechkumpane.** Das Ueberfallabwehrkommando wurde nach Sosnitza in eine Gastwirtschaft gerufen, weil dort zwei Angetrunkene, die mehrmalige Aufforderung, das Lokaal zu verlassen, nicht befolgten. Da sie den einschreitenden Beamten Widerstand entgegensetzten, wurden sie in Schutzhaft genommen und zur Ausnüchterung in das Polizeigefängnis gebracht.

* **Jubilarehrung im katholischen Lehrerverein.** Im Anschluß an die Festsitzung, die der Verein katholischer Lehrer Gleiwitz anläßlich seines 40jährigen Jubiläums veranstaltete, fand im Münzersaal des Haus Oberschlesien ein Gesellschaftsabend statt. Nachdem der Männerchor unter der Leitung von Lehrer Kubis dem Abend den Auftakt gegeben hatte, hielt Lehrer Litzka eine Ansprache, begrüßte die überaus zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste des Vereins und gedachte dann der Jubilare. Für 25jährige Amtstätigkeit wurde den Lehrern Golczyk, Lamla und Pietriga, für 40jährige Vereinszugehörigkeit Michel, Schmidt, Bennek und Volkmer, für 25jährige Vereinszugehörigkeit Kirsch und Fröhlich besondere Ehrungen zuteil. Ferner wurde das Abrahamsfest des 1. Vorsitzenden, Rektors Lengfeld, gefeiert.

Hindenburg

* **Richard-Wagner-Feier in der Mittelschule.** Es ist an der Schule schon Tradition geworden, daß man die Gedenktage großer Männer in würdigen Feiern den Schülern und Schülerinnen vor Augen führt; hat doch der Musiklehrer Alfred Kutsche genügend musikalische Kräfte zur Hand, die sich bei jeder Gelegenheit in den Dienst der kulturellen Fürsorge und in den Dienst der musikalischen Jugenderziehung stellen. So versammelte man sich in der Aula, um das Gedenken des großen Komponisten Richard Wagner zu feiern. Alfred Kutsche eröffnete die Feier mit dem „Pilgerchor", den er auf der Orgel meisterhaft zu Gehör brachte. Darauf sang er mit dem MGV „Sängertreu", der am vorigen Sonntag ein sehr gut gelungenes Wagner-Konzert veranstaltet hatte, die beiden Chöre „Schlachthymne" aus „Rienzi" und „Matrosenlied" aus dem „Fliegenden Holländer". Ein Mädchen der Klasse 1 erzählte über das Leben Wagners und trug auch die Texte der Chöre und Lieder vor, die gesungen wurden. Darauf sang Frl. M. Blaszcyk in bekannter künstlerischer Vollendung, von Frl. L. Watzlawzyk feinsinnig begleitet, das „Gebet der Elisabeth" und „Dich teure Halle" aus Tannhäuser. Mit dem „Aufzug der Meistersinger" für Orchester, das von dem Orchester des MGV. „Sängertreu" und der Mittelschule sauber gespielt wurde, schloß die kurze, würdige Feier.

* **Eiskunstlauflehrgang.** Der wegen des Tauwetters eingestellte unentgeltliche Eiskunstlauflehrgang wird am Dienstag in der alten Weise fortgesetzt.

* **Deutschnationale Volkspartei Biskupitz-Borsigwerk.** Am Donnerstag, 23. Februar, findet im „Hotel Muskalla" in Biskupitz, 20 Uhr, eine öffentliche Wahlkundgebung statt, in der Freiherr von Schade spricht.

* **Autounfall.** Auf der Kronprinzenstraße vor dem Hausgrundstück Nr. 7 setzten Kinder einen unbeaufsichtigten Personenkraftwagen in Bewegung. Hierbei wurde die 4jährige Adelheid Smolke überfahren. Sie erlitt einen Schlüsselbeinbruch und Bauch- und Kopfquetschungen. Das schwer verletzte Kind fand Aufnahme im Städtischen Krankenhaus. Der Wagen fuhr noch 80 Meter weiter und kam an einem Lichtmast zum Stehen. Die Beschädigungen sind geringfügig.

Ratibor

* **Abiturienten-Prüfung am Städtischen Realgymnasium.** Am 3. März findet die Abschlußprüfung unter Vorsitz von Vizepräsident Dr. Grabowski, Oppeln, an der Anstalt statt, welcher sich 12 Oberprimaner unterziehen werden.

* **Filmvortrag über Indien.** In der Aula des Staatsgymnasiums (Jungfernstraße) findet morgen, Dienstag, 20 Uhr, ein Filmvortrag des von seiner Studienreise durch Indien und Ceylon zurückgekehrten heimatlichen Künstlers Oswald Malura statt, welche M. mit Unterstützung der Akademie der bildenden Künste, München, unternommen hatte. Malura wird über seine Eindrücke in Indien und Ceylon berichten. Der von ihm an Ort und Stelle selbst aufgenommene Film wird dazu beitragen, eine natürliche Vorstellung vom Leben und Treiben in Indien zu vermitteln.

Leobschütz

* **Wiederum Verkehrsschwierigkeiten.** Der letzte Schneesturm hat einen Teil der Kreisstraße wieder arg verschneit, so daß die Postautos wie auch andere Verkehrsmittel im Schnee stecken blieben. Mehrstündige Verspätungen sind an der Tagesordnung. Die Arbeit zur Freimachung der Straßen ist im Gange.

* **Bestandenes Examen.** Fräulein Hanna Heisig, Tochter des Hauptlehrers Heisig in Königsdorf, hat die Abschlußprüfung am Kindergärtnerinnen- und Hortnerinnenseminar in Breslau mit „Gut" bestanden.

Groß Strehlitz

* **Generalversammlung der Schmiedezwangsinnung.** Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Vors. Schmiedemeister Mroß, Groß Strehlitz, Schriftführer Schmiedemeister Wycisk, Sucholona, Kassierer Schmiedemeister Greschnitza, Beisitzer Schmiedemeister Klysch. Als Mitglied des Ausschusses für Lehrlingsstreitigkeiten wurde Schmiedemeister Bazulla gewählt.

Kandrzin

* **Gesprengte Wahlversammlung.** Im benachbarten Birawa kam es zu politischen Auseinandersetzungen zwischen Teilnehmern einer Zentrumsversammlung mit Graf Matuschka, Oppeln, als Redner und eindringenden Nationalsozialisten. Die Versammlung wurde regelrecht gesprengt. In Lohnau dagegen konnte Landrat Graf M. sein Referat trotz mehrfacher Störungen halten.

Oppeln

10jähriges Bestehen des Keglerverbandes

Der Oppelner Keglerverband konnte sein 10jähriges Bestehen mit einem Festabend begehen. Regierungsobersekretär Sobich als 1. Vorsitzender des Verbandes begrüßte und gab einen Rückblick auf die Entwicklung des Verbandes. Für den Oppelner Stadtverband für Leibesübungen übermittelte der 1. Vorsitzende, Studienrat Molke, die Glückwünsche. In Anerkennung ihrer Verdienste um den Kegelsport überreichte der Gausportwart dem Verbandsvorsitzenden Sobich sowie den Mitgliedern Bittner, Roche und Scheinert das Bundesverdienstabzeichen. Ferner wurden mit Plaketten des Bundes die Mitglieder Dubiel, Teske und Lazy sowie die Damen Gambietz und Kremer ausgezeichnet. Den künstlerischen Teil des Abends leitete Direktor Bruno Ruediger, der Nosl Albach, die Rundfunksängerin, den Breslauer Buffo Hans Lampmann und Kapellmeister Wilhelm Bachenheimer vom Breslauer Schauspielhaus neben Anna Luichek gewonnen hatte. Nicht unerwähnt sei noch, daß der Oppelner Volkstanzkreis mit mehreren Volkstänzen in schönen Kostümen aufwartete. Eine reichhaltige Tombola sowie der anschließende Gesellschaftstanz trugen dazu bei, den Festabend zu verschönern.

*

* **Frl. Assessorin.** Das Examen als Gerichtsassessorin bestand Frl. Erna Dlugosch, Tochter des verstorbenen Kaufmanns D. von hier.

* **Ein Gastspiel der Gerhart-Hauptmann-Bühne.** Die Kreuzburger Gerhart-Hauptmann-Bühne wird am Mittwoch, 22. Februar, ein weiteres Gastspiel im Stadttheater geben, und das Lustspiel von Franz Cammelohr „Der Tiefstapler" zur Aufführung bringen.

* **Generalversammlung des Gastwirtsvereins Oppeln und Umgegend.** Bei zahlreicher Beteiligung hielt der Gastwirtsverein, unter Vorsitz von Hotelier Musch seine Generalversammlung ab. Die Gastwirte erwarten baldige Aufhebung der Schanksteuer. Weiterhin wurde ausgeführt, daß vielfach in den kleinen Kolonialwarenhandlungen ein schwunghafter Winkelausschank bestehe und dadurch das Gastwirtsgewerbe nicht unerheblich geschädigt werde. Aehnlich sei es auch bei den Privatmittagstischen. Hotelier Musch wurde als 1. Vorsitzender, Hotelbesitzer Moeschler als 2. Vorsitzender, Gasthausbesitzer Kensche als Schriftführer und Gastwirt Franz als Kassierer wiedergewählt.

* **Vom Oppelner Theater.** Die letzten Vorstellungen im Oppelner Stadttheater waren derart



Zwei Schwestern auf Einbrecherreise

Hindenburg, 20. Februar.

In die Wohnung und in den Lagerraum des Kaufmanns Dziadza, Kronprinzenstraße 481, wurde, während die Wohnungsinhaber abwesend waren, eingebrochen. Die Täter, 2 Frauen (Schwestern), wurden von den heimkehrenden Töchtern des Geschädigten überrascht. Diese riefen Polizeibeamte herbei, die die Einbrecherinnen festnahmen. Ein Teil des Diebesgutes konnte ihnen sofort abgenommen werden. Den anderen Teil der Beute hatte der Bruder der Festgenommenen bereits beiseite geschafft. Inzwischen sind auch diese Sachen wieder herbeigeschafft worden. Der Bruder konnte noch nicht festgestellt werden.

Der Streit um den „möblierten Herrn"

Darf jeder Mieter untervermieten?

Ehe man vom Recht, unterzuvermieten, spricht, müßte man die Notlage beklagen, die immer mehr Familien zwingt, unterzuvermieten. Da jeder neue Zustand neue Reibungen, auch solche rechtlicher Natur zur Folge hat, wird es viele interessieren, was der Jurist zu dieser Frage zu sagen hat. Natürlich wird immer zuerst der Versuch gemacht, die Wohnung mit einer kleineren oder billigeren zu vertauschen, ein Versuch, der nur in verhältnismäßig wenig Fällen glücken wird. So bleibt dann nur die Möglichkeit, eine Zeitungsanzeige aufzugeben: Möbliertes Zimmer zu vermieten. Auch für leere Zimmer gibt es genügend Interessenten. Um nachträglich keinen Aerger zu haben, ist es zweckmäßig, sich vorher mit dem Hauswirt in Verbindung zu setzen. Denn

grundsätzlich ist jede Untervermietung an die Erlaubnis des Hauswirts gebunden.

Das gilt besonders für Pensionäre und Schlafburschen.

Früher konnte das Mieteinigungsamt diese Untervermieterlaubnis durch eigenen Machtspruch ersetzen. **Die Preußische Verordnung über die Lockerung der Zwangswirtschaft vom 26. 10. 31 und die Reichsnotverordnung vom 8. 12. 31 haben dem Mieteinigungsamt diese Befugnis entzogen.** Heute ist der Hauswirt allein zuständig. Ist jedoch im Mietvertrag die Erlaubnis, unterzuvermieten, ganz allgemein erteilt, dann sind nur

die Bestimmungen des Mietvertrages maßgebend.

Widerspricht der Hauswirt trotzdem, so kann er vom Mieter auf Schadenersatz verklagt werden. In den übrigen Fällen, d. h. in den Fällen, in denen der Mietvertrag nichts oder nichts Gegenteiliges bestimmt, muß der Mieter in jedem einzelnen Fall die Erlaubnis des Hauswirts einholen. Für die Erlaubniserteilung bestehen keine Formvorschriften; sie kann auch stillschweigend erfolgen.

Die einmal erteilte Erlaubnis ist unwiderruflich.

Der Hauswirt kann die Untervermieterlaubnis ohne jede Rechtsfolgen verweigern, wenn ein wichtiger Grund vorliegt. Solche wichtige Gründe können z. B. sein: Der Untermieter steht gesellschaftlich oder sittlich unter dem Hauptmieter; es sind von ihm Störungen der häuslichen Ordnung zu befürchten; er ist mit dem Hauswirt verfeindet; er betreibt ein unehrbares oder dem Hause schädliches Gewerbe. **Zahlungsunfähigkeit ist kein Grund, da zwischen dem Untermieter und dem Hauswirt keine Rechtsbeziehungen bestehen.** Der Hauswirt muß dem Mieter

den Grund der Ablehnung des Untermieters mitteilen

Er kann später im Rechtsstreit keine anderen Gründe als die angegebenen geltend machen.

Für Familienangehörige oder Hausgehilfen ist die Zuzugserlaubnis des Hauswirts nicht nötig,

sofern man sich das vertraglich ausbedungen hat, was meistens der Fall sein dürfte. So hat das Landgericht I Berlin am 25. 2. 31 entschieden, daß die Aufnahme eines Schwiegersohns bei der Heirat der Tochter nicht der Erlaubnis des Hauswirts bedarf. Ein Urteil des Landgerichts III Berlin vom 19. 2. 30 besagt, daß der Mieter seine in Not geratene Schwester und deren Kind aufnehmen kann, auch wenn ihm Untermiete verboten ist. Auch die Aufnahme eines Pflegekinds kann zulässig sein, wenn es familienangehörig ist. **Auch kann der Hauswirt die unentgeltliche Ueberlassung eines Zimmers an einen Besuch nicht verbieten.**

Handelt es sich jedoch um den üblichen Fall des „möblierten Herrn", so kann der Hauswirt nicht umgangen werden. Weigert sich der Hauswirt, so kann der Mieter

die Untervermieterlaubnis nicht auf dem Weg der Klage erzwingen.

Häufig wird der Hauswirt die Erlaubnis von der Zahlung eines Untervermietzuschlag (für erhöhte Abnützung usw.) abhängig machen. **Der Untervermietzuschlag ist gesetzlich zulässig.** Die Rechtsberatungsstellen haben sich oft mit dieser Frage zu beschäftigen. In den meisten Fällen werden sie zur Bezahlung raten müssen, obwohl dieser Zuschlag das Interesse an der Untervermietung erheblich verringern kann.

Wenn im Mietvertrag nichts anderes vereinbart ist, steht dem Mieter nur ein vorzeitiges Kündigungsrecht (§ 549 BGB.) zu; ein Recht, das heute nur in Ausnahmefällen einen wirtschaftlichen Wert hat. Im Rechtsstreit muß der Mieter beweisen, daß er um die Erlaubnis nachgesucht hat; die vorzeitige Kündigung ist jedoch unzulässig, wenn der Hauswirt nachweist, daß er einen wichtigen Grund für die Verweigerung der Erlaubnis gehabt habe. Wenn der Hauswirt auf Ersuchen erklärt, allgemein keine Untermiete zuzulassen, so gilt das als grundlose Verweigerung. Nimmt der Mieter den Untermieter ohne ausdrückliche oder stillschweigende Zustimmung des Hauswirts in seine Wohnung auf, so

haftet der Mieter dem Hauswirt gegenüber bei derartigem, vertragswidrigem Gebrauch auch für den zufälligen Schaden,

sofern nicht festgestellt werden kann, daß dieser Schaden auch ohne Vertragsverletzung entstanden sein würde. Der Untermieter steht, wenn nichts Gegenteiliges vereinbart wird, mit dem Hauswirt in keinerlei Rechtsbeziehungen. Der Hauswirt kann also nicht die Untermiete einziehen, wenn der Mieter mit der Mietszahlung im Rückstand ist. Er hat auch an den eingebrachten Schaden des Untermieters kein sog. Vermieterpfandrecht. Wenn der Untermieter etwas beschädigt, so muß sich der Hauswirt an den Hauptmieter wenden.

Der Untermietvertrag ist vom Hauptmietvertrag ganz unabhängig. Er bleibt bestehen, auch wenn der Untermieter infolge Verweigerung der Zuzugserlaubnis gar nicht das Zimmer beziehen kann. Die Untermiete endigt auch nicht automatisch mit der Hauptmiete. Der Untermieter ist verpflichtet, die im Verkehr erforderliche Sorgfalt anzuwenden. Sonst macht er sich schadenersatzpflichtig. **Der Untermieter haftet insbesondere für den richtigen Abschluß seines Zimmers.**

Franz Bär.

---

schlecht besucht, daß ernstlich erwogen wird, von weiteren Vorstellungen abzusehen. Der Bühnenvolksbund hat nunmehr nochmals die Schlesische Landesbühne für ein Gastspiel in Oppeln gewonnen. Sie wird am Sonntag, dem 26. Februar, das Lustspiel „Seine Hausdame" von Kempner-Hochstädt zur Aufführung bringen. Von dem Besuch dieser Vorstellung wird es abhängen, ob es dem Bühnenvolksbund möglich sein wird, noch weitere Vorstellungen zu veranstalten.

Hauptgewinne der Winterhilfe-Lotterie. Wie uns die Lotteriebank Arndt, Breslau 5, Glücksecke, gegenüber Wertheim, mitteilt, fielen bei der ersten Ziehung am 16. und 17. Februar 1933 die Hauptgewinne auf folgende Nummern: 2mal 15 000 RM. Nr. 685 937, 2mal 10 000 RM. Nr. 165 403, 2mal 5000 RM. Nr. 448 327, 2mal 1000 RM. Nr. 568 470, 930 174, 2mal 500 RM. Nr. 26 882, 657 359, 688 200, 786 930.

Zentralverband der Bergarbeiter in Ost-OS. für Streik

Kattowitz, 20. Februar.

Im Gegensatz zu der verständlichen Stellungnahme des Sanacjaverbandes der Bergarbeiter gegen einen Streik, haben die Kongresse des Zentralverbandes der Bergarbeiter für den Rybniker und Plesser Kreis in Rybnik und für das Dombrowaer Revier in Sosnowitz am Sonntag beschlossen, in den Streik zu treten, falls die durch die Kündigung des Lohntarifvertrages angekündigte Lohnsenkung erfolgen sollte. Der Sosnowitzer Kongreß wurde zeitweilig durch Demonstranten gestört, die durch lautes Rufen von der Straße aus bereits für den 22. Februar einen Streik verlangten.

Erhöhung der Bürgersteuer in Zülz um 100 Prozent

Neustadt, 20. Februar.

Der von der Regierung für die Stadt Zülz eingesetzte Staatskommissar hat einen ersten Erfolg zu verzeichnen. Er sagte zu, sich mit allen Mitteln für einen bedeutenden staatlichen Zuschuß für die Stadt Zülz einzusetzen, falls mindestens 600 Prozent Bürgersteuer erhoben werden. Zülz hat in diesen sauren Apfel gebissen und die Bürgersteuer von bisher 300 Prozent auf 600 Prozent erhöht. An Steuern stehen etwa 35 000 Mark Hauszinssteuern und 25 000 Mark Gemeindesteuern aus; diese Beträge sollen bis Ende März hereingeholt werden.

Sofortprogramm des Ostdeutschen Handwerkskammertages

Oppeln, 20. Februar

Der Ostdeutsche Handwerkskammertag, in dem die Handwerkskammern der deutschen Ostprovinzen zusammengeschlossen sind, hat folgendes Sofortprogramm beschlossen und den zuständigen Stellen eingereicht:

1. Die schleunige Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms, seine Erweiterung auf Hochbauten und die maßgebliche Beteiligung des Handwerks daran. Die Vergebung dieser Arbeiten hat zu erfolgen nach den Grundsätzen der Reichsverdingungsordnung. Auch der geforderte beschleunigte Abbau der Hauszinssteuer dient der Arbeitsbeschaffung.

2. Die anteilmäßige Berücksichtigung des Handwerks bei allen Arbeiten und Lieferungen der öffentlichen Hand. (Reich, Staat und Gemeinden.)

3. Die Mitwirkung der Organe des Handwerks bei den Siedlungsunternehmen, vor allem aber Berücksichtigung des selbständigen Handwerks bei der Vergebung der bei den Siedlungen entstehenden handwerklichen Arbeiten und Lieferungen unter Ausschaltung der Siedlungsgesellschaften.

4. Verbot aller nicht lebenswichtigen Betriebe der öffentlichen Hand. (Regiebetriebe.)

5. Gesetzliches Verbot der Schwarzarbeit.

6. Einschränkung der Gewerbefreiheit zugunsten des Handwerks durch Einführung der Handwerkerkarte.

7. Die sofortige Auszahlung der durch die landwirtschaftliche Osthilfe eingefrorenen, in die Millionen RM. gehenden Handwerkerforderungen in voller Höhe.

8. Die absolute Sicherung der Handwerkerforderungen bei der Durchführung des Vollstreckungsschutzes für die Landwirtschaft und die Einschaltung der Mitarbeit der gesetzlichen Berufsvertretung bei dem Vermittelungsverfahren.

9. Eine wirkliche gewerbliche Kredithilfe, deren alleiniger Zweck darin besteht, die ohne eigenes Verschulden zum Absinken gekommenen Betriebe zu sanieren.

10. Allgemeine Senkung der Zinsen für Real- und Personalkredit.

11. Steuernachlaß und Steuerstundung für die notleidenden Handwerksbetriebe.

Hultschiner Grenzlandtag

Ratibor, 20. Februar.

Aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens der Ortsgruppe Ratibor veranstaltet der Reichsverband heimatliebender Hultschiner am Sonntag im Bruckschen Saale einen Hultschiner Grenzlandtag mit einer Gedenkrede von Regierungsdirektor Dr. Weigel, dem Ehrenprotektor des Reichsverbandes. Die Kundgebung, die um 11 Uhr beginnt, wird vom Schlesischen Sender übertragen werden. Am Sonntag abend findet am gleichen Ort ein Hultschiner Abend mit einer Wiederholung des bekannten Senderhörberichts von Lehrer Hermann Janosch und Sendeleiter Paul Kania „Im Hultschiner Ländchen" statt.

Arbeitslose machen Radau

Königshütte, 20. Februar.

Am Königshütter Arbeitsamt erschienen außerhalb ihres Meldetermins die beiden Erwerbslosen Schubert und Krafczyk, die aus unbekannten Gründen Einrichtungsgegenstände zu zerstören begannen. Mehrere Arbeitslose wurden von den Radauhelden belästigt und mißhandelt. Erst Polizei stellte nach einiger Zeit die Ruhe wieder her. Der angerichtete Sachschaden beläuft sich auf 1000 Zloty.

Totschlag in der Erziehungsanstalt

Neiße, 20. Februar.

Aus noch nicht bekannten Gründen kam es in der Grottkauer Erziehungsanstalt zwischen zwei Zöglingen zu heftigen Auseinandersetzungen, in deren Verlauf der eine Zögling von dem anderen mit einem Messer derart verletzt wurde, daß er bald darauf starb.

Weitere Schulschließungen in Neiße

Neiße, 20. Februar.

Nachdem bereits am Donnerstag die Mädchenschule 2 wegen Grippe geschlossen wurde, ist nunmehr auch die Schließung der Mädchenschule 1 vorgenommen worden. Damit sind bis auf die höheren Schulen sämtliche Schulen von Neiße wegen Grippe-Epidemie geschlossen.

Neustadt

* **Schulen geschlossen.** Da Grippe und Masern in Gläsen derart herrschen, daß die meisten Kinder nicht mehr am Schulunterricht teilnahmen, wurde die Schule vorübergehend für den Unterricht geschlossen. — In Friedersdorf sind 90 Schulkinder an Grippe erkrankt, so daß die Schulschließung notwendig wurde.

Beunruhigung über die Kleine Entente

Berlin, 20. Februar. Der von der Kleinen Entente in Genf geschlossene neue Pakt findet in der österreichischen Presse ein lebhaftes Echo, das starke Beunruhigung über die Weiterentwicklung der europäischen Gesamtpolitik verrät.

„Reichspost" schreibt, die Kleine Entente könne schon aus innerpolitischen Gründen nie eine Einheit bilden. Sie wolle eine Revision der Grenzen von 1919 verhindern. Der Zusammenschluß in Genf sei eine Drohung gegen Italien. Damit werde Beunruhigung in die schon mit Konfliktstoffen geladene europäische Politik hineingetragen und die italienisch-französische Spannung neuerdings verschärft.

„Neue Freie Presse" erklärt, daß durch die neue Form der Kleinen Entente gesteigerte Unruhe in Mitteleuropa hervorgerufen werde. Hiermit sei ein Völkerbund im Völkerbund geschaffen.

Das „Neue Wiener Tagblatt" sieht in der anhaltenden internationalen Wirtschafts- und Finanzkrise die psychologische Voraussetzung für das wilde Herumgerede von drohender Kriegsgefahr. Ein neuer Dreibund sei in diesem Weltzusammenhang ein Alarmzeichen. **Zu spät fühle Frankreich, daß es eine Aussöhnung und Zusammenarbeit mit Deutschland verpaßt habe.** Für Oesterreich gebe es nur eine eindeutige Außenpolitik, nämlich die der Neutralität nach allen Seiten und in allen Fällen.

Ungarische Blätter meinen, daß der neue Pakt dem Frieden Europas und den Grundsätzen des Völkerbundes sowie den europäischen Gedanken widerspricht. Er sei eine Herausforderung gegenüber der europäischen Solidarität. Dieser Angriffs-Block stehe in schärfstem Widerspruch zu den Wilsonschen Grundsätzen sowie zum Gedanken des Völkerbundes. Die Spitze der neuen Staatengruppe richte sich vor allem gegen Ungarn, das keinerlei feindliche Absicht hege. „Nemzeti Ujsag" sagt, der Block bezwecke nur das Erstarren der ungesunden Machtzustände, um die Befreiung Europas aus der durch die Friedensverträge geschaffenen Lage zu verhindern. Die Kleine Entente wolle sich mit Bajonetten sichern. „Budapesti Hirlap" erklärt, der neue Block könne kein Schutz- und Trutzbündnis genannt werden, denn die Kleine Entente besitze eine derartige militärische Uebermacht gegenüber Ungarn, daß es komisch wäre, da Verteidigungsmotive zu betonen. Das Blatt glaubt, daß die Spitze des Blockes sich nicht so sehr gegen Ungarn richte als vielmehr gegen Deutschland und Italien.

Hungerstreik der Beamten von Grodno

(Telegraphische Meldung.)

Warschau, 20. Februar. Die städtischen Beamten der kongreßpolnischen Stadt Grodno sind in einen Hungerstreik getreten, weil ihnen **schon seit Monaten kein Gehalt ausgezahlt wird.** Die Beamten sind fest entschlossen, die Büros erst am dritten Tage zu verlassen. Die Stadtverwaltung hat sich an das Innenministerium mit der Bitte um Gewährung einer Anleihe gewandt.

Sonnabend 25. Februar

11,40: Pressedienst, Wetterbericht, Zeizeichen, Programmdurchsage; 12,10: Schallplattenkonzert; 13,15: Schulfunk aus Lemberg; 15,15: Wirtschaftsbericht; 15,25: Für Soldaten und Schützen; 15,35: Kinderstunde; 16,00: Leichte Musik; 16,20: Vortrag für Abiturienten; 16,40: Siegesmöglichkeiten während des polnisch-russischen Krieges 1831; 17,00: Kinderbriefkasten; 17,25: Musikalisches Zwischenspiel; 17,40: Ein Rundgang durchs Museum; 17,55: Programmdurchsage; 18,00: Vortrag für Abiturienten; 18,25: Leichte Musik; 19,00: Verschiedenes; 19,10: „Wie entstehen und verschwinden Erdteile"; 19,30: „Am Horizont"; 19,45: Pressedienst; 20,00: Karnevalhörspiel; 22,00: Programmdurchsage; 22,05: Chopinkonzert; 22,40: Feuilleton; 22,55: Wetterbericht; 23,00: Tanzmusik.

Donnerstag, 23. Februar

11,40: Pressedienst, Wetterbericht, Zeitzeichen, Programmdurchsage; 12,10: Musikalisches Zwischenspiel; 12,35: Schulkonzert aus der Warschauer Philharmonie; 15,15: Wirtschaftsbericht; 15,35: Frauen-Zeitschriften; 15,50: Musikalisches Zwischenspiel; 16,10: Plauderei; 16,25: Französischer Unterricht; 16,40: Vortrag; 17,00: Leichte Musik; 17,40: „Vom kleinen Staat eines großen Volkes"; 17,55: Programmdurchsage; 18,00: Vortrag für Abiturienten; 18,25: Leichte Musik; 19,00: Sportfeuilleton; 19,15: Verschiedenes, Sportberichte; 19,30: Literarische Viertelstunde; 19,45: Pressedienst; 20,00: 100jähriges Bestehen des Großen Theaters in Warschau; 20,15: Opernübertragung, in den Pausen: Berichte.

Freitag, 24. Februar

11,40: Pressedienst, Wetterbericht, Zeitzeichen, Programmdurchsage; 12,10: Schallplattenkonzert; 15,15: Wirtschaftsbericht; 15,25: Vortrag; 15,50: Märchenstunde; 16,05: „Der schlesische Gärtner"; 16,20: Vortrag für Abiturienten; 16,40: Vortrag; 17,00: Leichte Musik; 17,50: Programmdurchsage; 18,00: Vortrag für Abiturienten; 18,25: Estländisches Hörspiel; 18,50: Bericht für Skifahrer; 19,00: Vortrag; 19,15: Verschiedenes, Sportberichte; 19,30: Feuilleton; 19,45: Pressedienst; 20,00: Musikalische Plauderei; 20,15: Symphoniekonzert; 21,00: Feuilleton; 22,40: Sport- und Wetterberichte, Programmdurchsage; 23,00: Französischer Briefkasten.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko.
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

SPORT-BEILAGE

Deutschland Gruppensieger im Eishockey

2:0-Sieg über Polen

Im flaggengeschmückten Eisstadion auf der Prager Hetzinsel hatten sich etwa 5000 Zuschauer eingefunden, als der österreichische Schiedsrichter Walter Brück den ersten Kampf um die Weltmeisterschaft anpfiff, in dem sich die Nationalmannschaften von Deutschland und Belgien gegenübertraten. Deutschland mit Egginger im Tor, Römer und Schröttle in der Verteidigung, Jänecke, R. Ball und Orbanowski im ersten sowie Wiedemann, Strobla und Lang im zweiten Sturm, feierte einen überlegenen Sieg. Mit 6:0 (1:0, 3:0, 2:0) Toren wurde die belgische Mannschaft geschlagen.

Im zweiten Spiel siegte die technisch weit überlegene Mannschaft der Schweiz gegen Lettland mit 5:1 (3:0, 1:0, 1:1) Toren.

Gegen Rumänien waren die Tschechen von Beginn an klar überlegen und siegten 8:0 (2:0, 4:0, 2:0). Der beste Mann war wieder Malecek, der allein 5 Tore schoß.

Ein weiteres Treffen führte Oesterreich und Italien zusammen. Leicht wurde den Wienern der Sieg nicht. Nach einem torlosen ersten Drittel zogen sie im zweiten Drittel auf 2:0 davon, um schließlich mit 3:0 (0:0, 2:0, 1:0) zu gewinnen.

Der 2. Tag des Eishockey-Weltmeisterschaftsturniers in Prag wurde vor 4000 Zuschauern eingeleitet mit der Begegnung zwischen Deutschland und Polen. Unsere Mannschaft traf hier auf den schwersten Gegner in ihrer Gruppe, und der Sieg fiel mit 2:0 (0:0, 1:0, 1:0) recht knapp aus. Das bessere Können war unstreitig auf deutscher Seite zu finden, doch wiederum ließ das Zusammenspiel unserer Mannschaft zu wünschen übrig. Sehr unangenehm empfunden wurde das harte Spiel einzelner Leute. Im ersten Abschnitt spielte unsere Mannschaft, um die Taktik des Gegners zu studieren, stark defensiv. Die Polen kamen wiederholt gut vor das deutsche Tor, jedoch

erwies sich Egginger wieder als Meister in seinem Fach.

Erst im zweiten Drittel ging die deutsche Mannschaft zum Angriff über. Jänecke erzielte nach Zuspiel von Orbanowski in dieser Zeit das Führungstor. Im Schlußdrittel sah man endlich ein gutes Zusammenspiel der gesamten deutschen Mannschaft. Rudi Ball legte die Scheibe Jänecke genau vor, der die feine Aktion mit dem zweiten Tor abschloß. Durch diesen Sieg hat sich Deutschland in Gruppe II den ersten Platz und die Teilnahme an den Spielen der Zwischenrunde, die am Dienstag beginnen, gesichert.

Am Sonntag nachmittag trat im zweiten Spiel die Schweiz gegen Ungarn an und wurde mit dem unerwartet knappen 3:0 (2:0, 1:0, 0:0) ebenfalls Sieger der Gruppe II.

Bei der Begegnung zwischen der Tschechoslowakei und Oesterreich war die Anlage bis auf den letzten Platz gefüllt. **Ueber 10 000 Zuschauer erlebten einen spannenden und dabei sehr ritterlich durchgeführten Kampf.** Die Tschechen gewannen nur knapp, aber verdient mit 2:1 (1:1, 1:0, 0:0). Die Tschechoslowakei steht damit in Gruppe I an der Spitze der Tabelle mit zwei gewonnenen Spielen vor Oesterreich mit 1 Sieg und 1 Niederlage sowie Rumänien mit 2 Niederlagen. Bereits ein Unentschieden gegen Italien am Montag sichert der Tschechoslowakei den Gruppensieg.

Die Prager Bevölkerung bringt den Eishockey-Wettkämpfen um die Weltmeisterschaft das größte Interesse entgegen, denn am Montag nachmittag waren wieder über 3 000 Zuschauer auf der Hetzinsel erschienen, obwohl nur zwei Spiele von untergeordneter Bedeutung auf dem Programm standen. Im ersten Kampf der Gruppe I hatte Oesterreich wenig Mühe, die sich nur schwach wehrenden Rumänen mit 7:1 (2:1, 3:0, 2:0) abzufertigen und sich damit als Zweiter der Gruppe I die Teilnahme an der Zwischenrunde zu sichern.

Im zweiten Spiel des Tages der Gruppe III blieb Polen über Belgien nur knapp mit 1:0 erfolgreich. Damit erwarb sich Polen nach Deutschland die Teilnahme an der Zwischenrunde, die am Dienstag beginnt.

Oberschlesische Reit- und Fahrturniere 1932 und 1933

Rückblick und Ausblick

Der oberschlesische Turniersport hat sich im Jahre 1932 etwa auf der gleichen Höhe wie im Vorjahre gehalten. Trotz der Not der Zeit ist sogar eine kleine Steigerung zu vermerken. Es fanden im ganzen 12 (1931: 11) Veranstaltungen statt, von denen die der Leobschützer Schwadron, verbunden mit dem Kreiswettkampf der ländlichen Reiter, und des 11. Reiter-Regiments in Neustadt, verbunden mit dem ländlichen Provinzialwettkampf, die bedeutendsten waren. In kleinerem Rahmen verliefen die Turniere in Neiße, Katscher, Cosel, Ratibor und Malapane. Es fanden 1 Materialprüfung, 4 Eignungsprüfungen, 10 Dressurprüfungen, 15 Jagdspringen, 5 Geländeritte und 7 Vielseitigkeitsprüfungen statt. Der Rest der 51 (1931: 40) Preisbewerbungen waren solche verschiedener Art. Es starteten im ganzen 554 (454) Pferde, also **100 mehr als im Vorjahr.** Leider ließ die Beteiligung des Großgrundbesitzes mit 9 (47) Starts sehr zu wünschen übrig, dagegen stieg diejenige des Kleinbesitzes auf 171 (135), diejenige von Nichtlandwirten, in erster Linie der Reichswehr und der Schutzpolizei auf 374 (269). Die Starts verteilen sich auf 212 verschiedene Pferde, von denen 105 im Besitz von Offizieren und Truppenteilen der Reichswehr, 26 im Besitz der Schutzpolizei, 89 in Privatbesitz waren. Von letzteren waren nur fast die Hälfte, 39, in Oberschlesien gezogen. 42 Zivilreiter, fast alles junge Landwirte, zogen es vor, **ihr Pferdematerial außerhalb der Provinz zu kaufen, statt ihren heimischen Berufsgenossen einen Verdienst zukommen zu lassen.** Obwohl Reichswehr und Schupo nicht in Oberschlesien remontieren, ritt erstere auf 5, letztere auf 1 heimischen Zuchtprodukt. **Trotzdem haben sich die oberschlesischen Pferde sehr gut gehalten,** indem sie 21 gegen 50mal die Siegesschleife erringen konnten. Im ganzen wurden 265 (267) Pferde mit Preisen ausgezeichnet, davon 242 (160) Ehrenpreise und 1720 RM (3362,50) in bar. Die Verminderung der Geldpreise war eine Folge der sehr starken Kürzung der Staatsbeihilfen, von denen 1165 RM vergeben wurden, während 415 RM nicht zur Vergebung gelangen konnten, weil bei den hierfür vorgesehenen Preisbewerbungen gegen die ministeriellen Bestimmungen grob verstoßen wurde.

Die erfolgreichsten Turnierreiter Oberschlesiens

waren Jungreiter Günther Behrla (R. V. Leobschütz) mit 4, Oblt. Hochbaum (R. R. 8.) und Reiter Josef Riedel (R. V. Leobschütz) mit 3 Siegen. Unterfw. Ratzke (4./1. R. 7) konnte dreimal seine Mannschaft zum Siege führen. Zwei Mannschaftswettbewerbe sahen den Reiterverein „Graf Goetzen" Leobschütz, siegreich, der in Neustadt zum dritten Male die Provinzialstandarte erringen konnte.

Auf auswärtigen Turnierplätzen konnten 9 oberschlesische Pferde Erfolge erringen. Unter ihnen befinden sich so bekannte Pferde, wie Pelargonie, die mit 1623 RM gewonnenen Geldpreisen an 14. Stelle in der Liste der erfolgreichen Turnierpferde steht. Fledermaus ist mit 1165 RM auf die 41. Stelle gekommen. Beide Stuten stammen aus dem Privatgestüt Krzanowitz, Kr. Cosel. **Der erfolgreiche Züchter des Jahres war jedoch Major a. D. v. Cramon, Roschkowitz, Kr. Kreuzburg,** der für einen Sieg von Vasall in Berlin 200 RM Züchterprämie vereinnahmen konnte.

Das Jahr 1933 wird, soweit die bisherigen Anmeldungen übersehen lassen, wieder einen Auftrieb im oberschlesischen Turniersport bringen. Neustadt und Leobschütz werden wieder ihre Sommerturniere im üblichen Rahmen bringen. Die Landwirtschaftskammer will in großem Rahmen Leistungsprüfungen im schweren Zuge durchführen. Die fortgeschritteneren ländlichen Vereine wollen in erhöhter Zahl Turniere abhalten. Einen für Oberschlesien neuen Höhepunkt wird jedoch der Herbst bringen. **Der Reichsverband für Zucht und Prüfung Deutschen Warmbluts wird im September eins seiner großen Turniere in Oberschlesien, und zwar im Beuthener Stadion, abhalten.** Man hofft durch diese Tat dem Reitsport in Oberschlesien einen besonderen Aufschwung zu geben, ist es doch im Grenzlande besonders wichtig, daß die Jugend lernt, zu Pferd zu sitzen.

v. S.

Rumänien Weltmeister im Zweierbob

Die Deutschen erst an dritter Stelle

Auf der Zackelfallbahn in Schreiberhau wurde die Weltmeisterschaft im Zweierbob unter Beteiligung von je zwei Schlitten aus Deutschland, Rumänien, Oesterreich und Deutschböhmen ausgetragen. Als der erste Rennlauf gestartet wurde, hatte der Schneefall etwas nachgelassen, aber obwohl die Bahn weich war, wurden recht gute Zeiten herausgeholt. Die rumänischen Militärflieger Papana und Hubert waren mit 1:28,[illegible] am schnellsten Ihre Zeit wurde auch von den Nachfolgenden nicht mehr erreicht. Im zweiten Rennlauf gab es dann durch die Rumänen mit 1:25,03 sogar einen neuen Bahnrekord, den die übrigen vergeblich zu erreichen suchten. v. Newlinski/Frick legten sich bei dem Versuch, die Höchstleistung zu verbessern, allzusehr ins Zeug und stürzten am Ausgang der letzten Kurve, glücklicherweise ohne Schaden zu nehmen.

Der Besuch der Rennen am Sonntag war bedeutend besser als am Vortage. Schon in den frühen Morgenstunden zogen dichte Mengen die Zackelfallstraße hinauf, und bei Beginn des dritten Rennlaufes herrschte längs der Bahn reges Leben und Treiben. Am Start fanden sich nur noch 7 Bobs ein, da Oesterreich II wegen starker Beschädigungen des Bobs aufgeben mußte. Die letzte Hoffnung der Deutschen, den führenden Papana auf Rumänien I noch zu erreichen, wurde leider zunichte gemacht. **Die Rumänen ließen sich auch diesen Lauf nicht nehmen und sicherten sich damit den Titel zum ersten Male.** Deutschland II mit von Newlinski/Frick erzielte im dritten Lauf mit 1,30,05 die zweitbeste Zeit, schied aber dann im letzten Lauf durch Sturz endgültig aus und wurde nur Letzter. Auch Deutschland I mit Grau/Brehme konnte seinen 2. Platz nicht mehr behaupten, da Dr. Brüne/Heinzel auf HDW. I durch eine schneidige 4. Fahrt die Deutschen verdrängten.

Neue Eishockey-Regeln

Als Auftakt zu den Eishockey-Weltmeisterschaftskämpfen tagte in Prag der Kongreß der Internationalen Eishockey-Liga. Nach Begrüßungsworten des Ministers Svagrovsky namens der tschechischen Regierung, Dr. Baxa im Namen der Stadt Prag und des Vorsitzenden der Tschechischen Eishockey-Liga eröffnete Präsident Loicq, Belgien, die Tagung. Nach Erstattung der Geschäftsberichte durch den Belgier Poplimont schritt man zum Hauptverhandlungspunkt, den eingereichten Satzungsänderungen. Im Prinzip entschloß sich die Internationale Liga, die kanadischen Regeln einzuführen, vor allem hinsichtlich der Abseitsregeln. Es wurde festgelegt, daß

ein Abseits auch im mittleren Drittel nicht gilt,

falls der die Scheibe abgebende Spieler sich gleichfalls in diesem Drittel befindet. Im Zusammenhang damit wurde auch die amerikanische Regel angenommen, nach der **im Verteidigungsdrittel nur der Torhüter und zwei weitere Spieler sich aufhalten dürfen,** sofern die Scheibe sich im mittleren oder im gegnerischen Spielfeld befindet. — Daneben wurde noch über den Schutz für die Schiedsrichter und darüber gesprochen, daß die Landesverbände strengstens darauf zu achten haben, daß die Amateurregeln nicht übertreten werden. Weiter wurden folgende Aenderungen beschlossen: **Es wird der Strafbully drei Meter vor dem Tor eingeführt,** bei dem die verteidigenden Spieler fünf Meter von der Scheibe entfernt sein müssen. Unterbrechungen des Spieles dürfen nur noch vorgenommen werden, wenn der Stock des Torhüters bricht, nicht aber, wenn der Stock eines anderen Spielers spielunfähig wird. Bei Ausschluß des Tormannes kann dieser durch einen anderen Spieler ersetzt werden, der wohl den Stock des Tormannes, nicht aber dessen Ausrüstung verwenden darf. Eine lange Aussprache gab es wegen des Kick. Schließlich einigte man sich dahin, daß **das Zuführen der Scheibe zum Stock mit dem Schlittschuh im eigenen und neutralen Drittel gestattet ist.** Einem Antrage Frankreichs, in Zukunft zwei Schiedsrichter zu verwenden, will man probeweise stattgeben, und zwar bei dem am Freitag, 24. Februar, stattfindenden Trostturnier.

EV. Grün-Gold Beuthen verliert knapp in Königshütte

Die junge Eishockeymannschaft des Eislaufvereins „Grün-Gold" Beuthen trug am Sonntag auf der Stadionbahn in Königshütte ein Freundschaftsspiel gegen den Königshütter Eishockeyklub aus und unterlag gegen dessen spielstarke Mannschaft, die außerdem noch durch zwei bekannte Spieler des STL. Kattowitz verstärkt war, nach durchaus offenem Spielverlauf recht ehrenvoll mit 3:1 (0:1), 1:0, 2:0). Im ersten Drittel waren die Beuthener zunächst in großer Fahrt und erzielten durch Borzutzki sogar den ersten Treffer. Im zweiten Spielabschnitt traten bei Königshütte dann die bereits erwähnten Kattowitzer Spieler ein, wodurch die Aktionen der Einheimischen bedeutend gefährlicher wurden. Trotzdem hielt der Beuthener Eislaufverein das Spiel weiter offen und hatte sogar noch wiederholt große Torgelegenheiten, die aber durch die Unentschlossenheit der Stürmer nicht ausgenutzt wurden. Dagegen erzielten die Königshütter in diesem Drittel bei einem überraschenden Durchbruch das Ausgleichstor. Im Schlußdrittel waren die Ostoberschlesier dann klar überlegen, zudem die Beuthener, die keine Auswechselspieler zur Stelle hatten, sehr abgekämpft schienen. Obwohl der Beuthener Torhüter ganz hervorragende Abwehrarbeit leistete, gelang es den Königshüttern, ihn noch zweimal zu überwinden.

Beuthen 09 spielt in Friedenshütte Eishockey

Die 1. Mannschaft der Eishockeyabteilung von Beuthen 09 leistet morgen (Mittwoch) einer Einladung der Eishockeyabteilung von Pogon Friedenshütte Folge. Die Ostoberschlesier gelten als sehr spielstark, so daß die 09er den Kampf durchaus nicht leicht nehmen dürfen.

Schlesiens Tischtennis-Meisterschaft

Mit Unterstützung der „Ostdeutschen Morgenpost"

Oberschlesiens Tischtennishochburg Beuthen wird wieder einmal der Schauplatz eines großen Sportereignisses werden. Die Schlesische Tischtennismeisterschaften werden am Sonntag, dem 5. März, vom Ping-Pong-Klub Oberschlesien Beuthen mit Unterstützung der „Ostdeutschen Morgenpost" durchgeführt werden. Das große internationale Meisterschaftsturnier wird in 13 Klassen ausgespielt. Teilnahmeberechtigt sind alle Spieler des In- und Auslandes Schon jetzt sind zahlreiche Nennungen aus Schlesien und sogar aus unserem östlichen Nachbarlande eingegangen, sodaß man mit einem Rekordmeldeergebnis rechnen kann. Nennungen sind an Erwin Klappholz, Feldstraße 17, zu richten. Nennungsschluß am 1. März. Das Turnier wird im großen Schützenhaussaale ausgespielt.

Ueberraschungen bei den Hindenburger Tischtennis-Meisterschaften

Hindenburgs Stadtmeisterschaften erfreuten sich einer großen Beteiligung. Bei den Herren kam es zu spannenden Kämpfen, die auch Ueberraschungen brachten. So wurde in der Endrunde der favorisierte Hampf von seinem Klubkameraden Krafczyk geschlagen. In der B-Klasse errang Frank vor Kalanich die Meisterschaft C-Klassen-Sieger wurde Kern, und in der Anfänger-Klasse blieb Golla erfolgreich. Die Damenmeisterschaft fiel erwartungsgemäß Frl. Rösler zu, die im Endkampf Frl. Lorek sicher abfertigte. Das Herrendoppel war eine sichere Sache des Oberschlesischen Meisterpaares Rösler/Hampf, die im Endkampf Tichauer/Frank das Nachsehen gaben. Doppel-B-Meister wurden Frank/Wieczorek.

*

Der **TTC. West Gleiwitz** trug bei guter Beteiligung seine Klubmeisterschaften aus, die schöne Kämpfe brachten. Bei den Herren war Schnapka nicht zu schlagen. Zweiter wurde Hollmann. Das Herrendoppel gewannen Bienert/Hollmann. Die Damenmeisterschaft sicherte sich Frl. Bensch. Das gemischte Doppel sah die Geschwister Bensch erfolgreich.

Engnestangen Weltmeister der Eisschnelläufer

In Drontheim wurden die Wettbewerbe um die Weltmeisterschaft im Eisschnellauf ausgetragen. Ueber 500 Meter erzielte Engnestangen mit 43,4 Sek. die Bestzeit vor Thunberg mit 43,6 und H. Pedersen mit 43,9, während über 5000 Meter der Titelverteidiger Ballangrud in 8:42,5 vor Staksrud und dem Amerikaner Schroeder in Front endete. Die dann mit den beiden Strecken über 1500 und 10 000 Meter beendeten Schnellauf-Weltmeisterschaften ergaben den nicht ganz erwarteten Sieg des jungen, erst 23jährigen Norwegers Engnestangen, der im Gesamtergebnis seine beiden Landsleute Staksrud und den Titelverteidiger Ballangrud auf die nächsten Plätze verwies. Hinter den drei Norwegern plazierten sich die Amerikaner Schröder und Taylor. Erst dann konnte sich der mehrmalige Weltmeister Thunberg, Finnland, zur Geltung bringen. Gut waren die gelaufenen Zeiten in der 1500-Meter-Strecke, die Thunberg in 2,22.8 vor den Norwegern Engnestangen, Ballangrud und Evensen gewann. Von der großen Klasse des Amerikaners Schröder spricht es, wenn er den 10 000-Meter-Lauf noch in der guten Zeit von 17,43,6 mit beträchtlichem Vorsprung vor Staksrud, dem Holländer Heiden, Engnestangen und Ballangrud an sich brachte. Thunberg kam durch Sturz ins Hintertreffen und belegte nur den 18. Platz.

VfB. Gleiwitz — Germania Sosnitza 9:4

In Sosnitza waren zahlreiche Zuschauer zu diesem Kampf erschienen, die auch ein schönes und faires Spiel zu sehen bekamen. Besonders in der ersten Halbzeit verlief der Kampf flott und ziemlich ausgeglichen. Der VfB. ging mit 2:0 in Führung, ließ aber in der Folge etwas nach, was der Platzverein geschickt zum Ausgleich und später zur Führung (4:2) ausnutzte. Im zweiten Abschnitt waren die Germanen ziemlich fertig. Der VfB. kombinierte schön, lag ständig im Angriff und hatte bald aufgeholt Das gute Zusammenspiel im Sturm sowie die ausgezeichnete Unterstützung der Läufer ließen die Germanen nur selten aufkommen. In gleichmäßigen Abständen wurde die Torzahl bis auf neun geschraubt.

Der zweite Kürten verhaftet

Bisher in drei Mordfällen überführt

In der Ausgabe vom 18. d. Mts. brachte die „Ostdeutsche Morgenpost“ eine Warnung vor einem zweiten Kürten. Ein Heiratsschwindler hat nämlich in mehreren Fällen durch Heiratsinserate, vor allem in westdeutschen Zeitungen, mehrere Damen kennen gelernt, die nach der Begegnung mit dem Unbekannten immer spurlos verschwanden. Die Dortmunder Kriminalpolizei verhaftete in Selm (Westfalen) zwei verdächtige Personen, den 35 Jahre alten Chauffeur Eberhard Pieper und den 41jährigen Arbeiter Scheer. Nach stundenlangem Kreuzverhör hat die Mordkommission festgestellt, daß man

in Pieper einen Mittäter des Mordes an dem Holzhändler Narowski, in Scheer aber den zweiten Kürten gefaßt

hat. Auf Scheers Konto kommen mit einiger Sicherheit wenigstens drei Morde, sechs Mordversuche und ein geplanter Einbruch oder Raubüberfall. Wahrscheinlich wird sich die Anzahl der Mordtaten des zweiten Kürten noch erhöhen, da die Ermittelungen noch fortgesetzt werden.

Das anscheinend letzte Opfer des zweiten Kürten, die fünfzigjährige Stenotypistin Emma Schneider, die im November vergangenen Jahres auf ein Heiratsinserat aus Herford nach Dortmund gelockt wurde und seitdem verschwunden war, hat durch ihren Tod wesentlich zur Ermittelung des Täters beigetragen. Durch Vergleich der Antwortbriefe der Chiffre-Inserenten, der von dem bekannten Berliner Gerichtschemiker Professor Brüning vorgenommen wurde, konnte festgestellt werden, daß der Brief an Frl. Schneider mit derselben Schrift wie an ein früheres Opfer, Witwe Schur, geschrieben wurde. Damit war zunächst der Beweis erbracht, daß der unbekannte Täter in beiden Fällen der gleiche sein mußte.

Auf Grund dieser Feststellungen hatte die Dortmunder Kriminalpolizei in den letzten Tagen durch Presse und Rundfunk an die westfälische Bevölkerung eine Aufforderung gerichtet, bei der Aufklärung der furchtbaren Verbrechensserie mitzuhelfen. Einige Tage später meldete sich bei der Dortmunder Kriminalpolizei ein junger Mann, der erklärte, seine Schwester habe sich vor mehreren Monaten auf ein Heiratsinserat gemeldet und sei so mit einem Mann bekannt geworden, der sich Heinrich Meyer genannt habe. Sie habe aber wegen des merkwürdigen Verhaltens ihres neuen Bekannten Verdacht geschöpft und ihn aufgefordert, sich in ihrem Beisein auf der Polizei bestätigen zu lassen, daß er wirklich Heinrich Meyer heiße. So stellte sich heraus, daß er in Wirklichkeit einen anderen Namen hatte und verheiratet war. Der ertappte Schwindler hätte nun flehentlich gebeten, doch die Sache auf sich beruhen zu lassen. Er hätte das Heiratsinserat nur aufgegeben, um einmal Urlaub von der Ehe zu haben. Tatsächlich wurde dann auch keine Anzeige gegen den Betrüger erstattet.

Als die Beamten der Mordkommission dem Zeugen nun mehrere Namen von Leuten nannten, die sie in der Angelegenheit schon in Verdacht hatte,

rief der Zeuge plötzlich, als der Name „August Scheer“ fiel: „Ja, das ist er, dieser Name wurde damals auf der Polizeiwache genannt!“

Nun war es nicht sehr schwer festzustellen, daß August Scheer in der Ofenstraße 3 eine kleine Wohnung zusammen mit seiner Frau bewohnte. Als man im Auto dorthin fuhr, um Scheer zu verhaften erfuhr man aber von seiner Frau, daß er am Mittwoch mit seinem Freunde Eberhard Pieper eine Wanderung ins Münsterland angetreten habe Durch Rundfunk, Polizeifunk und Presse wurde nun ein riesiger Fahndungsdienst nach den beiden eingeleitet, der sich über ganz Westdeutschland erstreckte.

In Selm gelang es dem Hauptwachtmeister Neuhaus von der kommunalen Polizei Selm, Pieper und Scheer zu verhaften. Die Frau eines Gastwirts in Selm hatte in der Nacht

verdächtige Gestalten um ihr Haus schleichen

sehen und sofort vermutet, daß ein Einbruch geplant war. Am Freitag vormittag kamen dann nacheinander zwei abgerissen gekleidete Männer herein. Jeder verlangte an der Theke drei Zigaretten. Das fiel der Wirtin auf, umsomehr, als sie in den beiden die Verdächtigen von der vergangenen Nacht zu erkennen glaubte. Sie veranlaßte ihren Mann, den beiden Männern zu folgen. Der Wirt erinnerte sich, am Abend zuvor im Radio den Durchspruch der Dortmunder Polizei gehört zu haben. Die darin gegebene Beschreibung von Scheer schien auf den einen der Männer zu passen. Als er kurz darauf, immer nur wenige Meter hinter den Verdächtigen gehend, den ihm gut bekannten Polizeibeamten Neuhaus traf, ließ er beide festnehmen.

Pieper wurde zuerst vernommen, weil kurz nach der Auffindung des ermordeten Holzhändlers Narowski schon festgestellt worden war, daß der Chauffeur Eberhard Pieper einer der Haupttäter dieses Mordes sein mußte.

Pieper leugnete mit ungewöhnlicher Hartnäckigkeit. Er bot ein Alibi an, bei dessen erster Prüfung festgestellt wurde, daß es falsch war.

Dann wurde Scheer am Sonnabend und Sonntag stundenlang verhört. Auch Scheer bestritt alles mit geradezu fanatischer Verbissenheit. Aber allein

die Schriftproben überführen ihn restlos.

Dazu kommen aber noch viele weitere Beweise. **So ist der Mordkommission aus Verbrecherkreisen, in denen sowohl Pieper als auch Scheer sehr bekannt sind, mitgeteilt worden, daß Scheer die** Stenotypistin Schneider ermordert und verscharrt habe.

Weiter haben die Ermittlungen ergeben, daß im Fall Narowski nicht nur Pieper, sondern auch Scheer mitgewirkt habe. Während Pieper das Auto der Mörder steuerte, scheint Scheer aktiv an der Tat beteiligt zu sein.

Am späten Sonntagabend hat Pieper dann ein Teilgeständnis abgelegt. Er hat zugegeben, den Wagen, der bei dem Mord an Narowski benutzt wurde, nach Holzwickede (dem Wäldchen, wo Narowskis Leiche gefunden wurde) herausgefahren zu haben.

Der Briefträger

spricht bei unsern Postbeziehern in diesen Tagen zur Abholung des Bezugsgeldes der „Ostdeutschen Morgenpost“ für Monat März vor. Wir bitten höflichst, den Betrag von 2,92 RM. (bei Abholung vom Postamt kostet die Zeitung nur 2,50 RM.) bereitzuhalten.

Niemals war eine Zeitung, die ihre Leser umfassend und zuverlässig unterrichtet, notwendiger als jetzt. Im wechselvollen politischen und wirtschaftlichen Geschehen von heute bietet die „Ostdeutsche Morgenpost“ ihren Beziehern besonders nützlichen Lesestoff. Nach wie vor sieht sie ihr Ziel in sachlicher Aufklärung und unabhängiger Meinungsäußerung.

Polnische Zahlungen an Frankreich?

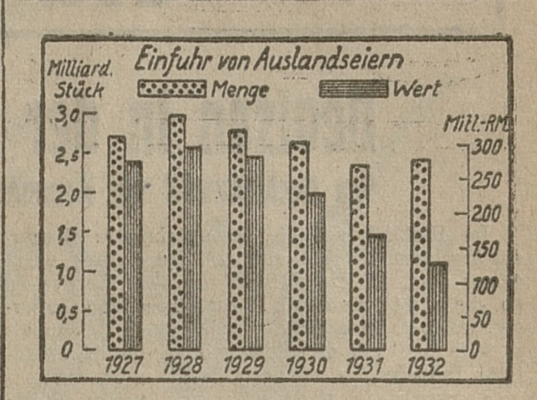
Zum polnischen Staatshaushaltsplan äußerte im Warschauer Sejm der Vertreter des Deutschen Klubs, der oberschlesische Sejmabgeordnete Rosumek, daß der Deutsche Sejmklub den Voranschlag der Regierung ablehnen müsse, da er einen Fehlbetrag von mehreren hundert Millionen Zloty enthalte. Abgeordneter Rosumek sprach besonders gegen die Steuerveranlagung der polnischen Finanzbehörden, die als Waffe gegen das Deutschtum gebraucht werde. Weiter erkundigte sich Rosumek, ob der Staat keine Einnahmen aus der oberschlesischen Grube „Skarboferm“ beziehe. Denn die Schuldenzahlungen an Frankreich, die aus den Ueberschüssen der Skarboferm bestritten werden, seien im Schuldenausweis des Haushaltplanes nicht vermerkt worden. Das lasse vermuten, daß Polen Frankreich als Lohn für die Abtretung Ostoberschlesiens an Polen die Betriebsüberschüsse der Skarboferm bis zum Jahre 1939 abführe.

Auf diese Anfrage hat die Regierung nicht geantwortet, wodurch die Vermutungen Rosumeks weiter verstärkt wurden.



Präsident Roosevelts Lebensretterin.
Die Arztgattin Mrs. Croß, die im Augenblick des Attentats auf den Präsidenten Roosevelt unmittelbar neben dem Täter, dem italienischen Anarchisten Zanagara, stand und dessen Arm, mehr im Schrecken als aus Ueberlegung, hochschlug, so daß der letzte auf Präsident Roosevelt abgefeuerte Schuß fehlging.

Handelsnachrichten



Deutschlands Anteil am polnischen Außenhandel

Nach den Zahlen des Statistischen Hauptamtes in Warschau betrug die polnische Einfuhr 1932 insgesamt 862 Millionen Zloty, wobei der Anteil der Einfuhr von deutschen Produkten 173,1 Millionen Zloty oder 20,1 Prozent der Gesamteinfuhr ausmacht. Im Jahre 1931 betrug der deutsche Anteil wertmäßig 359,2 Millionen Zloty bezw. 24,5 Prozent. **Hinsichtlich der Einfuhr steht Deutschland in Polen immer noch an erster Stelle.** In der Ausfuhr dagegen nimmt England die erste Stelle ein, das einen Warenwert in Höhe von 178,1 Millionen Zloty bei einem polnischen Gesamtexport von 1083 Millionen Zloty entgegennimmt, oder anders ausgedrückt 16,4 Prozent. Dichtauf folgt Deutschland mit 175,9 Millionen Zloty bezw. 16,2 Prozent (im Vorjahr 315,3 Millionen Zloty bezw. 16,8 Prozent).

Der deutsche Anteil am Außenhandel Polens ist also sowohl in der Ausfuhr als auch in der Einfuhr und hier besonders) weiter zurückgegangen. Die Warenbezüge Polens aus Deutschland sind 1932 auf 48,1 Prozent des Vorjahres gesunken, während die Gesamteinfuhr Polens in diesem Jahre 58,7 Prozent des Einfuhrwertes von 1931 betrug.

Frankfurter Spätbörse

Gut gehalten

Frankfurt a. M., 20. Februar. Aku 38¼, AEG. 26¾, IG. Farben 109¾, Lahmeyer 118¾, Rütgerswerke 43, Schuckert 89, Siemens und Halske 140¾, Reichsbahn 93⅝, Hapag 17⅝, Lloyd 17¾, Ablösung neu 8,95, alt 68⅜, Reichsbank 152, Buderus 47½, Stahlverein 35¼.

25jähriges Jubiläum des Cuxhavener Fischmarktes

Am 28. Februar 1933 begeht man in Cuxhaven den Tag, an dem, nach Ueberwindung sehr großer Schwierigkeiten, vor 25 Jahren der dortige Seefischmarkt eröffnet werden konnte. Trotzdem durch Krieg, Blockade, Inflation und Wirtschaftskrise der größte Teil dieser 25 Jahre in Kämpfen der Cuxhavener Fischwirtschaft verflossen ist, kann man heute nach einem Vierteljahrhundert eine staunenswerte Entwicklung des Fischmarktes, der Fischwirtschaft und der ganzen Stadt feststellen. Der Auktionsumschlag stieg von 8,5 Millionen Pfund im Jahre 1908 auf 145 Millionen Pfund im Jahre 1932, die Fischdampferflotte von 12 auf 110 Schiffe, die Zahl der Fischgroßhandlungen und Fischindustriebetriebe von 24 auf etwa 100, die Einwohnerzahl der Stadt von 10 000 auf 28 000. An dem vom Hamburgischen Staat 1907/08 erbauten und nach dem Kriege wesentlich erweiterten Fischereihafen ist eine neue Industriestadt entstanden, die Wohnstadt Cuxhaven hat sich in den 25 Jahren mehr als verdoppelt!

Berliner Börse 20. Februar 1933

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York 2½% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3½% Paris 2½%
Warschau 6%

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien	heute	vor.
AG f Verkehrsw.	41½	40
Allg Lok. u. Strb.	74	73
Dt Reichsb. V. A.	93¾	93¾
Hapag	17½	17½
Hamb. Hochb.	61¼	61⅛
Hamb. Südam.	39¾	38
Nordd. Lloyd	17⅞	17¾
Bank-Aktien		
Adca	52¼	52¼
Bank f. Br. Ind.	75	75⅞
Bank elekt. W.	58½	59¾
Berl. Handelsges	98½	98¼
Comm. u. Pr. B.	58½	53½
Dt. Bank u. Disc.	71¾	71¾
Dt. Centralboden	77¾	75¾
Dt. Golddiskont.	72	73½
Dt. Hypothek. B.	74½	73½
Dresdner Bank	61¼	61½
Reichsbank	151⅝	150¼
Sächsische Bank	126	128
Brauerei-Aktien		
Berliner Kindl		276½
Dortmund. Akt.	132	133
do. Union	177	177½
do. Ritter		
Engelhardt		86
Löwenbrauerei	72½	75
Reichelbräu	132	131¼
Schulth. Patzenh	102½	102½
Tucher		
Industrie-Aktien		
Accum. Fabr	173	171
A. E. G.	26⅛	26¼
Alg. Kunstzijde	38	37
Ammend. Pap.	74	73¼
Anhalt. Kohlen		81
Aschaff. Zellst	25¼	25⅞
Basalt AG	17⅜	17⅛
Bayr. Elek Wke.		
do. Motoren		
Bemberg	44½	46

	heute	vor
Berger J., Tiefb.	146	147
Berl. Gub. Hutf.		81½
do. Karlsruh. Ind.	74¼	71
Bekula	120⅞	120⅞
Brl. M. Schwarzk.	34	32¾
do. Neurod. K.		45⅛
Berth. Messg.	34¼	34¾
Beton u. Mon.	60	60
Braunk. u. Brik.	151	149
Breitenb. P. Z.		56
Brem. Allg. G.	96½	96
Brown, Boverie	27	27⅛
Buderus Eisen	47⅞	46½
Charl. Wasser.	85	84¾
Chem. v. Heyden	56	56½
I.G. Chemie 50%	134¾	133½
Compania Hisp.	138⅝	137
Conti Gummi	127	124¾
Daimler Benz	24⅛	23⅞
Dt. Atlant. Teleg.	124¾	124
do. Baumw.-AG.		
do. Cti. Gas Dess.	114½	113⅞
do. Erdöl	92⅛	91¾
do. Kabelw.	56½	55⅜
do. Linoleum	36	37
do. Steinzg.		66¾
do. Telephon	43	43¼
do. Ton u. St.	40½	39
do. Eisenhandel	40¾	41
Doornkaat		50
Dynam. Nobel	52½	52
Eintr. Braunk.	168¾	168
Eisenb. Verkehr.		
Elektra		125
Elektr. Lieferung	82	81⅝
do. Wk. Liegnitz		81
do. do. Schles.	77	78¼
do. Licht u. Kraft	92	90⅞
Eschweiler Berg.	205	207½
I. G. Farben	109⅜	108¼
Feldmühle Pap.	64	64
Felten & Guill.	51⅛	51¾
Ford Motor		47
Fraust. Zucker	70½	70⅜

	heute	vor.
Froeb. Zucker		86
Gelsenkirchen	61¼	60
Germania Cem.	40	39½
Gesfürel	79	78¾
Goldschm. Th.	37⅛	37¼
Görlitz. Waggon		
Gruschwitz T.	70½	70
Hackethal Draht		46,1
Hageda	57	54¾
Halle Maschinen	43½	43
Hamb. El. W.	112¼	112
Harb. Eisen	53⅝	53¼
do. Gummi		
Harp. Bergb.	87⅝	86⅞
Hemmor Cem.	82½	82
Hoesch Eisen	53¾	53½
Höffm. Stärke		82
Hohenlohe		19¼
Holzmann Ph.	48⅛	47¾
Hotelbetr.-G.	56	56¼
Huta, Breslau	49	49½
Hutschenr. Lor.		
Ilse Bergbau	152½	150
do. Genußschein.	107¾	107½
Jungh. Gebr.	22	22½
Kahla Porz.	12¼	12½
Kali Aschersl.	115¾	114
Klöckner	44½	44½
Koksw. & Chem. F.	69⅞	70
Köln Gas u. El.	60	60
Kölsch-Fölzer		
Kronprinz Metall	25⅛	25⅛
Lahmeyer & Co	119	118¼
Laurahütte	21⅝	21⅛
Leopoldgrube	37	37⅛
Lindes Eism.	76	75
Lindström		75
Lingel Schuhf.	28½	25
Lingner Werke		45⅛
Magdeburg. Gas		46
do. Mühlen		
Mannesmann R.	60¾	60¾
Mansfeld. Bergb.	23	23
Maximilianhütte		116
Maschinenb.-Unt		

	heute	vor.
do. Buckau		
Merkurwolle	81	81
Meinecke H.		
Metallges.		35
Meyer Kauffm.	45	45
Miag	64½	62¼
Mimosa	196	195
Mitteldt. Stahlw.	60½	60½
Mix & Genest		35½
Montecatini	28	27
Mühlh. Bergw.		71
Neckarwerke	83½	83½
Niederlausitz. K.	159	157½
Oberschl. Eisb. B.	11½	11
Orenst. & Kopp.	41¼	40½
Phönix Bergb.	35¼	34¾
do. Braunkohle	65½	63¼
Polyphonw.	36	35¾
Preußengrube		84
Rhein. Braunk.	200	195
do. Elektrizität	99¾	99½
do. Stahlwerk	77	76¼
do. Westf. Elek	95⅞	94¾
Rheinfelden		
Riebeck Mont.	67	65½
Riedel-Haën	48½	49
Roddergrube		425
Rosenthal Porz.	43	43¼
Rositzer Zucker	48	48⅛
Rückforth Ferd.	40	40¼
Rütgerswerke	43½	42⅝
Salzdetf. Kali	175¼	172¾
Sarotti	66	64
Saxonia Portl. C.	55	56½
Schering		170
Schles Bergb. Z		23⅛
do. Bergw. Beuth.	73	72
do. u. elekt. GasB.	111¼	110½
do. Portland-Z.	47	49
Schubert & Salz.	172	172
Schuckert & Co	88½	88¼
Siemens Halske	141⅜	139
Siemens Glas	41	39⅛
Siegersd. Wke.		
Stock R. & Co.	35	35

	heute	vor.
Stöhr & Co. Kg.	61½	57
Stolberg. Zink.		33
Stollwerck Gebr.	42½	42⅞
Südd. Zucker		142½
Tack & Cie.		110
Thörls V. Oelf	86¼	86¼
Thür. Elek u. Gas.		103
do. Gas Leipzig	106	105½
Tietz Leonh.	36½	36½
Trachenb. Zuck.	78	77½
Transradio		199½
Tuchf. Aachen	72	71
Union F. chem.		70½
Varz. Papierf.	17½	18¾
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		87¼
Ver. Berl. Mört.	45¼	45¾
do. Dtsch. Nickw.	62¾	62½
do. Glanzstoff	52½	52½
do. Harz. Kalk		
do. Schimisch. Z	50¾	51¾
do. Stahlwerke	35⅝	35¼
Victoriawerke		39¾
Vogel Tel. Dr.	28⅝	28½
Wanderer W	57¾	57¼
Westereg. Alk.	117	116
Westfäl. Draht	70	68
Wunderlich & C.		46
Zeiß-Ikon		65
Zeitz Masch		
Zellstoff-Waldh.	49½	48½
Zuckrf. Kl. Wanzl		
do. Rastenbg.		
Otavi	15¼	15½
Schantung	33½	34

Unnotierte Werte

Dt. Petroleum	68	66½
Kabelw. Rheydt	91	91
Linke Hofmann	18¼	18¼
Oehringen Bgb.		
Ufa	60	60

	heute	vor.
Burbach Kali	20⅝	20¾
Wintershall	90¾	89
Diamond ord.	3¾	3¾
Chade 6% Bonds		
Ufa Bonds		

Renten-Werte

Dt. Ablösungsanl	9,05	9⅛
do. m. Auslosch.	68¼	68
do. Schutzgeb. A.	6.55	6½
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	96¾	96¾
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	78½	78¾
6% Dt. Reichsanl.	79	79
7% do. 1929	94,1	94
Dt Kom Abl. Anl.	61½	61½
m. Ausl. Sch.	82	81¾
8% Niederschl. Prov. Anl. 28		
7% Berl. Verk. Anl. 28		
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		
8% do. Sch. A 29		
8% Ldsch C. GPf.	76¼	76½
8% Schl. l. G. Pf.		
4½% do. Liq. Pfd.		
5% Schl. Lndsch. Rogg. Pfd.		
8% Pr Ldrt. G. Pf.		
4½% do. Liqu. Pf.		
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G.P. 20 21		
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast. G. Pf. 17/18	84½	84
8% do. 13/15	83½	83½
8% Pr. C.B.G.P. 27	82,13	82¼
4½% do. Liqu. Pf.		
8% do. G. C. Obl.		
8% Schl. Bod. G. Pfd. 3–5	82¼	82½
4½% do. Liqu. Pf.		
8% do. G. C. Obl. 20		

Industrie-Obligationen

6% I.G. Farb. Bds.		
8% Hoesch Stahl		87¾
8% Klöckner Obl.	81	81
6% Krupp Obl	81½	82½
6% Min. Achenb.		
7% Mitteld. St. W.		
7% Ver. Stahlw	68,9	68¼

Ausländische Anleihe

	heute	vor.
5% Mex. 1899 abg.		
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	13¼	11,60
4% Ung. Goldr.		
4% do. Kronenr.	0,40	0,40
4½% do. St. R. 13		
4½% do. 14		
5% Rum. vr. Rte.		
4% do. ver Rte.		
4% Türk. Admin.	5	5
do. Bagdad	6	5,95
do. von 1905	5,10	5¼
4% do Zoll. 1911	5.45	5,85
Türkenlose	16½	16,6
2¼% Anat. I u. II		
4% Kasch. O. Eb.		
Lissab. Stadt Anl.	34¾	34¾

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April–Oktober

fällig 1934	100 B
do. 1935	95⅜ B
do. 1936	91⅛–92⅞
do. 1937	87⅜–88⅞
do. 1938	85⅜–87⅛
do. 1939	81⅝–83⅛
do. 1940	81¾ B
do. 1941	77⅝–79
do. 1942	77⅛–78½
do. 1943	77⅛–78¼
do. 1944	76¾–78⅛
do. 1945/48	76⅛–77⅜

Banknotenkurse

Berlin, 20. Februar

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,79	0,81
Brasilianische	—	—
Canadische	3,47	3,49
Englische, große	14,43	14,49
do. 1 Pfd. u. dar.	14,43	14,49
Türkische	1,86	1,88
Belgische	58,68	58,92
Bulgarische	—	—
Dänische	64,02	64,28
Danziger	81,99	82,31
Estnische	—	—
Finnische	6,33	6,37
Französische	16,54	16,60
Holländische	169,46	170,14
Italien. große	21,48	21,51
do. 100 Lire und darunter	21,63	21,71
Jugoslawische	5,47	5,51
Lettländische	—	—
Litauische	41.62	41,78
Norwegische	73,85	74,15
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	76,20	76,50
Schweizer gr.	81.44	81,76
do. 100 Francs u. darunter	81,44	81.76
Spanische	34,63	34.77
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,37	12,43
Tschechoslow 500 Kr. u. dar	12,37	12,43
Ungarische	—	—
Ostnoten		
Kl. poln. Noten	46,90	47,30
Gr. do. do.	46.90	47.30

Handel • Gewerbe • Industrie

Devisen in der Steuererklärung

Von Rechtsanwalt am Kammergericht Bernhard Blau, Berlin

Im Hinblick auf die bevorstehenden Steuererklärungen, die bis zum 15. März 1933 abzugeben sind, ist die Behandlung von Devisen in den Steuererklärungen von außerordentlicher Tragweite. Insbesondere handelt es sich hier um die Entscheidung zweier wichtiger Fragen:

1. Welchen Einfluß haben die Devisenbeschränkungen auf die Bewertung von Devisen?
2. Welchen Einfluß hat die Nichtigkeit von Devisengeschäften auf die Steuerpflicht?

Bewertung von Devisen.

Nach dem Erlaß des Reichsministers der Finanzen — S. 2209/25 III — sind bei der Bewertung von Schulden in ausländischer Währung gegenüber Ländern, die den Goldstandard verlassen haben, die Devisenkurse zudrunde zu legen. Senatspräsident am Reichsfinanzhof, Dr. Becker, hat bereits darauf hingewiesen, daß diese Regelung bedenklich ist, da ihr der Grundsatz der Kontinuität der Bilanz entgegensteht (Steuer und Wirtschaft 1932, Sp. 535). Er führt weiter aus, „daß ein Pflichtiger, der auf diese Weise — z. B. er hat eine auf Jahre unkündbare Schuld in englischen Pfunden aufgenommen und ist auch nicht in der Lage, jetzt englische Pfunde zu kaufen und sie bis zur Abtragung der Schuld liegen zu lassen oder sonst festzulegen — gezwungen wird, einen hohen Gewinn auszuweisen und zu versteuern, wenig erbaut von dieser Regelung ist, wenn er erst beim Reichsfinanzhof von der Steuer befreit wird".

Anders ist die Sachlage zu beurteilen, wenn den Schulden in ausländischer Währung Ansprüche, und zwar ebenfalls in fremder Währung, gegenüberstehen. Für die Verrechnung von Forderungen und Schulden derselben ausländischen Währung ist insbesondere auf ein Urteil des Reichsfinanzhofes hinzuweisen, nach welchem nur der Ueberschuß, sei es der Forderungen, sei es der Schulden, zu bewerten ist (vgl. Steuer und Wirtschaft 1925, Nr. 448, 450). Voraussetzung ist aber hierbei, daß die Forderungen zur Verrechnung mit den Schulden verfügbar sind und nicht etwa z. B. zur Beschaffung von Rohstoffen benötigt werden.

Für die Bewertung ausländischer Forderungen ist auch, soweit ausländische Devisengesetze in Frage kommen, die Unmöglichkeit sowie, abgesehen hiervon, überhaupt auch die Schwierigkeit bei der Einziehung von Forderungen zu berücksichtigen, ferner auch die Zulässigkeit erhöhter Abschreibungen auf Forderungen in ausländischer Währung wegen der Devisenbewirtschaftung im Auslande und im Inlande.

Für Devisentermingeschäfte, die nach § 11 der Devisenverordnung nur zulässig sind, wenn sie durch Vermittlung der Reichsbank oder einer von ihr bestimmten Stelle oder mit Genehmigung der Stelle für Devisenbewirtschaftung mit der Reichsbank oder einer Devisenbank abgeschlossen werden, ist das Urteil des Reichsfinanzhofes vom 10. 10. 1928 von Bedeutung. Danach gehören Devisentermingeschäfte zum Gewerbebetriebe, auch wenn sie im Betriebe eines gewöhnlich auf andere Geschäfte gerichteten Handelsgewerbes getätigt werden (Steuer und Wirtschaft 1928, Nr. 800).

Für die Bewertung der auf Grund von Exportgeschäften erworbenen Devisen ist zu beachten, daß der Anschaffungszeitpunkt hier regelmäßig der Tag der Belastung des ausländischen Käufers auf Grund der erfolgten Lieferung ist (vgl. auch Urteil des Reichsfinanzhofs Steuer und Wirtschaft 1924, Nr. 268). Bei einer Klausel „mit 3-Monats-Akzept nach Fertigstellung oder Lieferung" und in sonstigen Fällen, in denen die Devisenforderung erst einige Zeit nach der Lieferung zu erfüllen ist, ist für die Bewertung nicht der Fälligkeitstag ausschlaggebend. Die Devisen sind vielmehr auch hier nach dem Zeitpunkt des Erwerbes zu bewerten. Daß die Buchungen erst am Tage der tatsächlichen Lieferung erfolgten, ist unerheblich (Reichsfinanzhof in Steuer und Wirtschaft 1926, Urt. Nr. 464).

Nichtigkeit von Devisengeschäften und Steuerpflicht

Der Einfluß der Devisengesetzgebung auf das Steuerrecht zeigt sich in besonderem Maße bei der Frage des Einflusses der Nichtigkeit von Devisengeschäften auf die Steuerpflicht. Nach der Rechtsprechung des Reichsfinanzhofs hindert die bürgerlich-rechtliche Nichtigkeit der Rechtsgeschäfte nicht deren steuerrechtliche Wirksamkeit; es sind auch verbotene und strafbare Rechtsgeschäfte (Umsatz von Schmugglerware) umsatzsteuerpflichtig.

Für das Gebiet der Einkommen- und Körperschaftssteuer hat der Reichsfinanzhof angenommen, daß, solange die Beteiligten ein nichtiges Rechtsgeschäft unter sich gelten lassen, das Geschäft auch steuerrechtlich als gültig zu behandeln ist. Umgekehrt ist aber ein Rechtsgeschäft, das von den Beteiligten als nichtig behandelt wird, auch von der Steuerbehörde entsprechend der Auslegung der Beteiligten zu behandeln (vgl. Urteil des Reichsfinanzhofs Steuer und Wirtschaft, 1923, Nr. 594, 665; 1929 Nr. 227). Diese Entscheidung ist gerade für das jetzige Devisenrecht von großer Bedeutung im Hinblick auf die Schaffung der „relativen Nichtigkeit" in § 29 Devisenverordnung. Der erwähnte Leitsatz des Reichsfinanzhofs trifft den Fall, in dem nach § 29 Devisenverordnung die Nichtigkeit nicht zum Nachteil des Gegenkontrahenten geltend gemacht werden kann, und zwar wenn er den die Nichtigkeit begründenden Sachverhalt beim Abschluß des Geschäfts nicht kannte oder wenn es sich um eine im Ausland ansässige Person handelt, es sei denn, daß ihr die Kenntnis der Nichtigkeit nachgewiesen wird.

Für die Frage der steuerrechtlichen Auswirkungen der Nichtigkeit ist aber zu beachten, daß die Nichtigkeit bei Devisengeschäften im allgemeinen das dingliche Erfüllungsgeschäft und nicht das diesem zugrunde liegende Verpflichtungsgeschäft ergreift. Von Verpflichtungsgeschäften, die von der Nichtigkeit erfaßt werden können, sind zu erwähnen die Krediteinräumung in Reichs- und Goldmark an im Ausland ansässige Personen (§ 13 Abs. 1 Devisenverordnung) sowie der Erwerb eines Anspruchs auf Aushändigung von Wertpapieren (§ 9 Devisenverordnung). Insoweit das an sich gültige Verpflichtungsgeschäft infolge der Devisenbewirtschaftung nicht erfüllt werden kann, weil dem Erfüllungsgeschäft die Genehmigung versagt wird, kommen die Grundsätze des bürgerlichen Rechts über die Unmöglichkeit der Leistung zur Anwendung. Etwa sich hieraus ergebende Schadensersatzansprüche der Kontrahenten sind auch für die steuerrechtliche Behandlung des Devisengeschäfts von Bedeutung.

Berlin, 20. Februar. Kupfer 38¼ B., 37¾ G., Blei 15 B., 14¼ G., Zink 19¾ B., 19¼ G.

Diskontsenkung?

Nachdem die Stillhalte-Verhandlungen der Vergangenheit angehören, taucht naturgemäß die Frage auf, ob jetzt der Zeitpunkt gekommen sei, in dem Deutschland durch Senkung des Reichsbankdiskonts die organische Zinsverbilligung in Angriff nehmen kann. Geht man von dem Status der Notenbank aus, so bestehen auch nicht die geringsten Bedenken. Seit Jahresfrist ist der Notenumlauf um rund 1 Mrd. RM. zurückgegangen, und er bewegt sich zur Zeit auf einem Niveau, wie es in ähnlicher Tiefe nur noch im Jahre 1926 wiederzufinden ist. Berücksichtigt man ferner, daß durch die Senkung der Stillhalte-Zinsen um ½ Prozent die Reichsbank in ihren Entschließungen freier geworden ist, so wäre die Frage einer Verbilligung der Bankrate durchaus zu bejahen. Freilich gibt es eine ganze Reihe von Dingen, die die Lichtseiten verdunkeln. Die Kreditlinie ist um 5 Prozent eingeengt worden, und wenn es sich dabei auch nur um eine mehr formale Angelegenheit handelt, so kann bei einer Konjunkturbelebung diese Verkleinerung praktische Folgen zeitigen. Entscheidend für die Entschlüsse des Reichsbankdirektoriums dürfte aber die Devisenlage sein. Die Zentral-Notenbank muß Anfang März eine weitere Abschlagszahlung auf den bekannten Stützungskredit der ausländischen Zentralbanken, der noch in Höhe von 86 Mill. Dollar besteht, leisten, und wenn die Kürzung der Kreditlinie auch nur einen Betrag von 5 bis 10 Mill. Dollar in Anspruch nimmt, so ist immerhin mit einer starken Einbuße an Deckungsmitteln zu rechnen. Unter diesen Umständen bleibt zu überlegen, ob mit der Herabsetzung des Wechselzinsfußes noch gewartet werden soll, bis all die eben gezeigten Probleme klarer zu erkennen sind. Vielleicht entschließt man sich aber auch zu einer ½prozentigen Verbilligung der Diskontrate, um dem Wunsche der Wirtschaft nach billigerem Gelde entgegenzukommen, ohne den Weg der Vorsicht zu verlassen.

(Wd.)

Rückgang der Erdölgewinnung in Polen

Die für das Jahr 1932 vorliegenden Angaben zeigen, daß die Erdölgewinnung in Polen auch im vergangenen Jahre den seit 1928 andauernden Schrumpfungsprozeß weiter durchgemacht hat. Die Förderung wird für 1932 mit rund 557 000 t angegeben gegenüber 631 000 t, 663 000 t, 675 000 t und 743 000 t in den vier Vorjahren 1928 bis 1931. Neben dem durch den Preisfall auf den Weltmärkten verursachten Rückgang des Exports von Naphthaprodukten ist für die rückläufige Entwicklung der Rohölgewinnung in Polen auch der Umstand bestimmend gewesen, daß seit Mitte 1930 die bis dahin recht beständige Aufnahmefähigkeit des Binnenmarktes eine Verringerung erfahren hat.

Anfänge einer Baumarkt-Ankurbelung

Lebhafte Umbautätigkeit, Arbeitsbeschaffungsprogramm

In den letzten Monaten wurden — nach der Zahl der Wohnungen gerechnet — erheblich mehr Wohnungsbauten begonnen als in der gleichen Vorjahrszeit. Der Zugang fertiggestellter Wohnungen war dagegen noch um rund ein Drittel geringer als im Vorjahre. Die Umbautätigkeit hat unter dem Einfluß der Reichszuschüsse während des letzten Vierteljahres 1932 einen ungewöhnlichen Umfang erreicht: 1932 entfiel rund ein Viertel des gesamten Wohnungszugangs in den Groß- und Mittelstädten (53 405 Wohnungen) auf Umbauwohnungen, 1931 dagegen nur rund 5 v. H. Die gewerbliche Bautätigkeit bewegt sich nach wie vor auf niedrigem Stand. Die Baukosten gehen noch weiter zurück. Im Januar 1933 war die amtliche Indexziffer der Baukosten (1913 = 100) mit 116.8 um 9.3 v. H. niedriger als im Vorjahr. Ueber die Aussichten des Baumarktes führt das Institut für Konjunkturforschung folgendes aus: Im Jahre 1933 dürfte sich die Bauleistung des Hochbaues nach Art und Umfang von der im Jahre 1932 wohl kaum unterscheiden. Demgegenüber dürfte der Tiefbau durch die Bereitstellung von Mitteln für die Arbeitsbeschaffung der Bauwirtschaft im ganzen eine wichtige Stütze verleihen. **Bisher sind insgesamt etwa 1,2 Mrd. RM. für diese Arbeitsbeschaffung vorgesehen, die zum großen Teil der Bauwirtschaft zufließen sollen.** Bereits seit Mitte 1932 ist die Zahl der beschäftigten Personen im Tiefbau entgegen der Saisontendenz bis Anfang Dezember gestiegen, sie hält sich fast wieder auf Vorjahrshöhe. Dabei ist zu berücksichtigen, daß Vergebung und Durchführung der Arbeitsbeschaffungsaufträge zum überwiegenden Teile erst bevorstehen.

Die Preissenkungsaktion in Polen

Die polnische Regierung hat eine Beschleunigung der von ihr seit einigen Monaten betriebenen Preissenkungsaktion beschlossen und hat, wie verlautet, den 15. März als den Zeitpunkt in Aussicht genommen, bis zu dem die von ihr geforderten Preisherabsetzungen in den in Betracht kommenden Industriezweigen vorgenommen werden sollen. Gegenwärtig wird von amtlichen Stellen mit den Kartelleitungen der Kohlen-, Zement-, Papier- und Naphthaindustrie über einen 20prozentigen, bei Naphthaprodukten 30prozentigen Preisabbau verhandelt. Es wird angenommen, daß die mit dem Zementkartell zu vereinbarenden Preisermäßigungen, über deren Höhe noch vor einigen Tagen weitgehende Meinungsverschiedenheiten zwischen Regierung und der Zementindustrie bestanden haben, nunmehr bereits in nächster Zeit in Kraft treten dürften.

Berliner Börse

Freundlich

Berlin, 20. Februar. Die freundliche Grundstimmung, die in den letzten Tagen die Börse beherrscht hatte, hielt auch zu Beginn der neuen Woche an. Zwar konnte das Geschäft im Durchschnitt kein größeres Ausmaß annehmen, doch zeigte sich nach wie vor geringes Kaufinteresse des Publikums für verschiedene Spezialpapiere. Die Beruhigung, die jetzt nach den Detroiter Bankschwierigkeiten in Amerika Platz gegriffen hat, die gut behauptete Tendenz der New-Yorker Börse vom Sonnabend und die beabsichtigte Ermäßigung der Autosteuer haben sich natürlich günstig ausgewirkt. Die Kurse wiesen zwar keine ganz einheitliche Haltung auf, doch überwogen Besserungen, die bis zu 2 Prozent gingen. Verschiedentlich waren auch kleine Rückgänge festzustellen, die aber kaum über ½ Prozent hinausgingen. Darüber hinaus büßten Elektr. Schlesien 1¼ Prozent und Chade 3¼ Mark ein. Stärker gefragt waren Harpener, Siemens, RWE., Akkumulatoren, Stöhr, Reichsbank und Allgem. Lokoibahn sowie Dtsch. Waffen, die sogar 2½ Prozent anzogen. **Im Vordergrund des Interesses standen aber Rhein. Braunkohlen, die bei Plus-Plus-Notiz 9¼ Prozent gewannen.** Die bekannt gewordenen Einzelheiten über den neuen Dividenden-Garantievertrag zwischen RWE. und Rhein. Braunkohle, der auf der Aufsichtsratssitzung bei Rhein. Braunkohle am 23. d. M. zur Beratung kommen wird, veranlaßten das Rheinland und die hiesige Spekulation zu Käufen. Auch am Rentenmarkt schien das Kaufinteresse anzuhalten.

Im Verlaufe wurde das Geschäft allgemein etwas lebhafter, und die Kurse konnten erneut bis zu 1½ Prozent anziehen, wobei Kali-Papiere, Siemens, Rhein. Braunkohle und Konti-Gummi im Vordergrund standen. Am Berliner Geldmarkt hat sich in der Erwartung einer Diskontermäßigung eine leichte Versteifung durchgesetzt, so daß sich der Tagesgeldsatz auf 4½ bezw. 4⅜ Prozent an der unteren Grenze erhöhte. Reichswechsel per 15. Mai und Reichsschatzanweisungen per 16. Oktober blieben weiter recht gut gefragt, doch ist das Geschäft am Privatdiskontmarkt ruhiger geworden. Mit nur wenigen Ausnahmen konnten sich am Kassamarkt heute Besserungen von 1 bis 3 Prozent durchsetzen. Besonders fest waren Dtsch. Tafelglas, die 6 Prozent anzogen. Brauereien waren leicht rückgängig. Die Hypothekenbanken zogen bis 2 Prozent an, Berliner Hypotheken und Braunschweig-Hannover Hypotheken sogar 3¼ bezw. 4%. In der zweiten Börsenstunde setzten sich zunächst bei den Spezialpapieren wie Konti-Gummi, Harpener, Rhein. Braunkohlen usw. weitere Befestigungen durch, die sich aber bis zum Schluß nicht behaupten konnten. Auf erhöhter Basis machte sich verschiedentlich Glattstellungsbedürfnis bemerkbar, so daß gegen die Höchstkurse Abbröckelungen bis zu 1 Prozent eintraten und die Tendenz als ruhiger bezeichnet werden mußte.

Breslauer Börse

Fest

Breslau, 20. Februar. Die Börse begann die Woche in fester Haltung. Am Rentenmarkt lagen Boden-Goldpfandbriefe erholt, Landschaftliche Goldpfandbriefe knapp behauptet. Liquidations-Pfandbriefe wenig verändert. Ausgesprochen fest waren Roggenpfandbriefe. Preußische Landes-Pfandbriefanstalt wie am Sonnabend 84½. Die Tendenz für Alt- und Neubesitzanleihe konnte sich etwa behaupten. Am Aktienmarkt war kleines Geschäft in Gebr. Junghans und Reichelt chem.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 20. Februar 1933.

Weizen 76 kg		195—197
(Märk.)	Dez.	—
	März	209
	Mai	210½—210¾
Tendenz: ruhiger		
Roggen (71/72 kg)		154—156
(Märk.)	Dez.	—
	März	168
	Mai	170
Tendenz: ruhiger		
Gerste Braugerste		168—177
Futter-u. Industrie		160—167
Tendenz: fester		
Hafer Märk.		121—124
"	Dez.	—
"	März	131½—130½
"	Mai	134½—133
Tendenz: ruhig		

Weizenmehl 100 kg	23¼—26,60
Tendenz: matter	
Roggenmehl	20,40—22,40
Tendenz: schwächer	
Weizenkleie	8,45—8,65
Tendenz: behauptet	
Roggenkleie	8,70—9,00
Tendenz: still	
Viktoriaerbsen	20.00—23.00
Kl. Speiseerbsen	19.50—21,00
Futtererbsen	12.00—14.00
Wicken	13.50—15,50
Leinkuchen	10,60
Trockenschnitzel	8,60
Kartoffeln, weiße	1,15—1,25
" rote	1,25 1,85
" gelbe	1,45—1,55
" blaue	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

20. Februar 1933.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew	76 kg	-
(schles.)	74 kg	195
	72 kg	189
	70 kg	185
	68 kg	177
Roggen, schles.	71 kg	158
	69 kg	154
Hafer		117
Braugerste, feinste		—
gute		180
Sommergerste		—
Inländisch. Gerste	65 kg	167
Wintergerste	61/62 kg	152
Tendenz: unregelmäßig		

Oelsaaten		100 kg
	Winterraps	-
Tendenz:	Leinsamen	21
freundlich	Senfsamen	27
	Hanfsamen	—
	Blaumohn	75

Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	26—26½
Roggenmehl	21½—21¾
Auszugmehl	32—32½
Tendenz: unregelmäßig	

Posener Produktenbörse

Posen, 20. Februar. Roggen O. 17—17.25, Tr. 15 To. 17,10, Weizen O. 30,75—31,75, mahlfähige Gerste A 13,25—13,75, B 13,75—14,50, Braugerste 15,50—17, Hafer 14,50—14,75, Tr. 15 To. 14,35, 15 To. 14,75, Roggenmehl 65% 26,50—27,50, Weizenmehl 65% 47—49, Roggenkleie 10—10,25, Weizenkleie 9,00—10, grobe Weizenkleie 10,25—11,25, Raps 41—42, Viktoriaerbsen 19—22, Folgererbsen 34—37, roter Klee 90—110, weißer Klee 70—100, schwedischer Klee 80—110, Sommerwicken 12,50—13,50, Peluschken 12—13, Serradelle 13—14, blaue Lupinen 6,00—7,00, gelbe Lupinen 8,50—9,50. Stimmung standhafter.

Warschauer Börse

Bank Polski	79,25
Lilpop	11,75—11,25—11,00
Modrzejow	4,25
Starachowice	10,25—10,05—10,20

Dollar privat 8.905, New York 8,901, New York Kabel 8,905, Danzig 173,90, Holland 359,10, London 30,67, Paris 35,12, Prag 26,41, Schweiz 172,90, Italien 45,61, deutsche Mark 212,90, Pos. Investitionsanleihe 4% 106,25—106,00, Bauanleihe 3% 44,50, Eisenbahnanleihe 5% 39, Dollaranleihe 6% 59,75—60,25, 4% 59—59.25, Bodenkredite 4½% 37. Tendenz in Aktien stärker, in Devisen überwiegend stark.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	20. 2.		18. 2	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,833	0,837	0,833	0,837
Canada 1 Can. Doll.	3,506	3,514	3,506	3,514
Japan 1 Yen	0,869	0,871	0,869	0,871
Istambul 1 türk. Pfd.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	14,47	14,51	14,45	14,49
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,239	0,241	0,239	0,241
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,83	170,17	169,83	170,17
Athen 100 Drachm.	2,358	2,362	2,358	2,362
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,84	58,96	58,79	58,91
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	82,17	82,33	82,07	82,23
Italien 100 Lire	21,50	21,54	21,49	21,53
Jugoslawien 100 Din.	5,554	5,566	5,554	5,566
Kowno 100 Litas	41,81	41,96	41,88	41,96
Kopenhagen 100 Kr.	64,39	64,51	64,29	64.41
Lissabon 100 Escudo	13,17	13,19	13,15	13,17
Oslo 100 Kr.	74,03	74,17	73,93	74,07
Paris 100 Frc.	16,58	16,62	16,56	16,60
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	81,62	81,78	81,48	81,64
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,77	34,83	34,72	34,78
Stockholm 100 Kr.	76,37	76,53	76,37	76,53
Wien 100 Schill.	48,45	48,55	48,45	48,55
Warschau 100 Zloty	47,15	47,35	47,10	47,30

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 20. Februar. Polnische Noten: Warschau 47.15 — 47.35, Kattowitz 47,15 — 47.35, Posen 47,15 — 47.35, Gr. Zloty 46.90 — 47.30, Kl. Zloty —

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 20. Februar

1934	95		
1935	88⅜	1937	77⅝
1936	81⅞	1938	74⅞

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	20. 2.
Kupfer: stetig	
Stand. p. Kasse	28¾ 28⅞
3 Monate	29—29⅛
Settl. Preis	28¾
Elektrolyt	32½—32⅝
Best selected	30½—31¾
Elektrowirebars	32⅝
Zinn: träge	
Stand. p. Kasse	148¼—148½
3 Monate	148½—148⅝
Settl. Preis	148½
Banka	155
Straits	154¼
Blei: stetig	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	10½
inoffiziell Preis	10½

	20. 2.
ausl. entf. Sicht	
offizieller Preis	10 11/16
inoffiziell. Preis	10 11/16—10¾
ausl. Settl. Preis	10½
Zink: ruhig	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	14
inoffiziell. Preis	14
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	14 3/16
inoffiziell. Preis	14 3/16—14¼
gew., Settl. Preis	14
Gold	120/6½
Silber	16 5/16
Silber-Lieferung	17
Zinn-Ostenpreis	152½

Berlin, 20. Januar. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 46¾.